

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt. mit Postgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Santo.-Zug: Concordia Sp. Aic.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Maßvorschrift und schwieriger Satz 50 % Zuschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszalka Piłsudskiego 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. Aic. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 11. September 1938

Nr. 207

Heerschau der Politischen Leiter unter dem Strahlen-Dom

250 000 vor dem Führer zum Appell angetreten

Nürnberg, 10. September. Die Männer der Politischen Leitung, unter ihnen zum ersten Male 10 000 Politische Leiter aus den sieben Gauen der deutschen Ostmark, die getreuen Helfer des Führers, vernahmen unter dem Strahlendom der Zeppelinwiese am Abend des Freitag die Parole Adolf Hitler für die politische Arbeit des kommenden Jahres. Dieser Appell mit mehr als 250 000 von einem Glauben erfüllten und einem Geist besetzten Männern mit dem glänzenden Einmarsch der 26 000 Fahnen, mit der ergreifenden Totenehrung und den erschütternden Kundgebungen der Verehrung, der Treue und des Gehorsams in einem wahrhaft grandiosen Rahmen war ein Erlebnis von unbeschreiblicher Schönheit und Tiefe.

Wenige Minuten vor dem Beginn des Appells erlischt das Scheinwerferlicht bis auf das der Freitreppe. Im gleichen Augenblick hört man auch schon Heilrufe, die die Ankunft des Führers ankünden.

Dann wird der Führer auf der Freitreppe sichtbar. Dr. Ley meldet dem Führer, und im gleichen Augenblick flammen die riesigen Scheinwerfer mit 180 Milliarden Kerzen kobaltblauen Lichts auf und bauen einen feenhaften Strahlendom am nachtblauen Firmament.

Der Führer grüßt die Reichs- und Gauleiter und schreitet dann mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Rudolf Heß, gefolgt von den Reichs- und Gauleitern, langsam durch die braune Heerschau zur Haupttribüne, getragen von einer sich immer erneuernden und immer stärker anschwellenden Woge des Jubels. Der Führer hat die Kanzel der Haupttribüne mit Dr. Ley betreten. Er blickt über das gewaltige Feld seiner getreuen Gardisten und in die herrliche Kuppel, die sich im Unendlichen wölbt.

Dr. Ley eröffnet die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, das ein donnerndes Echo findet.

Nach der Gefallenenehrung nahm der Reichsorganisationsleiter das Wort. Minutenlang, sich immer wieder erneuernde Kundgebungen, taktmäßige Siegheilrufe empfangen dann den Führer, als er, weithin sichtbar, an die Brüstung der Kanzel tritt. Erst nach geraumer Zeit kann er das Wort nehmen.

Schon mit den ersten Worten und Sätzen hat der Führer die Herzen seiner politischen Soldaten entzündet, und immer wieder schlagen die Wogen der Kundgebungen, die Heilrufe und Sprechhöre zu ihm herauf. Es ist schwer, den Jubel zu beschreiben, der ihn umtost, als er mit dem Heil auf Deutschland schließt. Erfüllt von neuem Glauben, neuem Willen und neuer Stärke ziehen dann nach den Liedern der Nation die Teilnehmer dieser unbeschreiblichen und einzigartigen Kundgebung im, zurück in die festliche Stadt.

Kundgebung der NS.-Frauenschar

Machtvolles Bekenntnis der deutschen Frauen zu Führer und Reich

Nürnberg, 10. September. Mit zu den schönsten und eindrucksvollsten Veranstaltungen der Reichsparteitage gehört stets die große Kundgebung der NS.-Frauenschar in der Kongreßhalle. Auch in diesem Jahre gestaltete sich diese gewaltige Kundgebung mit der Rede der Frauenführerin Scholz-Klink am Freitag

nachmittag zu einem gewaltigen Bekenntnis der deutschen Frauen zu Führer, Volk und Reich.

Fahnenübergabe an das NSFK

Nürnberg 10. September. Im Lager des Nationalsozialistischen Fliegerkorps fand am Freitag nachmittag die feierliche Uebergabe von 104 Sturmjahren an das Korps statt, nachdem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, die Fahnen geweiht hatte. Ein Vorbeimarsch der 3000 in Nürnberg zum Reichsparteitag versammelten Männer des NSFK vor ihrem Korpsführer beschloß die Feier.

Diplomatenempfang bei Heß

Nürnberg, 10. September. Der Stellvertreter des Führers und Frau Heß gaben am Freitag mittag in den historischen Räumen der Nürnberger Burg ein Frühstück zu Ehren der als Gäste des Führers in Nürnberg weilenden ausländischen Diplomaten.

Von deutscher Seite waren die Reichsleiter der NSDAP, der Reichsaußenminister, der Leiter der Auslandsorganisation und die Landesgruppenleiter der NSDAP, geladen.

Tagung des pressepolitischen Apparates der Partei

Nürnberg, 10. September. Der Pressepolitische Apparat der Partei, Gau-, Kreis- und Ortsgruppen-Presseamtsleiter sowie Hauptschriftleiter und Schriftleiter der Presse der NSDAP, hielt am Freitag im historischen Festsaal des alten Nürnberger Rathauses seine Jahrestagung ab.

Reichspressechef Dr. Dietrich, der den Preisträgern mehrerer interner Arbeitswettbewerbe des pressepolitischen Apparates der Partei Anerkennungen und Preise überreichte, verband mit seiner eindrucksvollen Ansprache, die den Abschluß der Tagung bildete, den Dank an die Pressemänner der Partei für ihre im Laufe der letzten Jahre geleistete Arbeit.

Das Kennzeichen der deutschen Presse sei der mit der Forderung nach höchster journalistischer Leistung verbundene kämpferische Charakter. Es sei vor allem mit das Verdienst der Pressemänner der Partei, daß dieser neue Geist in der deutschen Presse sich durchgesetzt habe.

Nürnberg und wir

Ri. Posen, 10. September 1938.

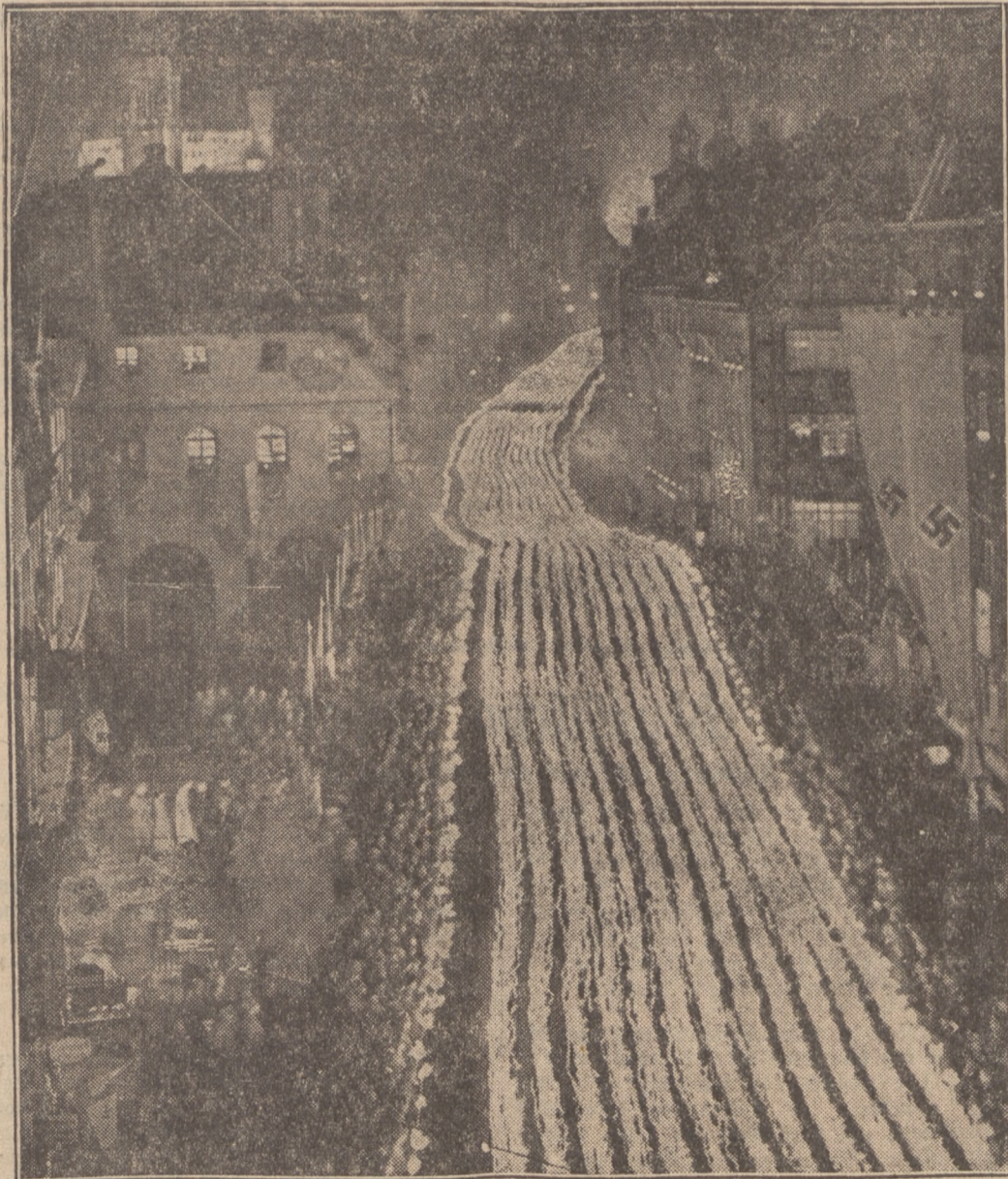
Im Vordergrund des politischen Interesses der Welt stand die ganze Woche hindurch Nürnberg. Während aber die Aufmerksamkeit und Anteilnahme der fremden Diplomaten und der Völker, die sie vertreten, sich auf die sachlichen Entscheidungen politischer Natur lenkt, während die Weltöffentlichkeit in der Hauptsache sich mit den praktischen Auswirkungen des Parteitages beschäftigt, ist der Parteitag für den deutschen Menschen darüber hinaus zu einer Herzensangelegenheit geworden, zu einem großartigen Symbol, das uns den deutschen Weg in der jüngsten Vergangenheit, in Gegenwart und in der Zukunft verfinnbildlicht. So ist auch unsere, der Auslandsdeutschen, Anteilnahme an den Nürnberger Tagen nicht allein durch die innen- und außenpolitischen Entscheidungen bestimmt, sondern wir leben diese Hochtage deutschen Lebens gefühlsmäßig mit als ein bedeutungsvolles völkisches Ereignis, das sich in seiner ganzen Tiefe eben nur dem deutschen Menschen mitteilen kann.

Das deutsche Leben, in allen seinen weitesten Umrisen wie in seinen feinsten Merkmalen, spiegelt sich in den Veranstaltungen des Parteitages wider. Alle die großen Probleme politischer, kultureller, wirtschaftlicher Natur, die das Leben des Volkes beherrschen, werden hier von den maßgebenden deutschen Staatsmännern in konstruktiver Form erörtert, — und doch ist dabei der Parteitag auch für den einzelnen ein Erlebnis einmaliger Art, das so persönlich auf ihn wirken kann, weil die Männer, die dort das Wort führen, jeden im Volke ansprechen und jeden mit teilhaben lassen durch seine eigene Leistung in der Gemeinschaft.

So ist Nürnberg auch unser großes Erlebnis, das uns die gewaltige Lebenskraft spüren läßt, von der unser Volk wieder durchpulst wird. Kleinlichen Geistern, die um uns herum in ihrer blinden Verantwortlichkeit darauf lauern, allen unseren Worten und Handlungen Mißdeutungen anzuhängen, mag dieses Bekenntnis vielleicht wieder Anlaß zu den ihrem Charakter so angepaßten kleinlichen Einwänden geben. Tatsächlich hat man auch nicht veräußt, im Zusammenhang mit dem Reichsparteitag sich wiederum in Angriffen und Verdächtigungen gegen unsere Volksgruppe zu wenden. Wir wären ebenso kleinlich, wollten wir uns zur Wehr setzen, indem wir unsere innere Anteilnahme an den Nürnberger Tagen des deutschen Volkes verleugneten. Unsere Antwort ist das offene Bekenntnis zu den geistigen und blutsmäßigen Banden, die uns an das deutsche Volk fetten und die gerade wieder bei einer so großartigen Lebensäußerung unseres Volkes, wie in Nürnberg, eine so kraftvolle und unlösliche Verbundenheit spüren lassen.

„To, czego nam brak“, „Das, was uns fehlt“ — überschreibt ein Posener Blatt seinen Leitartikel, der sich mit dem Nürnberger Parteitag beschäftigt und Vergleiche zieht zwischen der inneren Ausrichtung der polnischen und der deutschen Nation. Mit Bedauern setzt der aufrichtige Verfasser dieses Artikels auseinander, daß die innere Geschlossenheit, der Wille zum gemeinschaftlichen Eintracht bei seinem Volke noch nicht vorhanden ist: „Es gibt in Polen keinen einheitlichen Willen für ein großes Gemeinschaftsziel, für die innere Kraft, — was nur in einer einheitlichen politischen Haltung seinen Ausdruck finden könnte.“ Diese Worte sollten allen jenen zu denken geben, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, der Öffentlichkeit durch ihre ständigen Marmrufe eine krankhafte Furcht vor eingebildeten Gefahren einzujagen, während es doch wirklich sehr viel Positives zu tun gäbe, das dem polnischen Volke seinen Weg erleichtern, seine Ziele schneller und sicherer erringen helfen könnte.

Es entspricht nicht unserer Stimmung, während dieser großen Tage, uns im einzel-



Riesen-Feuerschlange durch Nürnbergs nächtliche Straßen

Ein erhebender Anblick: Der Fackelzug der Politischen Leiter. 80 000 Politische Leiter huldigten dem Führer, der auf dem Balkon des „Deutschen Hofes“ stand, in der herkömmlichen Weise mit einem riesigen Fackelzug.

Beck verschob Genfreise

Wie gestaltet sich das Verhältnis Polens zur Liga?

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 10. September. Wie „Pat“ mitteilt, bleibt Außenminister Beck angelehnt der Tatsache, daß das Eintreffen der Mehrheit der Außenminister in Genf sich verzögert, vorläufig in Warschau. Die polnische Abordnung für Genf wird einstweilen von Minister Komarnicki geleitet werden. Die Absicht des Außenministers, nach Genf zu reisen, hat sich nicht geändert. Vermutlich wird der Außenminister in Genf zur gleichen Zeit eintreffen wie Lord Halifax und Bonnet.

Die Tagesordnung der Liga wird in polnischen politischen Kreisen nicht für wichtig gehalten. Bei den Beratungen um den Artikel 16 ist die Mehrheit der Staaten, wie von polnischer Seite betont wird, für die Auffassung, daß dieser Artikel nur fakultativ zu verstehen ist. Eine formelle Aenderung des Artikels ist heute kaum zu erwarten, da hierzu die Einstimmigkeit notwendig wäre. Die Auslandszeitungen haben gemeldet, Polen sei bestrebt, seinen halbständigen Ratsitz zu wahren. Hierzu ist zu sagen, daß man sich in Warschau überlegt, ob man den Ratsitz behalten solle oder nicht. Eine Entscheidung darüber wird erst im Zusammenhang mit der Gestaltung der Lage in Genf erfolgen. Was die Frage eines ständigen Ratsitzes anbelangt, so hat man sich von polnischer Seite mit diesem Plan noch nicht beschäftigt. Es bleibt bestehen, daß das Büro des ständigen polnischen Vertreters in Genf zum 1. November aufgelöst wird. Ob Polen zum Ratsitz kandidiert, steht noch nicht fest. Die Frage des Austritts aus der Liga, über die vielfach geredet worden ist, ist nicht aktuell.

Ueber die Eröffnung der Beratungen in Genf berichtet „Ate“, daß dort eine völlig apathische Stimmung herrsche. Bei den Orientierungsgesprächen unter den einzelnen Delegierten zeige sich völliger Mangel an Interesse für die Fragen der Liga, dagegen würde die diplomatische Aktivität in den europäischen Hauptstädten stark beachtet. Alles wartet auf die Montagrede des Führers, die die Aufklärung der jüdetendentschen Frage bringen könnte. Unter diesen Umständen sei mit einer Belebung der Beratungen in Genf erst Mitte der kommenden Woche zu rechnen. Die englische Abordnung wird mit einem eigenen Plan zur Reform des Ligapaktes hervortreten. Eine besondere Demonstration hat sich das

Sekretariat der Liga dadurch geleistet, daß bei einem Essen, das zur Eröffnung der Tagung der Generalsekretär Avenol gab, ein Sinfoniekonzert unter der Leitung des deutschen Emigranten Bruno Walter stattfand. „Ate“ bezeichnet dieses Verhalten als eine ausdrückliche Demonstration des Sekretariats an die Adresse des Reiches.

Was die tschechische Frage anbelangt, so kann man feststellen, daß in Warschauer politischen Kreisen der „Times“-Artikel stärksten Eindruck gemacht hat. Man steht auf dem Standpunkt, daß sich die tschechische Politik wie in einem Engpaß befinde. Der „Times“-Artikel habe zum ersten Male von englischer Seite einen klaren Lösungsvorschlag gebracht. Das dürfe man nicht leicht nehmen, obwohl es sich nicht um eine offizielle Verlautbarung handele. Der „Times“ sei es um eine dauerhafte Regelung und nicht um Ersatzmittel gegangen. Es beginne jetzt eine lebhaftere Diskussion, bei der es schwer sein wird, vorauszusagen, welches Ergebnis sie haben werde. Unbestreitbar befinde sich die tschechische Frage in einem kritischen Stadium. Schon die nächsten Tage können Aenderungen bringen.

Was die Stellung Polens zum „Times“-Artikel betrifft, so läßt sich dazu sagen, daß man von offizieller Seite nur in der Lage ist, sich mit bestimmten Projekten zu befassen, und davon könne vorläufig noch nicht die Rede sein. Sollte das Problem im Sinne der „Times“, im Wege einer allgemeinen europäischen Verständigung mit allen interessierten Faktoren gelöst werden, so wäre dies eine Lösung, über die man sich natürlich nur freuen könnte.

Wo bleibt Litwinow?

Malsky vertritt Moskau in Genf
London, 10. September. Der Londoner Sowjetbotschafter Malsky hat sich am Freitag nach Genf begeben, wo er an der Versammlung der Liga teilnehmen wird.

Rote Ebro-Front durchbrochen

Bilbao, 10. September. Die nationalen Truppen haben am Freitag, wie der Heeresbericht meldet, die bolschewistische Ebro-Front durchbrochen und fünf Reihen roter Gräben erobert. Die Verluste der Roten sind sehr hoch.

Der größte Saugbagger der Welt

Von der Schichauwerft in Danzig gebaut

In der Danziger Bucht macht in diesen Tagen der größte Saugbagger der Welt „Fu Shing“ seine Probefahrten. Die Probefahrten wurden im Königsberger Seetanal und an der Frischen Nehrung gemacht, da hier die Grundverhältnisse denen der Fairy Flats, der Barre vor dem Tangfestang ähnlich sind, auf denen „Fu Shing“ später arbeiten soll.

Der Bagger hat eine Länge von 122 Meter. Die Wasserverdrängung beläuft sich auf etwa 10.000 Tonnen, die stündliche Baggerleistung beträgt 8500 Kubikmeter und die Gesamtmaschinenleistung 7000 Pferdestärken. Die Ge-

schwindigkeit beträgt 11,5 Knoten. „Fu Shing“ hat einen Tiefgang von 5,5 Meter, der Laderauminhalt beträgt etwa 3300 Kubikmeter, die Baggertiefe bis 14 Meter.

Das Schiff, das ein Millionenobjekt darstellt, wurde Mitte vorigen Jahres auf Kiel gelegt und lief im April vom Stapel. In diesem Monat konnten bereits die ersten Erprobungen durchgeführt werden.

Was einen Laien am meisten bestirnt, ist die geradezu spielerisch anmutende Leistung, die dieses Werk deutscher Wertarbeit vollbringt. Ein an einem Saugbohrer angebrachter Schlepp-

PH. 1/38 a

Persil

Henko
Henkel's
Wasch- und
Bleich-Soda

Ohne die 2
keine Wäsche

Hergestellt in den Persilwerken

kopf trägt den Baggerstift ab, die Baggerpumpe saugt an und drückt das Baggergut in die Laderäume. Innerhalb 20 Minuten sind 4000 Tonnen oder, um es einmal ganz deutlich zu sagen, 200 Eisenbahnwaggons zu je 20 To. in die Laderäume hineingepumpt. Nun geht es auf hohe See. Hier wird das Baggergut durch Bodenöffnungen weggeschüttet; vorher aber suchen Besatzungsmitglieder eifrig im Schlick, denn der Bagger hat jedesmal eine Reihe fetter Male aufgeschwemmt und mit dem Schlick hochgezogen.

„Fu Shing“, dessen Schwesterschiff „Chien-She“ schon zwei Jahre in der Schanghaier Meeresbucht arbeitet, wurde zu dem gleichen Zweck in Auftrag gegeben. Dementsprechend ist die Schiffseinrichtung von der Kommandobrücke bis zu den Mannschaftsräumen und den Maschinen auf Tropicdienst eingerichtet. Insgesamt ist das Schiff, das das Ergebnis einer Million Arbeitsstunden deutscher Schaffender darstellt, ein neues Zeugnis für den hohen Stand der Schiffs- und Baggerbautechnik.

Pilgerzug entgleist

Paris. In den späten Abendstunden des Donnerstag entgleiste in der Nähe von Vannes in der Bretagne ein Pilgerzug. Die Lokomotive sprang aus den Schienen und die beiden ersten hölzernen Wagen wurden fast vollkommen zerstört. Bisher sind fünf Tote und etwa zwanzig Verletzte zu beklagen.

Blutige Zigeuner Schlacht in Frankreich

Paris. In der Nähe von Clermont Ferrand kam es zwischen verschiedenen Zigeunerstämmen zu einem regelrechten Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Zigeuner getötet und vier lebensgefährlich verletzt wurden. Mehrere Zigeuner erlitten leichte Verletzungen. Die Ursache dieser blutigen Auseinandersetzung soll darin zu suchen sein, daß sich die Stämme gegenseitig das Feld streitig

Bücher

Die Grundlagen sachgerechter Kraftfahrzeug-Ausbefferung. Von Obergeringenieur Eugen Mayer-Sidd und Betriebsingenieur Carl Füh. Erster Band: Der Motor. 196 Seiten Gr. 8°. Mit 112 Abbildungen und einem Tabellenanhang. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Abteilung Technik.

Von jedem neuzeitlichen Kraftfahrzeug wird heute ein störungsfreier, ruhiger und sicherer Gang verlangt. Wenn man von allen Unfallschäden im weitesten Sinne des Wortes absieht, so gehen alle anderen Störungen und Fehler zurück auf Verschleißerscheinungen. Das vorliegende Werk geht den Verschleißerscheinungen beim Kraftfahrzeug im einzelnen nach, es sucht den Stoff nach sachlichen Gesichtspunkten zusammenfassend zu ordnen und gibt aus einer Fülle praktischer Erfahrungen grundlegende Anleitung für die Verhinderung übermäßiger Abnutzung durch sachgemäße Reparatur auftretender Störungen. Die eingehende Behandlung einer ganzen Anzahl von praktischen Fällen erläutert die allgemeinen Angaben und wird dem Fachmann von besonderem Nutzen sein.

Die deutsche Folge

Nr. 34 Wilhelm Pleyer „Im böhmischen Wind“. Aus dem Roman „Der Pächner“.

„Der Pächner“, von dessen Leben in diesem Bändchen erzählt wird, ist einer der dreieinhalb Millionen Deutschen in Böhmen, die jenseits der Grenze Heimat und Volkstum wider alle

vernichtenden Anfechtungen politischer Willkür mit ihrem Blute verteidigen. Der Weg dieses jungen Sudetendeutschen beginnt im Vorkriegsstaat der Habsburger, führt dann hinein in die stürmische Jugendzeit während des Weltkrieges und klingt, nach dem Zerfall der alten Monarchie, schließlich aus im Kampf um das Deutschtum unter der Herrschaft des neuen tschechischen Staates.

Nr. 35 Emil Strauß „Von Fremde und Heimat“. Auswahl aus den Werken des Dichters.

Diese für die Jugend vortrefflich geeignete Auswahl aus den Werken des bekannten Erzählers Emil Strauß ist für den Bildungsweg junger Menschen von entscheidendem Wert. Den tragikomischen Abenteuer des in der Fremde Schiffsbruch leidenden „Engelwirts“, denen der Frühlingspaziergang des kleinen „Lorenz Lammerdien“, eines der schönsten und innigsten Naturbilder der deutschen Dichtung, vorausgeht, folgt ein ins „Reisenspielszeug“ einführender Besuch auf dem Hirzenhof, wo in freier häuslicher Arbeit sich ein neues natürliches Leben entfaltet. Den Beschluß bilden zwei Abschnitte aus dem historischen Roman „Der nackte Mann“, die von der mannhaften Bewährung des deutschen Bürgertums in früheren Jahrhunderten Kunde geben.

Nr. 36 Will Vesper „Reif, der Seefahrer“. Aus dem Roman „Das harte Geschlecht“.

Vom Leben auf Island um das Jahr 1000, von der Besiedlung Grönlands durch die Wikinger, von nordischem Brauchtum und nordischer Art hat Will Vesper in seinem großen Roman

„Das harte Geschlecht“ ausführlich erzählt. In den Gestalten Reif, des isländischen Seefahrers, und seiner Leute, in den wechselvollen Schicksalen des Helden, in seinen kühnen Fahrten und tapferen Taten werden die Menschen jener Zeit unmittelbar lebendig.

Zeitschriften

Gepriesen werde der Herbst! Der Dichter C. F. Meyer ruft es uns zu. Der Herbst, in dem nach der Zeit des Blühens und Reifens nun geerntet wird. Reife Früchte sind es auch, welche die Mitarbeiter der Fliegenden Blätter ihren dankbaren Lesern darbieten. Man staunt immer wieder von neuem über die Fülle und Schönheit des Gebotenen und über die reiche Abwechslung, die bei aller Treue zu einer gepflegten Tradition von Heft zu Heft zu erkennen ist. Es ist ein Genuß, in Nußstunden in dieser Welt des Frohsinns, der Kunst und des guten Geschmacks zu verweilen. Man hat lange davon. Die „Fliegenden“ auf dem familientypischen bringen Stimmung ins Haus und laden dem Besucher, daß er zu heiteren, guten Menschen kommt.

Lesen Sie die überall erhältliche neue Nummer oder noch besser, nehmen Sie ein Abonnement auf die Fliegenden Blätter, das jede Buch- und Zeitschriftenhandlung, im Notfall auch das Postamt oder der Verlag in München 27, Mühlstraße 34, vermittelt. Die seit Beginn eines Vierteljahres erschienenen Nummern können neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert werden.

„Wer kennt unsere Künstler?“ Das ebenso eigenartige wie erfolgreiche Preisauschreiben von Behagen & Klasings Monatsheften wird im Septemberheft erneut erlassen. Wieder handelt es sich für die Leser darum, die Meister von sechs farbig wiedergegebenen Bildern festzustellen und sich damit das Anrecht auf ein Original nach eigener Wahl zu sichern. Das mit besonders wirkungsvollen Kunstblättern ausgestattete Heft bringt ferner einen umfangreichen farbig illustrierten Beitrag aus der Feder des Geheimrats Prof. Dr. Heinrich Zimmermann über Lucas Cranach den Jüngeren, der bis vor kurzem gänzlich im Schatten seines großen Vaters gestanden hat. Ebenso ist farbig illustriert die anziehende Plauderei des Dichters Friedrich Schnack über „Bildmalerei mit Wachs“, eine prächtige und merkwürdige Technik. An erzählenden Beiträgen bringt das Heft den Beginn eines neuen großen Romans von Venetius Paufe, der seit kurzem allgemein bekannt gewordenen Dresdner Dichterin: „Wurzel und Wipfel“. Eine Novelle von Ernst Zahn und Josef Winkel schließen sich an. Den Streit um die Königshofer Handchrift, die bekannte tschechische Fälschung Wenzel Hanlas, die vor über hundert Jahren einen durch Jahrzehnte währenden Streit entzündet hat, schildert spannend Dr. Karl Hans Strobl. Aus der Welt des Gartens schöpft Dr. Arthur Koch die reizende Plauderei „Zwei Originale im Grünen“. „Kleine Erlebnisse in Frankreich“ berichtet mit dem ihm eigenen Sinn, unter dem Gewöhnlichen das Beachtenswerte zu entdecken, Dr. Rudolf Bechel.

Kampf der Presselüge! / Ein Problem von größter Bedeutung für den Frieden der Welt

Große Rede des Reichspresschefs Dr. Dietrich in Nürnberg

Widerlegbare und unwiderlegbare Lügen

Auf Grund unserer jahrelangen Beobachtungen lassen sich die mannigfachen Arten der Presselüge zunächst in zwei Hauptgattungen gliedern, in die Gattung der widerlegbaren Lüge und in die der unwiderlegbaren Lüge oder Motiv-Lüge.

Die widerlegbare Lüge, also die plumpe Fälschung und freie Erfindung eines Tatbestandes, wird von vielen Leuten weniger gefährlich angesehen, weil — wie sie sagen — Lügen kurze Beine haben. So schrieb mir ein bekannter amerikanischer Universitätsprofessor in einem offenen Brief — den er, nebenbei bemerkt, auf einem Nachmittagsgottesdienst in Buffalo verlas, bevor er an mich abging —, daß es der Wahrheit gehe wie dem Gelde. Nach dem Greshamschen Gesetz sehe gutes Geld das schlechte außer Kurs. Und genau so werde die Wahrheit letzten Endes auch die Lüge vertreiben. Leider wird diese harmlose Theorie des Herrn Professors von der Pragis Lügen gestraft. Widerlegbare oder plumpe Lügen arbeiten nämlich nach dem psychologischen Erfahrungsgrundsatz, den schon die alten Lateiner kannten und von dem sie sagten: „semper aliquid haerent!“ „Etwas bleibt immer hängen!“ In die Sprache der Presse-Praxis umgesetzt, heißt das: „Die Lüge ist schneller als ihr Dementi.“

Sie ist noch eine Anmerkung hinzuzufügen: Wie die erste Nachricht immer die in der Presse wirksamste ist, so ist auch die Schnelligkeit der Lüge entscheidend für ihren Erfolg.

Deshalb gibt in der Lügenfabrikation unserer Gegner der Satz: „Wer schnell lügt, lügt doppelt!“ Man muß die Wahrheit geradezu mit der Rakete hinterherfeuern, um die Lüge abzuwickeln, bevor sie ihr Ziel erreicht hat.

Der unwiderlegbaren oder sogenannten Motiv-Lüge liegt an sich richtiger Tatbestand zugrunde. Aber er wird durch die Fälschung der Motive zu einer noch gefährlicheren Unwahrheit, weil man ihr oft nur schwer mit Gegenbeweisen beikommen kann. Ein Beispiel: Daß Oesterreich sich dem Reich angegliederte, ist eine unwiderlegbare Tatsache. Sie dem in der deutschen Geschichte unbewanderten Zeitungsleser als heimtückischen Ueberfall zu melden und als brutale Bergewaltigung zu schildern, ist eine Lüge, die sich lange aufrecht erhalten läßt, wenn der Leser nicht Gelegenheit hat, sich persönlich von ihrer Unrichtigkeit zu überzeugen.

In diese Kategorie gehört auch die Lüge, die man nicht dementieren kann. Und zwar deshalb nicht, weil das Dementi nach anderer Seite hin größeren Schaden anrichten würde als der, den die Lügenmeldung selbst hervorruft. Ein beliebtes Mittel, dessen sich die internationalen Hege bedienen, ist es beispielsweise, Staatsmännern nicht vorhandene Tendenzen oder Freundschaften zu anderen Ländern anzubilden, die ihnen der öffentliche Laft oder die diplomatische Rücksichtnahme öffentlich zu bekreiten verbietet. Solche Situationen machen sich die Hege zunutze, um im Trüben zu fischen.

Innerhalb der beiden Hauptgattungen nun unterscheidet man die verschiedensten Arten von Presselügen, je nach der Zielsetzung, der sie dienen sollen.

„Times“ über die Rehrseite der Medaille des deutschen Vierjahresplanes folgenbermaßen:

„Den Männern ist es erlaubt, sich nur ein Hemd im Jahre zu kaufen und sich nur viermal im Monat zu rasieren. Eine Frau darf nur fünf Paar Strümpfe im Jahre haben.“

Auch von einer anderen Spezies, der sogenannten militärischen Presselüge, haben wir in diesem Jahre zahlreiche Beispiele erlebt. Wie das bekannte Angeheuer vom Lochnetz taucht bei diesen Hegekampagnen immer wieder der berühmte deutsche Reichswehrgeneral auf, der Dokumente preisgibt oder kriegslistern imperialistische Ziele der unerzättlichen Vangermanisten enthüllt. Diesmal war es der General Reichenaau. „News Chronicle“ bringt in sensationeller Form den angeblichen wörtlichen Bericht über eine Vorlesung eines der höchsten deutschen Offiziere vor einer Gruppe von Parteiführern über maßlose imperialistische deutsche Zielsetzungen im Zusammenhang mit dem Spanientrieg. Das war das Signal für eine Hege gigantischen Ausmaßes. Indem man dem deutschen General unterjoch, eine Reihe europäischer Nationen als Opfer deutscher Raubgelüste erklärt zu haben, peitschte man Furcht auf vor dem deutschen Angeheuer und damit Haß gegen das deutsche Volk. Und wieder einmal hatten die Drahtzieher ihr Ziel erreicht: Aus einem Nichts, aus einer plumphen Lüge wurde eine Welt hege gegen Deutschland entfesselt, die wochenlang in Zeitungen aller Kontinente ihr Echo fand.

Und wo liegt die vermutliche Quelle? Man schreibt sie mit einem großen Maß von Wahrscheinlichkeit dem Juden Singer zu, Chefkorrespondent des „Soir“, des Pariser „Intransigeant“ und des Londoner „News Chronicle“, dem ehemaligen Leiter der Wiener Sekpropaganda-Zentrale, der jetzt an anderer Stelle sein Handwerk betreibt.

Den ersten Preis im Lügenwettbewerb dieses Jahres aber müssen wir mit Abstand der politischen Großlüge vom 21. Mai dieses Jahres zusprechen. Hier ließ die Presselüge Armeen durch Mitteleuropa marschieren, um aus der Tatsache, daß sie nicht marschierten, Deutschland in den Augen der Welt nachträglich eine politische Niederlage anzubilden. Man behauptete in aller Welt mit einer Dreifachheit ohnegleichen, Deutschland habe infolge der diplomatischen Proteste und Aktionen von London und Paris und infolge der entschlossenen Haltung Prags nachgegeben und deshalb seine Soldaten wieder nach Hause geschickt. Tatsache ist, daß der Führer, der sich auf dem Oberhalbberg mit ganz anderen Dingen beschäftigte, von seinen angeblichen militärischen Maßnahmen erst durch die Presse erfuhr. Aber diese Lüge vom 21. Mai wird noch heute geglaubt.

Das ist die Lüge als unmittelbares Werkzeug der großen Politik, die frapellöse ungenpolitische Regie-Lüge, die zu den furchtbarsten Folgen führen kann.

pliosinstoffe verwendet wird, wie dies im Weltkrieg der Fall war.“

Hier sehen wir die berüchtigte Kriegslüge von der deutschen Leichenfabrik, mit der man den Haß der ganzen Welt gegen uns aufpeitschte, mitten im Frieden bereits von neuem auftauchen.

Wie hier die Zusammenhänge sind, erkennen wir aus der Moskauer Presse, wo wir bereits im Juli d. J. lesen konnten:

„Nachts um 12 Uhr müssen sich die deutschen Hausfrauen verstoßen auf den Weg machen, um noch ein Stück von einem Kadaver zu erhalten. Die Zahl der Hunde bei Trier hat abgenommen.“

Auch die bekannte Bazillenlüge ist wieder auf dem Marsch. Wicham Steed, der als einer der übelsten Deutschenhasser seit Jahrzehnten bekannt ist und schon 1915 als Hauptschriftleiter eines großen englischen Blattes das insame Gerücht in die Welt setzte, daß Wilhelm II. die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo veranlaßt hätte, verbreitete bereits im Jahre 1934 in der Zeitschrift „Nineteenth Century“, London, das Gerücht, Deutschland plane im Falle eines Krieges Paris und London durch Bazillen zu verzeuchen.

Als Unterlagen bezeichnete Steed geheime Dokumente, die wieder der berühmte „höhere Reichswehrgeneral“ preisgegeben habe. Damals schrieb eine französische Zeitung triumphierend:

„Jetzt wissen wir auch, woher die Typhus-Epidemie im Jahre 1934 kam.“

Der Jahre nach Steeds Artikel bringt jetzt die französische Wochenschrift „Cyrane“ unter dem 8. Juli 1938 die Nachricht, wonach nach dem Geständnis eines in England verhafteten deutschen Arztes deutsche Sportflieger in England aus 500 Meter Höhe Ratten abgeworfen hätten, die in deutschen Laboratorien mit den verschiedensten Krankheiten infiziert worden seien. Die Deutschen hätten damit die Wirksamkeit ihrer Mittel an der englischen Bevölkerung feststellen wollen. In Frankreich seien ähnliche Experimente gemacht worden.

Man könnte verleitet werden, eine derartige Berichterstattung wegen ihrer Absurdität als harmlos anzusehen. Aber sie ist es nicht, denn was alles in der Welt geglaubt wird, haben wir im Kriege an eigenen Leibe verspürt.

Mit welcher plumphen Mitteln gearbeitet wird, zeigt die Lüge von angeblichen deutschen Waffenslieferungen an die spanischen Bolschewisten. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ gab in seinem Blatte vom 27. Mai 1938 ein Gerücht wieder, wonach die Deutschen Barcelona direkt mit Waffen versehen. Die „Nation Belge“, die dieses Gerücht ihrem Leser bereits als konkrete Wahrheit serviert, mutmaßt daraus mit unwahrscheinlicher Absicht folgendes:

„Die deutschen Waffensendungen nach Barcelona sind eine weitere Bestätigung dafür, daß trotz der amtlichen Versicherungen über die Festigkeit der Achse Rom-Berlin die Interessen des Reiches und diejenigen Italiens nicht immer übereinstimmen. Es bedarf nur ein wenig Geschicklichkeit, um die Achse Rom-Berlin zu neutralisieren.“

Bis zu welchem Unsinn sich die Sowjetpresse in ihrer schon fast pathologischen Lügenlust versteigt, geht aus folgender Moskauer Meldung hervor:

„Am die Horden der deutschen Presserepeter, die Italien in diesen Tagen überschwemmen, vor der Wut der Italiener zu schützen, ist jedem deutschen Presserepeter ein Polizist auf dem Motorrad als ständige Begleitung beigegeben.“

In diesen Zusammenhang paßt auch hinein, was die französische Zeitschrift „Je suis partout“ vom 30. August 1938 ihren Lesern zumutet:

„Adolf Hitler“ — so schreibt das Blatt — „arbeitet mit Dimitroff zusammen, um Frankreich durch die Volksfront zu vernichten.“

Ein vernichtendes Urteil

Und nun noch eine besonders duftende Blüte aus diesem Lügenbutte. Der in Holland erscheinende „Deutsche Weg“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 14. August 1938 folgende politische Auslassung einer offenbar gut unterrichteten Oesterreicherin:

„Otto von Habsburg ist es, der Verbannte, mit dem das Volk von Oesterreich sich mehr denn jemals beschäftigt. Kaiser Otto wird kommen. Er muß kommen, heißt die Parole von heute. Ein Verzagener ist dem Wiener fremd, aber aushalten kann er, sobald es ums Ganze geht.“

Damit dürfte allerdings selbst für die beschränktesten Leser die Grenze des Erlaubten

erreicht sein. Es ist deshalb interessant, was ein Leser in der holländischen Zeitschrift „De Waag“ vom 21. Mai 1938 über die „Presserhältnisse in den Niederlanden“ schreibt: Er sagt wörtlich:

„Es muß darauf hingewiesen werden, daß in vielen niederländischen Zeitungen täglich über Deutschland gelogen wird, hier brutal, dort heimtückisch und anderwärts dumm. Aber immer mit System. Aber die Leser in Holland sind alle nicht so beschränkt, wie es viele Schriftleitungen in Holland zu glauben scheinen. Wer häufig durch Deutschland reist und die Lage kennt, muß erklären, daß die gewollt

Bezeichnende Blütenlese

Die diplomatische Presselüge ist auf die Vergiftung der politischen Atmosphäre gerichtet, in der internationalen Verhandlungen stattfinden. Man will diese tödlich oder verzeiteln, ehe sie überhaupt begonnen haben.

Wir haben ein typisches Beispiel dieser Art erlebt, als Lord Halifax' Besuch in Berlin bevorstand. Wenige Tage vor der Abreise ließ ein Londoner Abendblatt die Bombe plagen, die alles über den Hausen werfen sollte. Sie schickte ihren „diplomatischen Korrespondenten“ vor, dessen Name zwar schamhaft verschwiegen wird, den aber doch jeder kennt. Es ist Herr Poliakoff, ein Jude, in der internationalen Presse als „Angar“ bekannt. Er war es, der den angeblichen deutschen Durchmarschplan durch die Schweiz in die Welt setzte, der genau über deutsche Absichten auf Kolonien anderer Staaten Bescheid wissen wollte, der die deutschen Befestigungen in Nordafrika erfand. Diesmal verwechselte er Krieg mit Diplomatie. Er veröffentlichte genaue Einzelheiten über die angebliche deutsche Absicht, einen Rohhandel abzuschließen. Daneben aber wurde mit zweideutigen Worten das deutsch-italienische Verhältnis derart berührt, daß der Eindruck entstehen mußte, England wolle die Zerstörung der Achse Berlin-Rom in der Wilhelmstraße durch eine deutsch-englische Annäherung erreichen.

Diese Lüge wurde in der ganzen Welt geglaubt, und wir mußten in der deutschen Presse sehr deutlich werden, um unsere Interessen zu wahren. Der Besuch war in ein völlig neues Licht gerückt. Wie hier, so beobachten wir das Treiben der Hege in allen ähnlichen Fällen ehrlicher Friedensbemühungen der Völker.

Die innerpolitische Zermürbungslüge, die sich tagen, tagen in immer neuen Verleumdungswellen vom Ausland her über uns ergießt, ist bemüht, den Nachweis von Zerwürfnissen innerhalb der Regierung, der Partei, der Beherrschend oder untereinander zu erbringen.

Dem deutschen Volk und der Welt soll vor Augen geführt werden, daß die nationalsozialistische Macht nicht festgefügt sei, daß die Welt kein Vertrauen in die Stabilität des Reiches haben könne, daß Deutschland kein verhandlungsfähiger Partner sei. Erinnern wir uns der tollen Phantasiebildungen dieses Jahres über revolutionäre Befehung der Wilhelmstraße oder Revolten in Stolz und Allenstein, von der Flucht deutscher Generale ins Ausland, von Bürgerkrieg, von Massenverhaftungen, von Mord und Totschlag überall. Und das ausgerechnet vier Wochen vor der größten politischen Dokumentierung der Einheit der Nation, vor der Begründung des Großdeutschen Reiches!

In der letzten Zeit beschäftigt sich diese Lügenart vorwiegend mit angeblichen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten in Deutschland. So schreibt beispielsweise die französische Zeitung „Deuvre“ vom 21. Mai 1938:

„In Deutschland erhält man Weißbrot nur dadurch, daß man schwarzes Brot mit Chlor behandelt. Da dabei immer etwas Chlor im Weißbrot zurückbleibt, sind unter der Bevölkerung zahlreiche Fälle von Vergiftung vorgekommen.“

Wie die praktische Wirkung derartiger und geradezu blödsinnig erscheinender Meldungen ist, ersehen wir daran, daß in der tschechischen Stadt Pardubitz tatsächlich Glaslästen angebracht worden sind, in denen Brot ausgestellt wurde, dem bei der Herstellung Sand und Dreck beigelegt war. An den Glaslästen war zu lesen:

„Dieses Brot stammt aus dem Dritten Reich. Solchen Dreck müssen die Deutschen essen.“

Die amerikanische Zeitschrift „Ken“, Chicago, vom 16. Juni 1938 verhöhnt den deutschen Arbeiter wie folgt:

„Die Korzen seiner Bierflaschen sind aus Kartoffelschalen erzeugt. Bald wird es „Wiking-Eier“ geben, die nie ein Huhn gesehen haben, sondern aus Fisch hergestellt sind. Das einst berühmte Gebäck, das er vor 1932 aß, schmeckt jetzt wie Seidenpapier. Gewöhnlich ist er täglich zweimal Knödel. Sie liegen ihm schwer im Magen und geben ihm die Ueberzeugung, daß er satt ist.“

Die tschechische Zeitung „Ridove Noviny“ vom 16. Januar 1938 entstellte einen Artikel der

Mobilmachung des Hasses

Eine besondere, allerdings mehr erheiternde Abart der Presselüge ist die „Motiv-Lüge“, die man in Anwendung bringt, um die Welt mit kalten Worten darüber zu täuschen, wie schwach einem geworden ist. Diese Art von Lüge sehen wir gegenwärtig vor allem in den roten Heeresberichten aus Spanien vertreten. So etwas hat es auch schon im Weltkrieg gegeben. Was die Leser von dieser Art von Lüge zu halten pflegen, hat ein englischer Zeitungsleser schon im Jahre 1915 in der Londoner Zeitschrift „New Age“ sehr nett glossiert, indem er folgende Fragen eines „zerstreuten Bürgers“ an die englische Presse stellte: „Wir führen seit mehr als sechs Monaten — so schrieb er — „Krieg gegen Deutschland. Während dieser Zeit errangen wir jeden Tag gemäß den englischen Zeitungen zwei Siege, einen in der Morgen- und einen in der Abendausgabe. Die Deutschen wurden während der gleichen Zeit zurückgeworfen. Nach meiner Berechnung könnten jetzt nur noch zwei Deutsche übriggeblieben sein; diese beiden müssen bis hinter den Rand der Welt zurückgetrieben worden sein. Wie kommt es, daß, obgleich Deutschland und Oesterreich wiederholt verhungerten, sie jetzt noch nicht weniger geworden sind als früher? Verstünden diese beiden Länder das Kunststück, stark und dick zu bleiben bei einer sehr befriedigenden Diät aus Luft?“

Aus einer anderen Perspektive kommt die reine Greuellüge, die hemmungslöse Mobilmachung des Hasses und der menschlichen Leidenschaften. Sie verbreitet Abscheu und soll auf die Gemüter wirken. Diese Art der Lüge wurde im Weltkrieg aus der Taufe gehoben und ist seitdem nicht mehr vom Schauplatz der politischen Ereignisse abgetreten. Zur Zeit tobt die po-

litische Greuelhege wieder besonders stark gegen Deutschland.

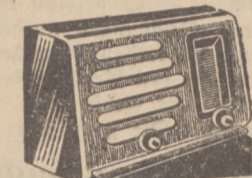
Eine kleine Blütenlese aus diesem giftigen Sumpf möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Die tschechische „Moravni Piltis“ vom 10. August 1938 schreibt unter der Ueberschrift: „Wird in Deutschland Hundesetz zu Explosivstoffen verarbeitet?“ mit einem kleinen Fragezeichen dahinter folgendes:

„Nach einer Meldung der Kopenhagener Zeitung „Danst Arbejde“ ist in der letzten Zeit die Ausfuhr fetter Doggen aus Dänemark nach Deutschland in überraschendem Maße gestiegen. Die Hunde kaufte eine große deutsche Fabrik in Hujum. Es war jedoch nicht möglich, den genauen Zweck der genannten Räufe festzustellen. Es wurde bloß festgestellt, daß man in dieser Fabrik aus den Hundens Fetts gewinnt, das dann weiterverarbeitet wird. Es liegt jedoch dann die Vermutung nicht fern, daß dieses zur Erzeugung von Glycerin für Ex-

DIE SCHAU DER NEUEN PRODUKTION



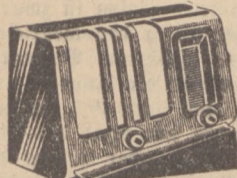
KADET
Kadet — diszipliniert dem Radiohörer stets gehorsam.



3-Röhren-Empfänger für jedermann!



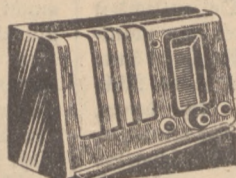
KORDIAL
führt in die schöne Musikwelt ein.



4-Röhren-Mehrkreisempfänger!



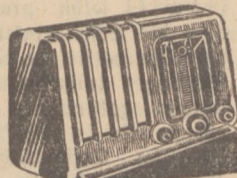
ALLEGRO
begeistert den Hörer vom ersten Takt an.



4-Röhren vollwertiger Super!



FIDELIO
lässt die Welt der Zaubertöne erklingen



5-Röhren-Luxus-Super!



EROICA
eine Beethoven-Symphonie und ihr würdiger Empfänger.



6-Röhren-Super höchster Klasse!

1939 ELEKTRIT-RADIO 1939

grosse Klasse — vollendeter Stil

ungenauen Berichte in den Niederlanden der größte Skandal sind, der in der Geschichte unseres Vaterlandes bisher vorgekommen ist.

In unseren Tages- und Wochenzeitungen finden wir das System der Verhöhnung, die Kleinliche und hagerfüllte Art des Verschweigens, der Verdrehung, der Nabelstiche, all die unwürdigen redaktionellen Geschreibsel in der Maske der Entrüstung über deutsche Gewalttaten und Unterdrückung. All die Organe der sogenannten „öffentlichen Meinung“ erzählen uns nicht mehr davon, was auf Hunderten von Gebieten in Deutschland geleistet wird, sondern nur das, was zur Bekämpfung des verhassten Nationalsozialismus dienen kann. Wir sehen es zu klar und werfen als wahrheitsliebende Holländer diese Presse mit einer Gebärde der Verachtung in den Papierkorb.

Und so wie hier liegt und hegt die jüdisch-bolschewistische Presse in fast allen Ländern der Erde mehr denn je gegen Deutschland. Und viele der liberal-demokratischen sogenannten „Weltblätter“ entblößen sich nicht, diesen Lügen ein ernsthaftes Mäntelchen umzuhängen. Nicht immer kann man den Ursprung einer solchen Lüge feststellen. Aber meist kommt von Moskau der Antrieb und vor allem — das Geld. Dann wird eine der seriös erscheinenden Londoner, New Yorker, Prager oder Pariser Zeitungen benutzt, die die Lüge lanciert, und dann beginnt die Lawine zu rollen. Zunächst sind es die getarnten Winkelagenturen und dann — natürlich mit Vorbehalt — die großen Blätter, die die Nachricht über alle Länder verbreiten. So eht die Lüge um die Welt, und die Böller zollen ihr Tribut.

Das französische Lügenkonfessionarium Vertinag, Madame Tabouis, Périn wurde Anfang dieses Jahres in einem Prozeß gegen den „Gringoire“ entlarvt. Paul Marion, der Chefredakteur der „Liberté“, hat als Zeuge vor Gericht die Gleichzeitigkeit zahlreicher Falschmeldungen dieser drei Zierden des französischen Journalismus enthüllt. Und so wie in diesem Falle, so sitzen sie in fast allen Hauptstädten der Demokratien in der Alten und der Neuen Welt, und sie arbeiten nach den gleichen Plänen und Methoden. Man muß ihnen geradezu wie ein Detektiv auf den Fersen bleiben, um auf ihre Schliche zu kommen.

Zurzeit markiert ein großer Teil der amerikanischen Presse mit ihrer Lügenhebe gegen Deutschland an der Spitze der Presse aller demokratischen Länder.

Einen interessanten Einblick in die Wertlosigkeit dieser Art von Presse hat erst vor wenigen Tagen der Amerikaner Fletcher Pratt in einem Aufsatz des „American Mercury“ gegeben. Er schildert an einer Fülle amerikanischer Zeitungslügen über Deutschland, wie die jüdisch-kommunistische Lügenpropaganda bereits in der Presse der Vereinigten Staaten Eingang gefunden hat. Er beschreibt die Eigentümlichkeit des amerikanischen Pressegeschäfts, wonach „ein Berichterstatter, der eine Bestechung entrichtet zurückweist, sein Gewissen in keiner Weise beschwert, wenn ihm die Zuwendung in Form von Nachrichten gemacht wird“. Er macht auf die bezeichnende Gewohnheit in der derzeitigen USA-Presse aufmerksam, wonach die Berichte aus politischen Rechtskreisen aller Länder stets als aus tendenziöser Quelle stammend gekennzeichnet werden, während die Mitteilungen der Linken unbeschrieben als zuverlässig und glaubwürdig den Lesern vorgelegt werden. Pratt berichtet uns weiter, daß nicht eine der von ihm untersuchten Lügennachrichten von der Stelle aus datiert worden sei, wo das Ereignis hätte stattfinden müssen:

die Lüge vom „Ausmarsch der 30 000 Deutschen nach dem spanischen Kriegsschauplatz“ beispielsweise hat ein Londoner Datum; die Badajos-Geschichte von dem „weißen Massenmord in der Stierkampfarena“ wurde aus Lissabon übermittelt; die Wiener „Frauen mit den Plakaten um den Hals“ kam aus Prag; die mittlerweile peinlich gewordene „Schüschnigg-Ernenennung zum Rastführer“ datierte aus London; das Märchen von der „deutschen Riesenslotte, die man trotz des Flottenabkommens zu bauen beschlossen habe“, ging über London via Washington.

Wer gab der Nachricht die Glaubwürdigkeit? Nur „New York Herald Tribunes“ und be-

sene Übernahme aus dem kommunistischen Käseblatt „The Week“, so stellt Pratt fest.

Hier stoßen wir auf eine ausschlusreiche Spur. „The Week“ ist nur eines der vielen neuen kleinen kommunistischen Blätter aus einem wahren Schwarm, der sich über Europa verbreitet hat und jetzt auch in Amerika Fuß zu fassen beginnt. Diese kleinen Blätter sind nicht „copyrighted“, also nicht urheberrechtlich geschützt, und zwar mit voller Absicht nicht, um den anderen Zeitungen einen Anreiz zu geben, ihre Spalten auszulündern. Die Nachrichten aber, die hier kostenlos und ohne Zitat zur Plünderung angeboten werden, sind plumpe Lügen und stammen aus der jüdisch-bolschewistischen Giftküche.

Demokratische „Pressfreiheit“

Sehr ausschlusreich ist die Untersuchung, die Pratt über die Personalien und die Arbeitsweise der namhaftesten amerikanischen Kriegsbereichtersteller in Spanien aufstellte. Er kommt zu folgendem bemerkenswerten Ergebnis:

„Hemingway — so schreibt er — ging offen eingeständenermaßen nach Spanien, um für die Sache der Roten zu tun, was er konnte. Beals und Shean haben sich zur Politik bekannt, die nur die vollständige Stalin-Partei-Rüstung verfolgt. Duranty's gewöhnlicher Unterhalt hängt von seinem guten Einvernehmen mit den Moskau-er Autoritäten ab. Scott, Watson ging nach Spanien, um in der roten „Internationalen Brigade“ zu dienen und diente auch in ihr einige Monate, bis er dann sogenannter „unparteiischer“ Korrespondent wurde. Nur Stear und Matthews begannen, ihren eigenen Behauptungen zufolge, als Neutrale, und es ist schlimm, feststel-

len zu müssen, daß Stear der Vater der Guernica-Bomben-Geschichte war, während Matthews jetzt bei seinen roten Genossen in sehr schlechtem Ruf steht, weil er den amerikanischen Neutralitätsakt in nicht genügend heftiger Weise demontierte.

Kurz; von sieben Korrespondenten, die über sich selbst Ausführungen gemacht haben, gingen fünf mit fertigen Vorurteilen nach Spanien. Und wir — so ruft der Amerikaner Pratt aus — Gott stehe uns bei, sind abhängig von diesen Kriegsteilnehmern in Zivil, von diesen Kriegsberichterstattern, die zeitweilig mehr Macht über das zukünftige Leben ihrer Mitbürger besitzen als irgendeine andere Gruppe Menschen auf der Welt.“

Und so ergeht es vielen sich demokratisch nennenden Völkern, in denen die sogenannte „Pressfreiheit“ das Wort, aber die Lüge das Zepter führt. Sie erliegen der Phraze, und die Welt geht an ihnen vorüber.

Eine Gefahrenquelle ersten Ranges

So ist insbesondere auch das ebenso unverjährte wie verantwortungslose Treiben der tschechischen Presse eine europäische Gefahrenquelle ersten Ranges geworden. Die Zeitung „Slovak“, die es ja wissen muß, hat erst in den letzten Tagen dieser Presse folgende eindeutige Kennzeichnung gegeben:

„Niemand ist jemand so fern der Wahrheit gewesen wie ein tschechischer Journalist, ob er nun über slowakische, deutsche, europäische oder Angelegenheiten der ganzen Welt berichtet. Es gibt auf der ganzen Welt keine so schlecht informierte Öffentlichkeit wie die tschechische.“

Ich habe Sie — meine Parteigenossen — einen kleinen Blick tun lassen hinter die Kulissen der demokratischen Pressemasche, von der tagtäglich das Denken Hundertter von Millionen Menschen auf dem ganzen Erdball gelenkt wird. Nur manchmal erhebt sich eine warnende Stimme. Aber es ist nur eine Stimme in der Wüste, die in einem Meer der Lüge untergeht. Ein Trommelfeuer von Falschmeldungen und eine Welle der Verhöhnung ergießt sich tagaus tagein über Deutschland als die Antwort derer, die nicht imstande sind, unsere Anklagen zu widerlegen!

Und die Staatsmänner der Demokratien?

Und was taten die Staatsmänner der Demokratien, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten? Worin bestanden ihre Bemühungen, die Lügen zu bannen und die Pressehege zu zügeln?

Sie bestreiten nicht, daß die Weltgefahr der Pressehege vorhanden ist. Sie beklagen die

Auswüchse und mahnen zur Einsicht. Aber niemand handelt; es geschieht nichts Durchgreifendes. So richtete der Staatspräsident der französischen Republik Lebrun auf der Jahrestagung der französischen republikanischen Journalisten einen ernststen Warnruf an die französischen Schriftleiter, die Pressfreiheit nicht zu mißbrauchen. Auch der ehemalige französische Außenminister Delbos sprach sich auf einem Frühstück des Verbandes der ausländischen Presse in Paris gegen die Gewohnheit falscher und tendenziöser Nachrichten aus, und der jetzige Ministerpräsident Daladier rief den Vertretern der Presse zu: „Es sieht so aus, als wolle man in unserem Lande die Offensiv falscher Nachrichten vom Zaune brechen.“

Der englische Ministerpräsident Chamberlain forderte auf einer der außenpolitischen Aussprachen im Unterhaus einen „umsichtigen Gebrauch“ der Presse, da ihre „Macht zum Guten oder zum Schlechten auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen sehr groß“ sei.

Einen Schritt weiter ging der irische Präsident De Valera, der in einer Rede vor dem irischen Zweigverband des „Institute of Journalists“ Klipp und klar forderte: Das Volk muß gegen den Mißbrauch des Presseinflusses geschützt werden.

Das sind erfreuliche Worte, aber wir sehen in der Welt der Demokratien keine Taten. Wo ein wahrer Augiasstall auszumisten wäre, werden zwecklose Bekämpfungsvorläufe durch geistreiche Diner-Reden unternommen, und nach Tisch bleibt alles wie zuvor. Es ist seltsam, daß die Demokratien stets ihre heiligsten Ideale bedroht

fühlen, wenn man ihnen Vorschläge zur Bekämpfung der Pressehege macht. Sie unterscheiden uns dann immer in unwahrhaftiger Weise, wir wollten ihrer Presse einen Maulkorb umhängen, während wir nichts anderes bezwecken, als den Lügenhund in ihrer Presse an die Kette zu legen. Hier ist ihre sonst so gepriesene internationale Verhandlungsbereitschaft nicht vorhanden! Hier sehen sie nicht, hier hören sie nicht, hier achten sie nicht auf die Größe dieser Gefahr, dieser wahren Pest am Körper der Menschheit. Manchmal nur, wenn die Pressehege sich ihrer eigenen Person bemächtigt, entringt sich ein Seufzer ihrer Brust.

So war es der Franzose Herriot, der schon 1936 ein Gesetz gegen die Verleumdungspresse mit den Worten forderte: „Es ist unerträglich, daß in einem anständigen Lande, wie dem unsrigen, Lügen ungestraft verbreitet werden dürfen.“ Im Senat der Vereinigten Staaten brachte Mr. Minton am 28. April 1938 einen Gesetzentwurf ein, wonach es als ein Verbrechen gelten soll, etwas, das als unrichtig bekannt ist, als Tatsache zu veröffentlichen. Wir haben von dem Schicksal dieses Gesetzentwurfes nichts weiter gehört, aber von den Lügen der USA-Presse um so mehr.

In einer englischen Unterhausdebatte vom 25. Mai 1938 rief der konservative Abgeordnete Thomas Moore aus: „Die Presse ist unsere größte Gefahr.“

Und warum — trotz dieser Erkenntnis — handeln die Regierungen der Demokratien nicht? Mit dieser Frage sind wir an einem Punkt angelangt, wo das Problem der Pressehege aufhört, ein Problem der Presse zu sein. Hier scheinen wir an eines jener Geheimnisse der Demokratie zu rühren, die man nicht lüften kann, ohne das System selbst zu treffen und bloßzustellen. Vielleicht haben diejenigen Recht, die sagen, im Kampfe gegen die Lüge ist der Arm der parlamentarischen Demokratie gelähmt? Zur Beantwortung dieser Frage hat Stanley Baldwin, der dreimal englischer Ministerpräsident war, einen der wertvollsten Beiträge geliefert. Baldwin hat bei seiner Einführung als Vordirektor der Universität Edinburgh eine Rede gehalten über das Thema „Wahrheit und Politik“. Eine Rede, die, wie er sagte, es ihm gefalte, in einer objektiveren und unabhängigen Weise über den Lauf der staatlichen Angelegenheiten nachzudenken, als es im Dienste möglich sei. In dieser Rede vom 6. November 1925 hat sich Baldwin über den schlechten Ruf der Politiker bezüglich ihrer Wahrheitsliebe beklagt und zu ihrer moralischen Rechtfertigung eine für das Zeitalter der Demokratie sehr bezeichnende Feststellung gemacht.

Baldwin stellte den Studenten in allen Vorträgen die Frage: „Woran liegt es, daß in der Politik angeblich ein niedrigerer Grad gewohnheitsmäßiger Wahrheitsliebe gilt, als in der Welt der Wissenschaft und des Geschäftslebens?“ Er untersuchte die Frage, warum es seit Jahrhunderten die herrschende Ansicht gewesen sei, daß man ein Machiavellist im Ausland und ein Christ in der Heimat sein könne. Und er antwortete mit einem Ausspruch, der die Scheinheiligkeit der sonst so gepriesenen Wahrheitsliebe der Demokratie in das rechte Licht rückt.

„Auf dem Kampfplatz des internationalen Wettbewerbs und Konflikts — so sagte Stanley Baldwin — haben die Menschen die Vaterlandsliebe als die unerläßliche Tugend der Staatsmänner über die Wahrheitsliebe gestellt.“

Zur Erhärtung dieser Feststellung, die der englische Staatsmann an sich mit Bedauern ausgesprochen hat, zog Baldwin den Ausdruck des Juden Dostojewski heran, also einen Sachverständigen der Demokratie, der in einer Ab-

handlung über die Pathologie der Partei-Regierung den Satz prägte:

„Den niedrigsten Typen, die das Menschengeschlecht von Kain bis Tartuffe hervorgebracht hat, ist es Zeitalter der Demokratie einen neuen Namen gegeben — den demokratischen Politiker.“

Und es war ein Vertreter dieser selben Demokratie, der das Wort niederzuschrieb:

„In Kriegszeiten ist das Verjämmer zu lügen eine Nachlässigkeit, das Bezweifeln einer Lüge ein Vergehen und die Erklärung der Wahrheit ein Verbrechen.“

Wenn das, was in diesem immerhin beachtenswerten Selbstbildnis gesagt wird, das Charakterbild der parlamentarischen Demokratie ist, kann man sich dann wundern, wenn es in der Presse dieser Demokratie ihren Niederschlag findet?

Wenn die Lüge zum Wesen dieser Demokratie gehört, wenn sie gleichsam das Brot ist, von dem sie lebt, dann allerdings wird man begreifen, warum wir vergeblich auf ihren Kampf gegen die Presselüge warten. Dann verstehen wir, warum sie die Pressefreiheit trotz ihrer Entlarvung mit Nägeln und Zäunen verteidigen. Wenn der edelste Gebrauch der Freiheit in der Verbreitung der Wahrheit liegen soll, dann hat die Demokratie hinsichtlich der Presse von dieser Freiheit den schamlosesten Gebrauch gemacht. Sie hat die Freiheit mißbraucht und sie in den Dienst der Lüge gestellt. Als ein bequemes Mittel der Verantwortlichen, sich der Verantwortung zu entziehen.

Es hat nie eine wirkliche Pressefreiheit gegeben, und es gibt heute keine Pressefreiheit! Nirgendwo und in keinem Lande der Welt! Die Presse ist immer abhängig und immer jemandem verpflichtet.

Es fragt sich nur wem?! Ob unverantwortlicher Partei- oder Geschäftspolitik, ob den anonymen Mächten des Geldes und der Forderung aller menschlichen Ordnung und Moral oder den für das Leben der Völker und nicht der Parteien sich verantwortlich fühlenden Staatsmännern und politischen Instanzen der Nation. Wir haben uns für das Letztere entschieden!

Deutscher Weltkampf gegen die Presselüge

Wir besitzen eine Pressegesetzgebung, die die modernste und fortgeschrittenste der Welt ist. Und darum sind wir frei in unserem Kampf gegen die Presselüge. Darum brauchen wir nicht, wie die, die angeblich die Pressefreiheit besitzen, zu schweigen, sondern können unserem Volk frei und offen ins Auge sehen und laut und vernünftig vor aller Welt unsere Stimme erheben.

Einen Feind, der durch die Lüge die öffentliche Meinung der ganzen Welt vergiftet, kann man nicht durch Resolutionen und Proteste bekämpfen. Man kann ihn nur niederzwingen durch Aufklärung der Massen, die durch ihre Leichtgläubigkeit und ihre Unkenntnis der Zusammenhänge dem Mißbrauch der Presse Vorschub leisten. Denn die Gewohnheit des Menschen, zu lügen — so hat man einmal gesagt — ist bei weitem nicht so merkwürdig, wie seine verbüllende Bereitwilligkeit zu glauben.

Daß gerade wir Nationalsozialisten in diesem Aufklärungsfeldzug gegen die Weltgefahr der Presselüge vorangehen, hat seinen tiefsten Grund. Kein Volk der Erde hat mehr unter dieser Verbeugung und Vergiftung der Weltmeinung gelitten, als gerade das unsere. Es hat immer das Glück seines Daseins in der ehrlichen Arbeit und der Tüchtigkeit seiner schaffenden Menschen gesehen und glaubte, durch seine Leistungen und Fähigkeiten die Achtung und Freundschaft der Welt gewinnen zu können. In seiner leider oft weltfremden Anständigkeit hat es auch bei anderen Völkern nicht vermutet, was ihm selbst fremd war. Aber der gerade und offene Weg dieser Vertrauensseligkeit war immer wieder mit Enttäuschungen gepflastert. So war es vor dem Kriege, so war es im Kriege, so blieb es nach dem Kriege. Im Jahre 1915 schrieb eine amerikanische Zeitung: Deutschland hat nur einen Feind, den es noch nicht besiegt hat: Die Lüge! Das deutsche Volk hat damals an die Macht der Presse und die Gefährlichkeit der Presselüge nicht geglaubt! Deshalb konnten wir die Lüge nicht besiegen, bis die Lüge schließlich uns besiegte!

Mobilmachung der Gewissen

Aber heute sind wir gegen die Lügen wachsam geworden. Aus den bitteren Erfahrungen unserer Vergangenheit haben wir die Lehre gezogen. Wir haben durch unsere Aufklärungsarbeit im deutschen Volke Wandel geschaffen und unsere Abwehrmittel gegen die Lüge entwickelt. Heute erschauern wir nicht mehr in Hilflosigkeit und Resignation vor den Gemeinheiten der anderen. Solange sie nicht den Kampf gegen die verbrecherische Lüge aufnehmen, glaubt kein deutscher Volksgenosse auch nur eine Zeile von dem, was dort in der Lügenpresse gedruckt wird! Sie mögen zetern und schreien soviel sie wollen — wir sind taub geworden dagegen! Ihre Macht ist an unseren Grenzen zu Ende.

Wir lassen uns auch nicht mehr ohne Gegenwehr verleumben! Wir haben unsere eigene Presse dazu erzogen, die Interessen unseres Vol-

Polnische Schulkrise / Ein vielerörtertes schwieriges Problem

Am Tage der Eröffnung des neuen Schuljahres in Polen, die nach zwei Monate langen Ferien auf den Septemberbeginn fällt, schränkte in diesem Jahre die polnische Presse ihre innenpolitischen Auseinandersetzungen in besonders auffälliger Weise ein und widmete sich dafür ausführlich dem Problem der polnischen Schule, das seit jeher den vorkrieglichen Stellen große Schwierigkeiten bereite und in diesem Jahre wie kaum je zuvor in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Kultusminister Szwiecki selbst sprach in aller Öffentlichkeit über die Schwierigkeiten, mit denen die polnische Schulpolitik zu kämpfen hat. An seine Ausführungen knüpften die Zeitungen aller Richtungen zahlreiche Kommentare, in denen, ebenso wie in der Rede des Kultusministers, in aller Öffentlichkeit von einer schweren Krise des Schulwesens gesprochen wurde, die nur unter größten Anstrengungen zu beheben sein wird.

Wie bei so vielen wichtigen Fragen liegt auch der Kern der Sorge um das polnische

Schulwesen in den schwierigen finanziellen Verhältnissen, die der Entwicklung des Schulwesens hemmend im Wege stehen. Der Kultusminister selbst gibt zu, daß nur beschränkte Mittel zum Ausbau des Schulwesens zur Verfügung stehen, während die Zahl der Jugendlichen, die eine gute Ausbildung verlangen, ungeheuer anwachsen hat. Schulbauten und eine weitgehende Erhöhung der Zahl der Lehrer würden nicht bieten, dem Schulhunger, der sich in Polen stark bemerkbar macht, entgegenzutreten. Polen ist zwar in der glücklichen Lage, gegenüber den westlichen Völkern einen weitaus größeren Prozentsatz an Jugendlichen zu haben; die Jugend unter 20 Jahren macht in Polen über 40%, in den meisten Ländern Europas nur etwa 30—35% aus. Auf der anderen Seite aber bringt das die große Schwierigkeit mit sich, dieser großen Zahl von Kindern entsprechenden Unterricht zu bieten.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ sieht so in ihrer Betrachtung der Entwicklung des pol-

nischen Schulwesens zwar Fortschritte, verkennet aber auch nicht, daß diese Fortschritte zu gering sind, um bald mit einer vollkommenen Lösung rechnen zu können. Das Blatt stellt fest, daß der Etat des Kultusministeriums seit dem Jahre 1936/37 immer höher geworden ist. Auch die Lehrstellen sind in der Zeit von 1935 bis 1937 von 68 000 auf 74 000 gestiegen. Allerdings, so bemerkt das Blatt bedauernd, ist einer Erhöhung um 4000 neue Lehrstellen im Jahre 1937/38 nur eine Erhöhung um 1700 im Jahre 1938/39 gefolgt, während nach maßgeblichen Schätzungen alljährlich mindestens 4000 neue Lehrstellen geschaffen werden müßten, wenn sie den Bedürfnissen entsprechen sollen. Auf dem Gebiete des Schulbaues ist es ähnlich. Die Zahl der Schulen ist zwar seit

Wer aus seiner Heimat scheidet, ist sich selten bewußt, was er alles aufgibt; er merkt es vielleicht erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird. Gust. Freitag.

Blitzflug nach Skandinavien

Nordlandreise Gerd Ahgelis' mit dem neuen Ago „Kurier“

Göteborg. Der deutsche Kunstflieger Gerd Ahgelis, der am Donnerstag mit dem neuen zweimotorigen Reise- und Verkehrsflugzeug Ago „Kurier“ auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Flug nach Skandinavien gestartet war, traf am Nachmittag in Göteborg (Schweden) ein, nachdem er zunächst in Kopenhagen seine Maschine den Vertretern der dänischen Luftfahrt vorgeführt hatte. Für die über 600 Kilometer lange Strecke nach Göteborg benötigte Ahgelis nur etwas über zwei Stunden Flugzeit, erreichte also eine Geschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer. Der Blitzflug des „Kurier“ hat in Dänemark und Schweden große Beachtung gefunden.

Nach Vorführungen in Göteborg fliegt Ahgelis nach Stockholm weiter, wo er sich an einer Verkehrsflugzeugwoche beteiligen wird. Anschließend geht er seinen Flug nach Norwegen und Finnland fort.

Streikrevolten in San Francisco

San Francisco. In San Francisco ereigneten sich schwere und blutige Zwischenfälle. In eini-

gen Warenhäusern und einem Lagerhaus sind Streiks ausgebrochen, die an 32 verschiedenen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden, Nichtstreikenden und der Polizei führten. Die berittene Polizei ritt mehrfach in die Menge hinein. Streikposten überfielen die Kunden, die die Warenhäuser betreten wollten. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Lastzug durchbohrt Hauswand

Schwerer Verkehrsunfall in Württemberg

Mühlacker. Auf einer abschüssigen Straße in Mühlacker ereignete sich am Donnerstag nachmittags ein schweres Kraftwagenunglück, das ein Menschenleben forderte. Ein schwer beladener Lastzug, dessen Fahrer die Herrschaft über das Fahrzeug verloren hatte, fuhr in einer Kurve gegen ein Gasthaus, wo er sich buchstäblich durch die Hauswand hindurchbohrte. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz danach im Krankenhaus erlag. Zwei Beifahrer, denen es gelang, noch rechtzeitig abzuspringen, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Sport vom Tage

Schmeling wieder im Ring

Die künftigen Pläne des deutschen Boxmeisters aller Klassen, Max Schmeling, sind zwar nicht genau festgelegt, es ist jedoch damit zu rechnen, daß Schmeling bereits im Laufe des Winters 1938/39 wieder in den Ring steigen wird. So rechnet Hamburg mit einer Begegnung Schmeling-Neufel für Ende des Jahres, während ein amerikanischer Veranstalter die Absicht hat, Schmeling im Siegesfalle für den Monat Februar nach Miami gegen Tommy Farr zu verpflichten.

Dr. Collignon wurde Meister

Deutsche Segler-Meisterschaft der 6-Meter-Kennklasse

Bereits am Freitag fiel auf der Kieler Außenförde die Entscheidung in der Deutschen Segler-Meisterschaft der 6-Meter-Kennklasse. Der Berliner Dr. Collignon, der mit seinem „Michel III“ am Vortage die erste Wettfahrt gewonnen hatte, setzte sich auch diesmal siegreich durch und blieb damit überlegener Sieger. Er-

tes energisch wahrzunehmen. Wir haben sie dazu erzogen, Lüge zu nennen, was Lüge ist. Wir haben heute gelernt, in der deutschen Presse so deutlich zu schreiben, daß wir in der Welt verstanden werden. Und wir können — wenn nötig — auch ebenso laut schreien wie sie, damit wir gehört werden. Wir haben eine Reihe von Proben unseres Abwehrwillens gegeben, und ich glaube, man hat unsere Sprache verstanden.

Wir Nationalsozialisten haben die Lügenpresse im Innern niedergedrungen, und wir werden ihr auch draußen zu begegnen wissen. Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobil machen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Gewissen. Dieser Kampf der deutschen Presse ist ein Kampf, der jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau angeht. Ihn zu stärken, ist eine wahrhaft nationale Pflicht! Denn die Presse Deutschlands ist heute die Presse der deutschen Nation und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes.

(Schluß)

gebnis: 1. „Michel III“ (Dr. Collignon Berlin) 3:39:06; 2. „Sleipnir II“ (Kapt. Schüh, Kriegsmarine) 3:40:04; 3. „Sleipnir III“ (Marineoberarzt Dr. Reil) 3:45:37; 4. „Gustel VII“ (Th. Thomsen, Kiel) 3:56:16; 5. „Wahnenfeld“ (S.A.-Gruppe Nordmark) 4:19:00. Gesamtwertung: 1. Dr. Collignon; 2. Kapt. Schüh; 3. Dr. Reil.

Weltmeisterschaft im Eishockey

vom 3.—12. Februar

Der Schweizerische Eishockey-Verband hat als Termin für die Weltmeisterschaft die Zeit vom 3.—12. Februar bekanntgegeben. Nach den bisher vorliegenden Antworten der Nationalverbände wird es bei der Zerteilung der Austragung in Zürich und Basel bleiben, denn von den befragten Ländern haben sich bereits Deutschland, Holland, England, Kanada und Schweden damit einverstanden erklärt.

St. Moritz nimmt an

Auf einer Sitzung in St. Moritz, an der Vertreter des Kurvereins, des Hoteliervereins, der Sportvereine usw. teilnahmen, hielt Gemeindepräsident C. Rater ein Referat über die Durchführung der Olympischen Winterspiele 1940. Die Gemeindeverwaltung hat daraufhin beschlossen, den ehrenvollen Auftrag des Internationalen Olympischen Komitees anzunehmen.

Schweizer Motorradmeister

Bei den Schweizer Motorradmeisterschaften, die sich über verschiedene Rennen verteilten, gab es einen deutschen Markensieg. In der 250er Klasse holte sich der DKB-Fahrer Schüpach den Titel. Meister der 350 ccm-Maschinen wurde Schwab (Velocette) und in der Halbliterklasse Cordes (Norton).

Großer Preis von Italien

Mit dem Großen Preis von Italien wird am Sonntag auf der Monza-Bahn bei Mailand der letzte Lauf zur Europameisterschaft ausgetragen. Ein neuer großer Kampf zwischen den deutschen und italienischen Rennwagen steht in Aussicht.

1935 um annähernd 700 gewachsen, doch müßten nach der Forderung, die sich das Kultusministerium selbst gestellt hat, neun Jahre hindurch mindestens 5000 Klassenräume neu geschaffen werden, wenn die Raumnot behoben werden soll.

Zufrieden zeigt die „Gazeta Polska“ sich mit dem Absinken der Zahl der Analphabeten. Im Schuljahr 1935/36 konnte von 4 899 900 Kindern im schulpflichtigen Alter 567 000 Kindern kein Unterricht geboten werden; im Schuljahr 1937/38 entfielen auf 4 922 000 Kinder nur noch 458 000, die ohne Unterricht blieben.

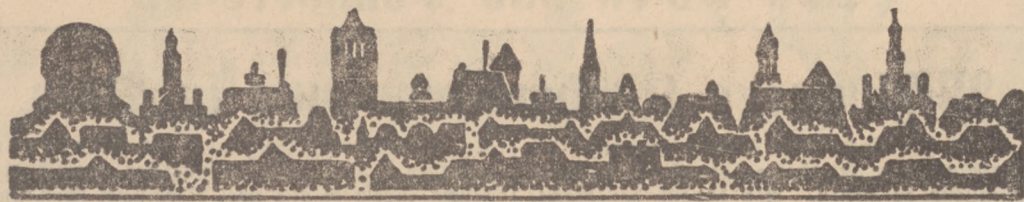
Auch eine Reihe anderer Zeitungen beschäftigt sich mit der übermäßigen Anspannung der Lehrer, deren Zahl nicht im geringsten ausreicht. So klagt der „Dziennik Poznański“, daß der „alte traurige, ja tragische Zustand“ weiterhin andauere: Die Kinder hätten zu wenig Raum zur Verfügung und die Lehrer seien übermäßig beschäftigt oder ... arbeitslos.

In einem anderen Artikel beschäftigt der „Dziennik Poznański“ sich mit der Frage der Kenntnis der Fremdsprachen. Er kritisiert die derzeitige Einstellung der Schulbehörden etwa folgenderweise: Traditionsgemäß spiele die französische Sprache eine große Rolle, doch sei sie für den praktischen Bedarf von nur geringer Bedeutung. Das Englische, das hierbei viel wichtiger sei, werde nicht in dem Maße gelehrt, wie notwendig wäre. Besonders ausführlich beschäftigt sich der „Dziennik Poznański“ in diesem Zusammenhang mit der Kenntnis der deutschen Sprache in den Westgebieten Polens. Er zieht dabei, im Gegensatz zu vielen anderen Zeitungen und gewissen Organisationen, die gerade in letzter Zeit den Boykott der deutschen Sprache gepredigt hatten, einen sehr vernünftigen Schluss. Man muß sagen — so schreibt der „Dziennik Poznański“ — daß die Kenntnis der deutschen Sprache trotz zurückgegangen ist, und die Zukunft besteht, daß der Deutsche den Polen durch bessere Sprachkenntnisse auf dem Gebiete des Handels ausschaltet. Damit erkennt der „Dziennik Poznański“ endlich einmal an, daß die deutsche Sprache doch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in den Westgebieten ist, und nicht — wie es vielerseits gewünscht wird — ausgeschaltet werden kann. Wenn er auch glaubt, lediglich aus Konkurrenzsucht so sprechen zu müssen, so ist das Eingeständnis doch nicht ohne Wert. Jedenfalls fordert das Blatt mit aller Entschiedenheit auf, die deutsche Sprache nicht zu vernachlässigen — ein Standpunkt, den die Deutschen dieser Gebiete in bezug auf ihre polnischen Sprachkenntnisse sich ebenfalls zu eigen gemacht haben und auch in der Praxis entscheiden beweisen sollten.

Nach den Ausführungen des Kultusministeriums ist auf dem Gebiete des Berufsschulwesens in Polen eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, da im Jahre 1934 in den Berufsschulen nur 61 879 Schüler und Schülerinnen untergebracht waren, während ihre Zahl augenblicklich 92 289 beträgt. Aber auch dies genügt nicht, da die Zahl der jungen Leute, die keine Aufnahme mehr in Berufsschulen finden, noch sehr groß ist.

Trotz der schweren Situation, in der das Schulwesen sich befindet, geben alle Stimmen, die sich jetzt mit der Krise beschäftigen, der Ueberzeugung Ausdruck, daß es auf diesem so wichtigen Gebiete der Jugendberziehung bald besser gehen werde. Das Deutschtum in Polen versteht diesen Wunsch, denn es hat selbst mit großen Schwierigkeiten auf dem Gebiete seines Schulwesens zu kämpfen, mit Schwierigkeiten allerdings, für die es selbst am wenigsten kann. Sollte man nicht bei der Betrachtung der eigenen schwierigen Situation mehr Verständnis auch für die deutsche Schulnot in Polen aufbringen ...? D.P.D.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 10. September

Sonntag: Sonnenaufgang 5.19, Sonnenuntergang 18.19; Mondaufgang 18.30, Monduntergang 7.11. — Montag: Sonnenaufgang 5.20, Sonnenuntergang 18.17; Mondaufg. 18.54, Monduntergang 8.23.

Wettervorhersage für Sonntag, 11. September: Zeitweilig wieder stärkere Bewölkung, jedoch keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen im ganzen wenig verändert; schwache bis mäßige Winde aus östlicher Richtung.

Kinos:

Im Metropolis an Wochentagen nur zwei Vorstellungen, um 6.45 und 8.45 Uhr.
Apollo: „Zweite Jugend“ (Poln.)
Gwiazda: „Die Verjähmte“
Metropolis: „Herzengewinger“
Rome: „Frauenliebe — Frauenleid“ (Deutsch)
Sfinks: „Die Dame aus Moulin Rouge“
Stożce: „Marco Polo“
Wisłona: „Der Jungwaid“ und „Der Kalif von Bagdad“

Deffem und Derem

Wer sich der Sprache seines Volkes entfremdet, entfremdet sich dem Volke selbst. Ernst Moritz Arndt.

Was sind denn das für sonderbare Gebilde, gibt's die denn in unserer Sprache? Nein, die gibt es nicht; es sind nur Entartungen der bekannten Wesfälle dessen und deren. Dem aufmerksamen Leser begegnen sie aber oft genug in allerlei Gedrucktem, selbst bei guten Schriftstellern. So werden in Wulfmanns „Allerhand Sprachdummheiten“ angeführt: der Dichter, dessen bößlichen Fortschreiten ich mit Freuden folge — die Geschäfte werden inzwischen von dessen Stellvertreter besorgt — die fremde Kunst, bei der ein Studium der Deutsche seine eigene Kunst vergaß — für die Behörden zu deren alleinigen Gebrauch ausgefertigt. — Bei Fontane finden wir: an deren Eingang; bei Hoffmannsthal: von dessen Glück; bei Kellermann: aus dessen Maul Funken entstoben. Besonders lehrreich ist der folgende Beleg (von der Kirche ist die Rede): die Menschen, die an deren Aufbau und deren Tätigkeit teilnehmen. Dies Beispiel samt den vorigen zeigt deutlich, daß das verkehrte — em nur angefligt wird, wenn ein männliches oder sächliches Hauptwort im 3. Falle folgt. Diese Formen haben also den vorangehenden abhängigen Wesfall gleichsam angesteckt und so die Mißbildung mit der Endung — em geschaffen. Wulfmann vermutet: Die Verirrung geht aber wohl öfter in den Köpfen der Seher als in denen der Schriftsteller vor; bei der Korrektur (Entfälschung) lesen die Verfasser dann über den Anstich weg, und so wird — er — mitgedruckt.

Gartenfest

Des Posener Handwerkervereins

Der Posener Handwerkerverein macht nochmals seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit das Gartenfest morgen, Sonntag, den 11. September, pünktlich um 3 Uhr im Deutschen Haus, Grobla 25, stattfindet. Nach dem Kinderfest, das mit einem Gartenkonzert verbunden ist, findet abends 8 Uhr für die Erwachsenen eine Tanzfestlichkeit statt, zu der auch Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind.

Bom D. S. G.

Der Deutsche Sport-Club gibt bekannt, daß seine Wanderfahrt am Sonntag, 11. September, nach Pinne führt. Treffpunkt der Teilnehmer um 8 Uhr am Klubheim, ul. Stosna 8 (Evangel. Vereinshaus). Gleichzeitig teilt der D.S.G. mit, daß er am Mittwoch, dem 14. September, in der Schiller-Volkshaus, Waly Jana III., um 6 Uhr abends wieder mit dem Saal-Radtraining beginnt. Radsportfreunde sind freundlichst eingeladen.

Auch das Training der Bogabteilung findet wieder regelmäßig jeden Montag und Donnerstag um 7 Uhr unter der Leitung von Meister J. Wiski in der Schiller-Volkshaus statt. Jeder Volksgenosse ist gern gesehen.

Posener Bachverein

Der Posener Bachverein beginnt seine diesjährige Arbeit in der kommenden Woche. Am Dienstag, dem 13. September, abends 8 Uhr Probe des Frauenchors im kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses, am Mittwoch, dem 14. September, abends 8 Uhr Probe des Männerchors ebenda. Das neue Jahr bringt wieder umfangreiche Aufgaben, deshalb wird um vollständiges Erscheinen der alten Mitglieder auch schon in der ersten Probe gebeten. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Herbstliches Wochenende

Etwas vom Schloßturm — Schulanfang — Schulorgen
Bessere Promenadenwege

Die Luft wird schon herb und kühl, man spürt den nahen Herbst. Von den Kastanien, die in der Stadt besonders frühzeitig welken, senkt sich der Duft der reifen Früchte herab. Die Ästern blühen in ihrer ganzen farbigen Pracht, besonders schön sind die Federästern in gelb, weiß und weinrot. Die vollen Gladiolen und die starkbustenden zweiten Rosen erfreuen in dem flimmernden Spätsommerlicht unser Auge.

In der Stadt wird noch fleißig gebaut, sehr viel Altes fällt, viel Neues entsteht. Geht man am Posener Schloß vorbei und schaut hinauf nach den gewaltigen Ziffernblättern, so bleibt das Auge an dem Gerüst hängen, das um die Turmspitze herum angebracht worden ist. Die Schieferbedeckung ist dort inzwischen entfernt worden, und in dem Konstruktionsgerüst arbeiten die Dachdecker an der Erneuerung der Holzstreben. Es sieht beängstigend aus, wie diese Männer da oben herumklettern, ohne Seile vor der großen Tiefe, die unter ihnen gähnt. Vor 25 Jahren wurde die Schloßkapelle eingeweiht, 1910 das Schloß fertiggestellt. Das Schieferdach des Schloßturms hat also 28 Jahre übertrifft, von denen so manches wahrlich stürmisch war. Eine polnische Zeitung hat jetzt, da die Neueindeckung vorgenommen wird, die sensationelle Entdeckung gemacht, daß die alte Eindeckung von den preußischen Erbauern lebensgefährlich schlecht gemacht worden sei, denn die Dachsteine seien nicht mit Draht befestigt worden. Wenn ein stärkerer Sturm wehe, so stößen die Steine den Vorübergehenden „nur so um die Ohren“. Jetzt aber würde diese Nachlässigkeit der Deutschen gutgemacht. Wir wollen nur hoffen, daß die Bedachung, an der jetzt gearbeitet wird, auch nur so lange hält wie die bisherige preussische, die immerhin mehr als ein Vierteljahrhundert ihre Schuldigkeit getan hat, ohne daß jemand verlegt worden wäre.

Die Schule hat begonnen. Am frühen Morgen sieht man die Kinder wieder mit ernsten

Gesichtern, den Tornister auf dem Rücken oder die Mappe unter dem Arm, durch die Straßen wandern. Wenn die Schule aus ist, dann kommen sie angebraut wie die wilde, verwegene Jagd. Mit Schreien und Rufen die Jünger der unteren Klassen, gesekter und ruhiger die der oberen.

Daheim aber sitzen die Väter mit fastenreicher Stirn, denn jeden Tag muß etwas Neues gekauft werden: Bücher, Hefte, Tusch, Bleistifte, Notizblätter und allerlei anderes Gebrauchszeug. Es kostet immer „nur“ einen Zloty oder noch weniger; aber wehe dem Vater, der drei oder vier solcher Rangen hat, die alle das gleiche Material brauchen! Da geht immer ein Zloty mal vier. Die Kinder fragen nicht, woher der Vater das Geld nimmt, für sie ist es selbstverständlich, daß die Sachen da sind. Und doch ist das Erfüllen eines jeden Wunsches freudvoll, selbst wenn die Mittel dazu oft nur schwer aufgebracht werden können.

Wir haben an dieser Stelle des öfteren anerkennend darauf hingewiesen, wie sorgsam die Stadtverwaltung die Grünanlagen pflegt, wie sie neue Parks schafft, um der Bevölkerung mustergültige Erholungsstätten zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, einen Wunsch zu äußern, der sicherlich erfüllt werden kann. Die Parkwege in den alten Anlagen, in Solatisch, im ehemaligen Goethe- und Schillerpark sind stark ausbesserungsbedürftig. Dort ist der Sand weggespült, und die Steine kommen hervor. Das verschafft vor allem unserer Damenwelt mit den hohen Absätzen und dünnen Sohlen große Beschwerden. Sie klagen über die „harten, steinigen Wege“, die jeden Spaziergang zur Strapaze machen. Eine neue Sandschicht täte hier not. Der Stadtverwaltung würde sicherlich so mancher Dank zugehen, wenn sie diesem Wunsch Rechnung trüge.

Robert Styra.

Kino „Nowe“

Frauenliebe — Frauenleid

Anerkennung muß betont werden, daß sich die Verwaltung dieses neuen Kinos die redlichste Mühe gibt, sich durch gute Filme einen guten Namen zu machen. Nach dem Eröffnungsfilm „Die fromme Lüge“ bringt sie jetzt „Frauenliebe — Frauenleid“, der ebenso wie der erste zu den besten Produkten der deutschen Filmindustrie zählt. In den Mittelpunkt der Handlung ist Magda Schneider als Mutter gestellt, die ihr Muttertum dornenvoll, aber froh für ihren Jungen und in der Hoffnung auf endliche Vereinigung mit dem geliebten Mann durch die Jahre trägt. Als sie glaubt, daß die Hoffnung

Kino „NOWE“ Dąbrowskiego 5 spielt täglich den ergreifenden besten Magda-Schneider-Film

„Frauenliebe — Frauenleid“

Beginn: 5, 7, 9 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 3 Uhr besondere Kindervorstellungen zu billigen Preisen

auf die Vereinigung getragen hat, da ist sie bereit, für ihren Jungen aus dem Leben zu gehen. Das Schicksal hat ihr jedoch Erfüllung aller Träume bestimmt.

Man schaut diese schlichte, aber ergreifende Handlung, als ob man in einem Buch blätterte, das einem desto lieber wird, je mehr Seiten man umblättert, und in dem die einzelnen Gestalten zu uns sprechen, als wären sie alte liebe Bekannte: Jwan Petrowitsch als Vater, Pointer als Kriminalkommissar, Oskar Lima als Onkel Toni, der kleine Peter Bosse und die köstlichen Nebenfiguren. Die abgerundete Handlung, die gute Tonwiedergabe und die straffe Regie heben den Film weit über den Durchschnitt heraus.

Im Vorprogramm laufen ein netter Silly-Symphony-Film und die Pat-Wochenschau.

Kirchliche Nachrichten

Evgl. Verein junger Mädchen. Sonntag, 11. 9., 17: Heimnachtsm. — Dienstag, 18: Jugendgruppe. — Mittwoch, 20: Allgemeine Bibelstunde. Pastor Brummad.

Die kluge Hausfrau sagt:

ich nehme **MAGGI'S** Fleischbrühwürfel, es gibt nichts Besseres!

Rückkehr des Militärs von den Übungen

Am Dienstag kehren die Militärabteilungen der Posener Garnison von den Übungen zurück. Das Militär wird um 14.30 Uhr durch die Bukowska, Meja Marjz, Pilsudskiego, sw. Marcin, M. Marcinkowskiego nach dem Plac Wolności marschieren, wo um 15 Uhr die Begrüßung durch den Stadtpräsidenten erfolgt. Um 15.30 Uhr folgt ein Vorbeimarsch vor dem Herz-Jesu-Denkmal.

Posener Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag nahm den gewohnten Verlauf und war dank des wieder besseren Wetters reichlich besetzt und recht gut besucht. Die Preise waren wenig verändert. Butter kostete 1,50—1,60, Weizkaje 25—30 Gr., Sahnenkaje 60, Milch 20—22, Buttermilch 10, Sahne Bierlestr. 30—35, Eier die Mandel 1,50, ein Kilo 1,80. — Geflügel: Hühner 1,80—4, Enten 2—3,80, Perlhühner 2,80—3,50, Rebhühner d. St. 80—90, Tauben d. Paar 1—1,10, Kaninchen 1,20—2. — In den Fleischständen galten folgende Preise: Schweinefleisch 40—1,00, Rindfleisch 45—1,10, Kalbfleisch 45—1,30, Hammelfleisch 60—90, roher Speck 75—80, Räucherpeck 95—1,00, Schmalz 1,00, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 1,10—1,20, Kalbschnitzel 1,30, Schweinefilet 1,00, Rinderfilet 1,10. — Auf dem Gemüsemarkt kosteten Tomaten 10—25, Mohrrüben 5—8, d. Bd. Zwiebeln, rote Rüben je 5, Kohlrabi 10, Meerrettich 5—10, Gurken die Mandel 30, saure Gurken St. 5—10, Pfefferkürten Schod 80—1,00, Kartoffeln drei Pfd. 10, der Ztr. 2,50—2,80, Grünkohl Bd. 10—20, Kürbis 5—8, Melonen 30—40, Sauerampfer, Suppengrün usw. je 5—10, Weißkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Wirtingkohl 10—30, Blumenkohl 10—40, Salat 10, Spinat 20—30, Radieschen 5—10, Schnittbohnen 20—25, Wachsbohnen 20—30, Rhabarber 5—10, Äpfel 15—45, Birnen 15—45, Pflaumen 20—30, Pflifferlinge 25—30, Reispf 1—1,20, Steinpilze 30—45, Butterpilze 20—30, Preiselbeeren 30—35, Zi-

tronen 15, Bananen 25—35, Weintrauben 40—50, Schoten 35—40, Mais 5 d. Kolben, Saubohnen 35—40. — Fischmarkt: Hechte 1—1,20, Aale 1,40—1,50, Karpfen 1—1,20, Schleie 1,20, Bleie 80—90, Weißfische 40—60, Barsche 60—1,00, Wels 1,20—1,40, Zander 1,80—2; Krebse die Mandel 80—2,00, Salzheringe 10—12. — Der Blumenmarkt war reich besetzt.

Die morgigen Rennen in Lawica. Am morgigen Sonntag sind wieder einige schöne Rennen vorgesehen. Zum Austrag kommen fünf Flachrennen, ein Hürdenrennen über 2400 Meter und ein Hindernisrennen über 3600 Meter.

Uebersahren. In der Pulaski-Allee wurde der 34 Jahre alte Arbeiter des Wasserwerks, Antoni Wawrzyniak, Starolga 39, von einem Auto uübersahren. Die erste Hilfe erwies ihm die Rettungsbereitschaft, die ihn ins Krankenhaus überführte.

In der Górna Wilba 134 wurde gestern nachmittag der 35 Jahre alte Elektrotechniker Stefan Wasiewicz von einem Straßenbahnwagen uübersahren. Er trug einen Schulterknochenbruch und Verletzungen im Gesicht und am Kopf davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn ins Städtische Krankenhaus.

„Apollo“

Heute, Sonnabend, um 11 Uhr abends und morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags die zwei großen Filmstars Luise Rainer und Spencer Tracy in dem hervorragenden Filmwerk „Straßenleben“ Regie: Frank Borzage
In diesem Film sehen wir den größten Boxkampf, in dem die berühmten Weltboxer Jack Dempsey und James Jeffries kämpfen. Als Vorprogramm der wunderbare Film von der Ueberrführung der Reliquien des Hl. Andrzej Bobola nach Polen.
Eintrittskarten zu normalen Preisen. R. 1281.

„Metropolis“

Heute, Sonnabend, um 10.45 Uhr abends ein Film, auf den das Publikum der ganzen Welt gewartet hat Höchsteistung der amerikanischen Filmkunst „Der königliche Gefangene“ Ein gigantisches Werk von Heldentum und Romantik

Die besten Schauspieler wirken mit: Ronald Colman, Madeleine Carroll, Douglas Fairbanks jr. und Mary Astor Tausende von Statisten in Kampfszenen Ein Filmwerk, das die Zuschauer mit seiner Erhabenheit erschüttert und bewegt
Als Vorprogramm der wunderschöne Film von der Ueberrführung der Reliquien des Hl. Bobola nach Polen
Eintrittskarten zu normalen Preisen. R. 1280.

Morgen, Sonntag, 11. Sept., um 12 Uhr mittags ein lebensfroher Musik- und Liebesfilm

„Blond Carmen“ mit der entzückenden Marta Eggert, Leo Stejz und Ida Wüst
Eintrittskarten Parterre 40, Balkon 60 Gr.

Um 3 Uhr nachmittags Ein hervorragendes Musikfilmwerk „Herzen-Bezwinger“ mit dem phänomenalen 9jährigen Sängerknaben Bobby Breen
Eintrittskarten zu normalen Preisen R. 1282.

Labiszyn (Labischin)

ds. Vom Motorrad überfahren. Während sich der Arbeiter Stanislaw Stasial mit seinem Fahrrad auf der Chaussee nach Schubin befand, kam ihm ein Motorradfahrer entgegen, welcher in der Mitte der Chaussee fuhr und plötzlich vor dem Radfahrer auf den Fußsteig lenkte, so daß es dem Stasial nicht mehr möglich war, ihm auszuweichen. So wurde Stasial von der Lenkstange des Motorrads zu Boden gerissen und erlitt glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Der Motorradfahrer konnte unerkannt entkommen.

Zbaszyn (Bentschen)

an. Beim unlegalen Grenzübertritt wurden in den letzten Tagen eine Reihe von Personen durch die Grenzpolizei angetroffen und verhaftet. Sie wurden ins Bentschener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Leszno (Lissa)

j. Schlichtungskonferenz im Tischlerstreit ergebnislos verlaufen. Am vergangenen Donnerstag fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen dem Arbeitsinspektor und den Eigentümern der Tischlereiunternehmen statt in Angelegenheit der von den streikenden Tischlergehilfen erhobenen Forderungen. Wie wir erfahren, kam es im Verlauf der Konferenz zu keiner Verständigung, da sowohl die streikenden Angestellten als auch die Unternehmer von ihrer Stellungnahme nicht abgehen wollen. Es ist im gegenwärtigen Augenblick schwer zu sagen, wann es zur Liquidierung des Streiks kommen wird.

Rawicz (Rawitsch)

— Vom Verband für Handel und Gewerbe. Am Donnerstag hielt die Ortsgruppe Rawitsch bei Reichenbach ihre fällige Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten entwickelte sich eine rege Aussprache über zeitgemäße Werbung. Recht hübsch hat Firseurmeister Hummel diesen Gedanken in die Tat umgesetzt; er regte an, daß zu jeder Versammlung ein anderes Mitglied für seine Erzeugnisse werben solle, indem er einen kleinen Festzugswagen ausstatten solle. Er demonstrierte seinen gleichzeitigen durch eine Werbung für Cherodont und Palmolive. Diese kleinen Werbewagen sollen später zu einem Werbefest so zusammengestellt werden. Ferner wurde noch beschlossen, ab Oktober alle vierzehn Tage Zusammenkünfte abzuhalten, um in zwangloser Unterhaltung die wichtigen, das Unternehmen betreffenden Fragen zu besprechen. Nach Abschluß der offiziellen Sitzung blieben die Mitglieder noch ein Stündchen in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

Znin (Znin)

ü. Lebensretter wird belohnt. Im Rogowoer See habete die 18jährige Gutsbesitzerstochter Krystyna Szykowska aus Rowalewo. Trotzdem das Mädchen gut schwimmen konnte, rief sie, als sie sich auf der Mitte des Sees befand, plötzlich um Hilfe, was man aber für einen Spaß hielt. Als die Schwimmerin aber unter dem Wasser verschwand, eilte der 12jährige Sohn der Arbeiterin Wacławowa zu ihr zur Hilfe. Es gelang ihm, die Ertrinkende zu retten und ans Ufer zu bringen. Aus Dankbarkeit will sich der Vater des geretteten Mädchens jenes Burtschen annehmen und ihm sein Studium erleichtern.

Szamotuly (Samter)

ü. Tödlicher Unfall. In der Gerichtsstraße in Samter ereignete sich ein Unfall, dem der neunjährige Stanislaw Hermann zum Opfer fiel. Ein Lastauto hatte dort einen sechs Meter hohen Mast von der Hochspannung schwer beschädigt, der eine Straßenlampe stützte. Als die beiden Söhne des Arbeiters Hermann sich an dem Mast zu schaffen machten, schlug derselbe plötzlich um. Obgleich Stanislaw H. noch forzulaufen versuchte, wurde er doch von dem fallenden Stamm zu Boden geschlagen. Der hinzugerufene Arzt Dr. Kocinski erteilte dem bewußtlosen Knaben die erste Hilfe, worauf er ihn dem Krankenhaus überwies. Dort wurde ein schwerer Schädelbruch festgestellt, der nach zwei Stunden den Tod zur Folge hatte.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am vierten Ziehungstage der 4. Klasse der 42. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 25 000 Zl.: Nr. 89 365.
- 15 000 Zl.: Nr. 112 074, 153 304.
- 10 000 Zl.: Nr. 11 991, 13 922, 109 284, 110 344 149 767.
- 5000 Zl.: Nr. 25 050, 51 641, 82 918, 91 436, 133 404, 140 878.
- 2000 Zl.: Nr. 4578, 8982, 24 094, 27 527, 34 136 35 409, 37 191, 39 449, 39 782, 42 673, 51 454 54 910, 58 984, 60 223, 67 445, 72 476, 84 393 88 210, 93 812, 110 632, 119 762, 120 505, 128 513 135 822, 138 379, 146 606.

Nachmittagsziehung:

- 25 000 Zl.: Nr. 20 842.
- 20 000 Zl.: Nr. 122 538.
- 15 000 Zl.: Nr. 72 164.
- 10 000 Zl.: Nr. 67691.
- 5000 Zl.: Nr. 87 676.
- 2000 Zl.: Nr. 27 700, 39 692, 42 418, 42 945 50 924, 73 765, 74 822, 83 222, 87 875, 88 079 90 588, 94 609, 120 779, 125 190, 135 739, 137 873 141 808.

Mißlungene Kirchenberaubung in Bnin

ü. In der Nacht zum Freitag begannen die Hunde auf dem Friedhof an der Kirche in Bnin auffallend zu bellen. Als darauf der Nachtwächter Wojciech Zieta um die Kirche ging, bemerkte er, daß die Tür zur Sakristei offen stand, die eiserne Tür zur Kirche aber geschlossen war. Zieta entfernte sich einige Schritte, worauf zwei Männer aus der Sakristei herausliefen. Der Geistesgegenwart des Nachtwächters ist es nur zu verdanken, daß er einen der Einbrecher festhalten konnte. Auf seine lauten Hilferufe eilten Bürger herbei, die den unbekannt etwa 45 Jahre alten Einbrecher gründlich verprügelten und ihn dann einsperrten. Bei demselben wurde verschiede-

nes Einbrecherwerkzeug und ein Revolver gefunden. Der zweite Einbrecher ergriff die Flucht, indem er aus zwei Revolvern schuß. Am Freitag trafen die Polizeibehörden aus Schroda und Kurnil sowie Kriminalbeamte ein. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um den Einbrecher Józef Nowak aus Kalisz handelt, der bereits mehrmals die deutsch-polnische Grenze überschritten, in Deutschland mehrere Einbrüche verübt hat und von den Polizeibehörden seit längerer Zeit gesucht wurde. Es wird angenommen, daß diese Einbrecher auch die Kirche in Tulce beraubt haben. Nowak wurde nach Posen ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Ueberschuß im Stadthaushalt von Tremessen

ds. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Szymanski fand hier kürzlich eine Stadtverordnetenversammlung statt, auf der zunächst der neue Stadtverordnete Fr. Kadziela an Stelle des Stadtverordneten Kamyszek in sein Amt eingeführt wurde, worauf der Stadtverordnete Thomas über den Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1937/38 referierte, bei dem ein Ueberschuß zu verzeichnen ist. Im weiteren Verlauf der Ver-

sammlung wurde die Erhebung der Kommunalzuschläge zu den staatlichen Steuern für das Budgetjahr 1939 beschlossen: 37,5 Prozent von der Grundsteuer, 25 Prozent von der Gebäudesteuer, vom Einkommen bis 24 000 Zl. 4 Prozent, von dem bis zu 88 000 Zl. 4,5 Prozent, je 100 Prozent von den Afzisenpatenten und von der Herstellung und dem Verkauf von alkoholischen Getränken, sowie von den Gewerbepatenten und Registrierkarten je 30 Prozent und der Umsatzsteuer 25 Prozent.

Einbruchsdiebstahl.

Unbekannte Diebe brachen in die Wohnung des Försters Jan Kubis in Dtorowo, Kreis Samter, ein und stahlen ein Jagdgewehr mit drei Läufen, ein Felsing, ein Herrenfahrrad Marke „Goeride“, einen Pferdejaum mit Zügeln, einen photographischen Apparat, Kleidung und einen Jägerausweis.

Mogilno (Mogilno)

ü. Von der Maul- und Klauenseuche. Nach statistischen Angaben ist die Maul- und Klauenseuche in der Zeit vom 1. März bis 1. September d. J. im Kreise Mogilno unter dem Vieh und den Schweinen in 90 Ortschaften bzw. 337 Wirtschaftsbetrieben aufgetreten. Insgesamt sind 100 Stück Vieh und 10 Schweine durch diese Seuche eingegangen. Ihren Anfang nahm diese Seuche auf dem Gut in Szymbowo. Zuletzt wurde sie auf einigen Bauerngehöften in Ostrowo bei Gembiz festgestellt. Augenblicklich sind noch die Landgemeinden Gembiz, Mogilno-West, Mogilno-Ost und Tremessen am meisten gefährdet.

ü. Festnahme eines rückfälligen Diebes. Steckbrieflich verfolgt, wurde von der Mogilnoer Polizei der rückfällige Dieb Jan Jabloniski aus Blütenau festgenommen, der sich in Ponte bei W. Butowski seit längerer Zeit versteckt gehalten hatte. Jabloniski wird sich wegen einiger Getreidediebstähle vor dem Gericht zu verantworten haben.

Gniezno (Gnesin)

ü. Raubüberfall auf eine Radlerin. Die zwanzigjährige Marta Zielinska aus Goscielzyn hatte in Gnesin Einkäufe gemacht, worauf sie mit dem Fahrrad nach Hause fuhr. Als sie um 4 Uhr nachmittags den staatlichen Wald bei Goscielzyn passierte, stürzte sich plötzlich ein etwa 30 Jahre alter Mann auf sie. Er schlug das Mädchen bis zur Bewußtlosigkeit, raubte ihm 5 Zl. Bargeld, die Pakete mit den Waren und das Fahrrad, womit er in unbekannter Richtung die Flucht ergriff. Nach drei Stunden fand der vorüberfahrende Landwirt Pilarski aus Cegielnia das bewußtlose Opfer im Graben. Er brachte das Mädchen nach Goscielzyn und benachrichtigte die Polizei und den Arzt. Erstere unternahm eine Streife im Walde, fand aber nur das Fahrrad und einen Teil der Waren, während der Täter bisher nicht ermittelt werden konnte.

Strzelno (Strelno)

ü. Bestialischer Ueberfall. In der ulica Sw. Ducha wurde abends der Viehhändler Stanislaw Wroblewski aus Strelno von unbekanntem Täter überfallen. Derselben verunstaltete ihm das Gesicht, schnitten ihm ein Stück von der Nase ab und rissen ihm einen Teil der Kopfhaut mit den Haaren herunter. Schwer verletzt wurde Wroblewski ins Krankenhaus gebracht.

Czarnków (Czarnitau)

ü. Allgemeiner Jahrmarkt für Pferde, Vieh, Kleintiere und Kramwaren findet hier am Dienstag, 12. September, statt. Der Auftrieb von Klauenvieh aus den wegen Maul- und Klauenseuche gesperrten Ortschaften ist verboten.

ü. Mahl-Kontrollkarten. Durch eine Verfügung vom Kreisstarostwo vom 5. September d. J. sind alle Landwirte und selbständigen Landarbeiter verpflichtet, sich rechtzeitig bei ihrem zuständigen Gemeindevorsteher mit Mahl-Kontrollkarten zu versehen, denn in Zukunft werden die Mühlen kein Getreide zum Mahlen ohne Mahllatte annehmen, noch Mehl herausgeben. Gleichzeitig sind alle Bäcker und Kaufleute, die Mehlverkauf betreiben, verpflichtet, sofort ihre Mehlvorräte, wenn diese das Gesamtgewicht von 500 Kilogramm übersteigen, dem Starostwo anzu melden.

ü. Die Maul- und Klauenseuche ist in Romanshof ausgebrochen. Die Wirtschaften Gustav Grundmann, Reinhold Zellmer, Erich Lenz, Gustav Schminke und Karl Lau sind als Sperrgebiet, die Wirtschaften Romanshof UG. von Nr. 55 bis 146 einschließlich als Beobachtungsgebiet erklärt.

Bydgoszcz (Bromberg)

Riefenuntereschlagung

In Bromberg sucht die Polizei das Versteck eines Betrages von 180 000 Zloty. Der frühere Gymnasiallehrer Marian Smochorski, der in einer großen Bromberger Firma als Buchhalter angestellt war, füllte zwei Schecks über 5000 und 15 000 Zl. so geschickt aus, daß er nach ihrer Unterzeichnung durch die Direktoren die Ziffern mühelos auf 105 000 und 115 000 erhöhen konnte. Nachdem er die 220 000 Zl. bei der Bank kassiert hatte, zahlte er 20 000 Zl. in die Firmenkasse ein, fing dann die Benachrichtigung der Bank an die Firma über die Auszahlung des Betrages ab und wartete nun, bis die Unterschlagung entdeckt werden würde. Dies geschah auch nach zwei Wochen.

In der Zwischenzeit gab er das Geld mit vollen Händen aus, besuchte Nachtlokale, wo er riesige Rechnungen bezahlte, schenkte einer Eintägerin Ringe für 14 000 Zl. war ständig betrunken, — kurz, er versuchte mit allen Mitteln bewußt den Eindruck zu erwecken, als gäbe er Summen aus, die tatsächlich in die Hunderttausende gingen. Als jetzt die Verfehlungen aufgedeckt wurden, erklärte er der Polizei, daß er von dem veruntreuten Gelde nichts mehr besitze. Durch eingehende Nachforschungen wurde aber festgestellt, daß Smochorski höchstens 20 000 Zloty ausgegeben haben kann. Bei der Vernehmung wurde ihm dies mitgeteilt; er erklärte aber, daß ihm öfters größere Geldbeträge gestohlen wurden, als er betrunken war. Man ist allerdings davon überzeugt, daß Smochorski die restlichen 180 000 Zl. gut versteckt hat, um nach Abbüßung seiner Strafe ein sorgenfreies Leben führen zu können.

Die Polizei verhaftete auch die Frau des Debraudanten, die im Verdacht steht, mit ihrem Mann gemeinsame Sache gemacht zu haben.

Naklo (Natel)

ü. Wegen Menschenhummel angeklagt. Eine Gesellschaft von 18 Personen, an deren Spitze der 55jährige Fr. Stibbe aus dem Kreise Schubin stand, hatte sich mit dem Menschenhummel nach Deutschland über die „Grüne Grenze“ befaßt und dabei 50—100 Zloty pro Person abgenommen. Die Polizei kam hinter das Treiben und konnte alle Teilnehmer hinter Schloß und Riegel fegen. Die Anklageschrift, die 23 Schreibmaschinenseiten umfaßt, ist jetzt fertiggestellt worden und am 8. Oktober wird der Termin vor dem Gnesener Bezirksgericht stattfinden. Zu dem Prozeß sind 50 Zeugen aufgebeten worden.

Kcynia (Cgin)

ü. Schwarze Listen. Die hiesige Stadtverwaltung hat eine Zusammenstellung derjenigen Personen bekanntgegeben, die sich ihrer Pflicht zur Unterstützung der Arbeitslosen durch Geldspenden entzogen haben. Die Liste enthält die Namen von 59 Personen.

Wyrzysk (Wirzich)

ü. Jahrmärkte finden im laufenden Monat wie folgt statt: am 20. in Mrotzchen allgemeiner Markt, am 21. in Wisset Vieh- und Pferdemarkt und am 29. in Wirzich allgemeiner Markt.

ü. Der Tempel als Waffenlager. Der jüdische Tempel, der bisher als Speicher gedient hatte, ist umgebaut worden und dient jetzt als Waffen- und Munitionslager der Volkswehr.

ü. Veränderung der Kreisgrenzen. Seit längerer Zeit wurde geplant, die Dorsgemeinden Kunowo Krajskie, Borzyzkowo und Zabartowo mit Rücksicht auf ihre günstige geographische Lage dem Kreis Zempelburg anzugliedern. Dieser Plan wird mit dem 1. Oktober d. J. durchgeführt, so daß der Kreis Wirzich die genannten drei Ortschaften verliert.

Pniewy (Pinne)

mr. Remontemarkt. Am Freitag fand hier ein Remontemarkt statt, wozu 200 Pferde gestellt wurden. Die Militärbehörde kaufte 70 Stück im Preise von 800—1200 Zloty.

Szubin (Schubin)

ü. Beschlüsse des Kreisrates. Der Kreisrat faßte in seiner letzten Sitzung die nachstehenden Beschlüsse. Es sollen für das Steuerjahr 1939/40 folgende Zuschläge für den Kommunalverband erhoben werden. Von den Industriepatenten und Registrierkarten 30 Prozent der Gebühr, die für den Staat erhoben wird. Zu der staatlichen Grundsteuer wird in den Landgemeinden ein Zuschlag von 27,5 Prozent und in den Landgemeinden ein solcher von 12,5 Prozent erhoben. Die Zuschläge für den Kreis betragen bei der staatlichen Einkommensteuer: über 1500—24 000 Zl. 4 Prozent, bei einem Einkommen von 24 000—88 000 Zl. 5 Prozent des Einkommens.

ü. Veretzung. Der bisherige Kommandant der Staatspolizei in Schubin (vorher in Wirzich), Palacz, ist als Kommandant zur Staatspolizei nach Natel versetzt worden.

Toruń (Thorn)

ü. Pommerellen deckt 50 Prozent des Tabakbedarfs in Polen. In Pommerellen ist mit der Tabakernte begonnen worden, die in diesem Jahre auf 10 000 Zentner geschätzt wird. Die größten Tabakanbauer sind die Güter Wroclawki und Grubno im Kreise Culm, dann wird in großen Mengen in der Graubenger und Schönfeer Gegend Tabak angepflanzt. Bereits jetzt deckt Pommerellen 50 Prozent des Tabakbedarfs in Polen, dessen Wert auf 12 Millionen Zloty geschätzt wird.

Grudziadz (Graudenz)

Ein Strafverfahren wegen einer Landkarte ist, wie die Graudenger Polizeichronik mitteilt, gegen einen Bewohner von Rehden, Kr. Graudenz, namens Arndt eingeleitet worden. Am 30. v. Mts. wurde während des Aufenthalts polnischer Militärs im genannten Orte in der erwähnten Wohnung eine Kammer für erkrankte Soldaten hergerichtet. In diesem Raum nun wurde eine an der Wand hängende Landkarte entdeckt, auf der, so besagt der Bericht, die Woiwodschaften Pommerellen, Posen und Schlesien als zu Deutschland gehörig gezeichnet sind. Die Karte verfiel der Beschlagnahme, und gegen den Wohnungsinhaber wurde ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen Artikel 170 StGB eingeleitet.

Kartuzy (Karthaus)

ü. 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr in Karthaus konnte ihr 50jähriges Stiftungsfest begehen. Das Fest war gleichzeitig mit einer Tagung der Wehren aus dem Kreise verbunden und erfreute sich eines guten Besuches.

Die Karthauser Feuerwehr wurde am 15. Oktober 1888 auf Betreiben des Rechtsanwalts Stachowicz gegründet, der auch der erste Vorsitzende war. Die Mitgliederzahl betrug nach Ablauf eines Jahres 73. Die Geräte waren anfangs sehr primitiv. 1902 erfolgte bei tatkräftiger Unterstützung durch die Kreisbehörde mit dem Landrat Hagemann als Vorsitzenden die Neuorganisation der Wehr. Im Jahre 1907 wurde ihr dann von der Stadtverwaltung eine massiv erbaute Remise zur Verfügung gestellt. Die Motorisierung der Wehr erfolgte im Jahre 1934, wozu ein Kostenaufwand von 20 000 Zl. nötig war. Die Feuerwehr zählt gegenwärtig 34 aktive Mitglieder und ihr Vorsitzender und Kommandant ist der Kaufmann Emil Bläski jr.

Kosciierzyna (Berent)

ü. Rehabilitiert. Der frühere Stadtbanmeister Josef Hirsch aus Berent, der unter dem schweren Verdacht der Brandstiftung sowie der Weherversicherung seiner Habe stand und vom Bezirksgericht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden war, wurde vom Posener Appellationsgericht in der Sitzung am 5. September von Schuld und Strafe freigesprochen.

Witkowo (Wittowo)

ü. Schausensterblich. Nachts drückten bisher nicht ermittelte Täter eine Seitenleiste im Schausenster der Firma L. Jedrowski in Witkowo ein und stahlen vier Ballen Stoff im Wert von 200 Zl. Durch das Geklirr der Glassplitter er wachten die Nachbarn, worauf die Diebe die Flucht ergriffen.

Wloclawek (Wloclawel)

ü. Selbstmord eines Gymnasialschülers auf den Eisenbahnschienen. Am Mittwoch warf sich abends der 18jährige Gymnasialist Stanislaw Szatkowski, Sohn eines Postbeamten in Wloclawek, vor einen aus Warschau kommenden Personenzug, dessen Räder ihn auf der Stelle töteten.

Aleine Reportage

Stanley folgte seinem Gefühl

Stanley Thorne arbeitete in Südafrika als Elektriker und hatte einen Neger als Helfer engagiert. Als die Geschäfte schlechter gingen, rief man Thorne, den Neger zu entlassen und die wenige Arbeit, die ihm bliebe, selbst zu tun. Aber Thorne hatte irgendeine innere Abneigung dagegen, sich von dem Neger zu trennen, und folgte ganz und gar seinem Gefühl.

Und das rettete ihm das Leben. Er war nämlich mit dem Aufbau einer elektrischen Anlage beschäftigt, als er mit einem Strom von 500 Volt in direkte Berührung kam und die Hand von der Leitung nicht mehr wegnehmen konnte. Der Neger, der den Vorgang beobachtet hatte, rief seinen einzigen Koad, den er besaß, von den Schultern, benutzte ihn gewissermaßen als Isolator gegen den zu erwartenden elektrischen Schlag und konnte die elektrische Leitung durch einen energiegelassenen Ruf auf eine Verbindungsstelle stromlos machen. Zwar bekam er einen Stromstoß, aber durch die Ausschaltung des Stroms wurde Thorne frei. Die herbeigerufenen Ärzte konnten versichern, daß außer dem Schreck nichts zurückgeblieben war. Aber ohne seinen Neger wäre Stanley Thorne heute ein toter Mann.

Der Chinese, der neben dem Herrn von Wellington saß

In diesen Tagen ist in Glasgow wieder eine große englische Ausstellung eröffnet worden. Alles ging reibungslos vonstatten. Nicht einmal eine kleine Kulissengeschichte ereignete sich. Dabei sind gerade die englischen Ausstellungen nicht arm an derartigen Zwischenfällen.

Der interessanteste Fall ereignete sich im Jahre 1851, als eine große Schau eröffnet wurde. Die Königin war anwesend. Der Erzbischof von Canterbury erschien in höchst eigener Person. Der Herzog von Wellington hieß die Königin willkommen. Kurzum: es war eine festliche Sache. Plötzlich sah man einen sehr elegant nach seiner Landesart gekleideten Chinesen auftauchen, der sich tief vor der Königin verbeugte, nachdem er aus der Menge der Zuschauer plötzlich hervorgetreten war.

Von der Ausstellungsleitung wußte niemand, wer dieser Chinese war, aber er machte den Eindruck einer hochgestellten Persönlichkeit. Man wollte keinen Fehler riskieren und wies ihm einen Platz zwischen dem Erzbischof von Canterbury und dem Herzog von Wellington an. Den ganzen Tag war dieser Chinese Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Erst am nächsten Tage stellte die Polizei fest, daß jener Chinese der Besitzer einer Dismantel war, die auf der Themse lag und gegen Bezahlung von 1 Schilling pro Person vom Publikum beschäftigt werden konnte.

Die Mutter muß ihren Sohn verprügeln

Vor einem New-Yorker Gericht ist eine interessante Entscheidung gefällt worden. Man hatte eine Reihe junger Leute im Alter von 15 bis 17 Jahren dabei erwischt, wie sie die Straßenschilder abdrehten und sonstigen Unfug verübten.

Der Richter nahm die Angelegenheit sehr ernst und forderte die Mütter auf, ihren Söhnen eine ordentliche Tracht Prügel zu verabreichen. Die Mütter waren über den Auftrag sehr erstaunt, denn ihre großen Jungen überragten sie sämtlich. Außerdem war der Mutterarm wohl gar nicht mehr stark genug, um die jungen Leute so zu verprügeln, daß sie etwas davon spürten. Doch der Richter bestand auf der Ausführung der Prügelstrafe und drohte für den Fall der Weigerung eine längere Haft an.

2500 Jahre alte Tempelhallen auf Sumatra entdeckt

Im Auftrag der Geographischen Gesellschaft in Holland wurde der Archäologe Dr. Schnitzer nach Sumatra geschickt, um dort Untersuchungen über die alte malayische Kultur anzustellen. Er fand in der Nähe von Aerdorri, an einem Seitenarm des Flusses Kampar Kanan, große Megalithenkomplexe, die aus Säulen und Tempelplattformen bestehen. Die Steine sind mit Ornamenten verziert, die in keiner Weise an die malayische Kultur erinnern.

Diese Funde werfen ein Licht in die älteste Geschichte von Sumatra. Nach Ansicht Dr. Schnitzers sind diese Säulen und Tempel vor etwa 2500 Jahren von einem Volk gebaut worden, das vermutlich von Birma kam, sich aber auf die Dauer nicht behaupten konnte und nur seine steinernen Zeugen hinterließ. Die Funde sind ein Beweis, wie sich gerade im Ostindien verschiedene Kulturen kreuzten und wie die großen Religionen: Buddhismus, Brahmanismus und Konfuzianismus hier ihre Spuren schon in frühesten Zeiten zurückließen.

Dr. Schnitzer wird vorerst nach Holland zurückkehren, dann aber seine Untersuchungen in Sumatra fortsetzen, so daß man gespannt sein kann, welche Ergebnisse über die alte Birmanische Kultur noch zu erwarten sind.

Das Testament auf der Schallplatte

Der gekränkte Onkel — Streit der Erben — Rettender Fabrikbrand

Die Erbschaftsangelegenheiten in bezug auf das Vermögen des amerikanischen Delmagneaten John Magneß ist erst jetzt — mehrere Jahre nach seinem Tode — zur endgültigen Entscheidung gekommen. Diese Verzögerung hatte ihren Grund einfach darin, daß John Magneß immer eine gewisse Vorliebe für die Neuerungen dieser Welt hatte und sich auf Grund dieser Tatsache eines Tages entschloß, sein Testament auf eine Grammophon-Platte zu sprechen, statt das Testament, wie es sonst üblich ist, aufzuschreiben.

Zwei Rechtsanwälte und zwei Ingenieure besorgten die Aufnahme, die Kontrolle und die Hinterlegung der Platte. Auf der Platte aber war folgender Text mit den üblichen mechanischen Zeichen eingegraben: „Mein gesamtes Vermögen vermach ich meiner Nichte Adelaide, da sich meine sonstigen Verwandten immer sehr schlecht mir gegenüber benommen haben...“ und dann folgte eine Aufzählung aller großen und kleinen Streiche, die man dem guten Onkel John in seinen letzten Lebensjahren gespielt hatte.

Als nun John Magneß starb und sein Testament von der Schallplatte herunter verlesen wurde, herrschte natürlich unter den enttäuschten Erben große Aufregung. Auch Adelaide war nicht glücklich. Denn sie sah voraus, daß sie sich durch ein solches Testament mit ihren gesamten Verwandten in einen Kriegszustand

hinein wagte. Sie verlangte also die Platte zur genauen Untersuchung und — warf die Grammophonplatte in einem hohen Bogen zum Fenster hinaus. Die Platte landete in tausend Stücke zerbrochen auf der Straße. Dadurch wurde — nach der Auffassung der Erbin Adelaide — das frühere Testament des John Magneß gültig, wonach ihr noch immer ein erheblicher Anteil an dem Vermögen des Millionärs zufiel, aber auch die anderen Verwandten beachtet wurden.

Doch der Notar, der die Testamentsangelegenheit zu erledigen hatte, wies darauf hin, daß noch ein Original der Platte in Metall in einer Fabrik hinterlegt sei. Als er aber am nächsten Morgen zur Fabrik hinausfuhr, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß in der vorhergehenden Nacht die Fabrik durch ein Großfeuer zerstört worden war. Man vermutete natürlich anfangs eine Brandstiftung durch einen der Verwandten des John Magneß. Aber als man nichts nachweisen konnte, wurde angenommen, daß der Zufall, das Schicksal sich hier einen merkwürdigen Streich erlaubt hatte. Man sah sich bei Gericht gezwungen, also das andere, das erste Testament des John Magneß für gültig zu erklären. Der Frieden in der Familie Magneß war gerettet. Wohl selten hat eine Vernichtung eines Testaments glücklichere Menschen geschaffen als in diesem Fall.

Zuchthaus-Berühmtheiten

Kriminal-Roman um englische Strafanstalten — Der Kerker von Reading wird niedergedrückt

Es ist eine eigenartige Sache um die englischen Zuchthäuser. Es sind zumeist Strafanstalten, die völlig veraltet und auf dem Kontinent fast nirgendwo mehr anzutreffen sind. Ihre Insassen hatten und haben nichts zu lachen, denn der englische Strafvollzug ist unerbittlich streng und kennt kaum irgendwelche Erleichterungen. Und trotzdem sind viele der alten englischen Zuchthäuser in der ganzen Welt bekannt, ja fast berühmt, wenn dieses Wort hier überhaupt angebracht ist. Den Grund dafür findet man in der eigenartigen Berührung zwischen Literatur und Strafvollzug. Nicht nur, daß so mancher berühmte Engländer sein Leben in einem Zuchthaus beschloß, der Kriminalroman — der ja eigentlich eine englische Erfindung ist — hat seit Conan Doyle immer wieder Zuchthäuser in den Mittelpunkt der Handlung gestellt und so dafür gesorgt, daß sie bekannt wurden weit über England hinaus.

In England geht man jetzt daran, einige alte und besonders unmoderne Strafanstalten abzureißen und durch neue zu ersetzen. Unter den Anstalten, über die das Urteil schon gesprochen ist, befinden sich so bekannte wie Reading und Pentonville. Auch Dartmoor soll bald folgen.

Reading ist durch einen einzigen Umstand weltberühmt geworden. In diesem Zuchthaus hat nämlich Oscar Wilde nicht nur einen ansehnlichen Teil seiner zweijährigen Strafe verbüßt, er hat in diesem Zuchthaus auch ein berühmtes und ergreifendes Werk geschrieben: „Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading“ mit dem Untertitel: „Zum Andenken von C. T. W., weiland Reiter im Rgl. Leibregiment. Hingerichtet im S. M. Gefängnis Reading, Berkshire, am 7. Juli 1896.“ Wilde erzählt in groß-

artigem Balladenstil die letzten Tage des Delinquenten, der seine Geliebte ermordet hatte und deshalb den Galgen besteigen mußte.

Und wer kennt nicht das Zuchthaus von Dartmoor, das im „Hund von Baskerville“ eine so graufige Rolle spielt. In der ganzen Welt weiß man seitdem, daß es das Zuchthaus im Moor ist, daß Ausbruchversuche aus diesem Zuchthaus fast immer mit einem jammervollen Tode des Ausbrechers enden, daß aber auch die Verpflegung nicht ungefährlich ist. Dartmoor war denn auch bei den englischen Verbrechern besonders gefürchtet. Nicht nur, daß man dort weitab von jeder menschlichen Behausung war, auch der Strafvollzug war in Dartmoor besonders streng und hart. Der Verurteilte, der erfuhr, daß er seine Strafe in Dartmoor zu verbüßen habe, erlebte.

Ein drittes Gefängnis, das jetzt bald abgerissen wird, ist das in Pentonville. In Pentonville wurde im Jahre 1917 der irische Freiheitskämpfer Sir Roger Casement hingerichtet, und dieses Geschehnis trug mit dazu bei, daß die Gegensätze zwischen England und Irland sich lange Zeit ganz besonders unüberbrückbar gestalteten.

Pentonville ist eines der größten Gefängnisse, die es in England gibt, und es galt — im Gegensatz zu den vorgenannten — als erträglich. Es ist immerhin schon fast hundert Jahre alt, aber öfters erneuert und umgebaut worden. Charles Dickens beschreibt es in seinem „Londoner Skizzenbuch“. Auch dieses Gefängnis hatte Armesündenzerker. In ihm wurden verhältnismäßig zahlreiche Hinrichtungen vollzogen. Auch Pentonville spielt in den englischen Kriminal- und Detektivromanen eine große Rolle, es ist viele hundertmal erwähnt und beschrieben worden.

Ein Major liebt die Einsamkeit

In der Nähe von Calais, in dem Badeort Touquet, lebt seit vielen Jahren ein amerikanischer Major, der während des Krieges nach Frankreich kam und sich dort so wohl fühlte, daß er nicht daran dachte, noch einmal nach Amerika zurückzukehren. Er liebte die Stille, die Einsamkeit. Aber es gab in seiner Einsamkeit etwas, was ihn störte — und zwar waren dies die erleuchteten Fenster einer Villa, die einen Kilometer von seinem eigenen Haus entfernt lag.

Vor 2 Jahren kaufte er für einen gewaltigen Preis die Villa an und veranlaßte die Einwohner, sofort auszuziehen. Er selbst bewohnte die Villa nicht, ihm genügte es, daß dort niemand die Lampen anstecken konnte. So war es wenigstens bis vor einigen Wochen. Da war einmal begann ihn sogar das Vorhandensein der Villa als Gebäude zu stören. Er hat das Haus nun mit größter Schnelligkeit abreißen lassen. Als großer Trümmerhaufen liegt alles, was von der Villa noch übrig blieb, in dem Park, der jetzt so einsam, so still ist, wie der amerikanische Major von Touquet es sich wünscht.

Eingemachte Blumen

Die Botaniker der Universität Zowa haben eine Methode gefunden, Blumen frisch zu erhalten, und zwar nicht bloß auf Tage, sondern gleich auf Monate, vielleicht auf Jahre. Sie wenden daselbe Verfahren an wie beim Einmachen von Gemüse: sie verschließen die Blumen einfach in luftdichte Gefäße. Sie geben sogar in der Praxis erprobte „Einmacherezepte“ bekannt: man soll die Blumen abends vor dem Schnitttage, möglichst einem schönen Sonntag, tüchtig wässern und dann am Nachmittag dieses Sonntages sorgsam abschneiden; zu bevorzugen sind junge Pflanzen die gerade ihre Blüten öffnen wollen. Wenn sie in den luftdichten Verfaß getan sind, stelle man ihn in einen Kühlschrank, der am besten eine Temperatur von etwa 12 Grad Celsius hat. Nach einem Monat kann man sie herausnehmen und in Vasen, mit Wasser gefüllt, auf den Tisch stellen, und sie werden sich jetzt genau so lange halten wie frisch geschnittene. Besonders gut halten sich auf diese Weise Rosenknochen, Gardenien und von Feldblumen der Ritterröschen.

Es gibt viele Mittel gegen Hämorrhoiden

Der Erfolg der Kur ist entscheidend für den Wert des Heilmittels. Anusol-Hämorrhoidalzäpfchen „Goedede“ werden bei Hämorrhoiden angewandt. Anusol enthält keine schädlichen Bestandteile, die Anwendung ist einfach, nicht kostspielig und ohne Behinderung. Erhältlich in Apotheken. 12 Zäpfchen à 5,—, 6 Zäpfchen à 3,—.

Ein Haus — aus Streichhölzern gebaut

Auf welche Gedanken nur die Menschen kommen, wenn sie irgend etwas Besonderes schaffen wollen oder jemanden kostenlos einen Spaß bereiten möchten! Da lebt in London ein gewisser Joseph Moulds, der von Beruf Friseur ist, nebenbei sich aber zu einem Künstler in — Streichhölzern entwickelt hat. Eines Tages bat ihn seine kleine Tochter, ihr doch ein schönes Haus zu bauen. Er dachte nach, aus welchem Material und — entschied sich zur Verwendung von Streichhölzern. Heute ist das Haus fertig. Es ist gut einen Meter lang und einen halben Meter breit. Verwendet wurden 20000 Streichhölzer, von denen jedes einzelne auf dem für Streichhölzer vorgesehenen Wege richtig verarbeitet wurde.

Wenn man bedenkt, daß sich in einer Schachtel 50 Hölzer befinden, dann hat Mr. Moulds 400 Schachteln Streichhölzer verbraucht, um das Haus aufzubauen. Dafür ist es aber auch innen und außen hervorragend in Ordnung. Sogar ein Badezimmer ist in dem Haus — und eine Toilette mit allen nötigen Bestandteilen. Nur die Wasserspülung kann natürlich in einem Streichhölzhaus nicht richtig laufen.

Aber mit diesem Haus war nur der Anfang gemacht. Moulds hat sich inzwischen zum Spezialisten entwickelt. Aus Streichhölzern hat er ganze Bilder hergestellt, wobei er bald die weißen, bald die schwarzen Enden der Streichhölzer verwandte. Wie eine Mosaik baute er ein Holz neben dem andern auf. Erst stellte er das Bildnis einer netten jungen Dame her. Dann schuf er ein Porträt von sich selbst, wobei die Lehnlichkeit verblüffend sein soll.

In ganz London kennt man Mr. Moulds als den „Streichholzmann“, denn er ist dauernd auf der Jagd nach Streichhölzern. Jeder, der ein Streichholz anbrennt, kann sicher sein, irgendwann einmal in London von einem Friseur überfallen zu werden, der ihn höflich bittet, ihm das abgebrannte Streichholz doch zu schenken. Er legt es in eine besonders dafür vorbereitete Schachtel. Zu Hause werden die Hölzer sorgfältig sortiert und in einen Kasten eingereiht, aus dem eines Tages ein neues Bild, ein Streichholzhaus oder sonst ein Kunstwerk seine Geburt erlebt.

Mit 20 Jahren — neu geboren

Vor zwei Monaten noch sah man irgendwo in Oberägypten den 20jährigen Ibrahim Khalil als Landwirt den Boden bearbeiten. Da stellten sich bei ihm seltsame Beschwerden ein, die ihn veranlaßten, einen englischen Arzt aufzusuchen. Der nächste Schritt war die Ueberweisung des Ibrahim an ein Hospital. Dort blieb er 3 Wochen in Behandlung und hat nun das Hospital als — Frau verlassen.

Aus den bisher bekannt gewordenen ärztlichen Berichten geht hervor, daß nur eine kleine Operation durchgeführt zu werden brauchte. Wieso das wahre Geschlecht des Ibrahim Khalil bis heute unbekannt blieb, konnte nachträglich nicht mehr festgestellt werden. Aber Khalil hat sich schließlich auf einen Frauennamen umbenannt lassen. Die neugeborene Ägypterin lernt jetzt Lachen und Nähen.

Das Geheimnis einer Brieftauben-Post

Am 22. Mai 1917 wurde in Walsall eine Brieftaube gefunden. Sie hatte an ihrem Fuß in einem Ring eine Nachricht, die mit dem Namen A. Wells unterzeichnet war. Man konnte bis zum heutigen Tag die Nachricht auf der Brieftaubenpost nicht entziffern.

Der junge Mann, dem damals die Taube in die Hände fiel, hat die Post aber nicht vergessen. Er hat sich nun mit allen europäischen Brieftauben-Vereinen in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, wo einer Taube das folgende Kennzeichen an das Bein geheftet wurde: „N. U. R. 17 B. 15367.“ Man nahm bisher an, daß die Taube von einem englischen Soldaten in Nordfrankreich in einem Schützengraben aufgefassen und den Heimweg nach England antrat, aber zu stark erschöpft war, um auch noch den Schlag wiederzufinden. Jedoch haben die englischen Brieftauben-Züchter mitgeteilt, daß von ihnen niemals solche Kennringe ausgegeben wurden, wie sie von dem Finder in seinem Rundschreiben erwähnt werden. Jetzt hat sich das englische Intelligence Service für den Fall interessiert. Schließlich wäre es möglich, daß man noch nach 21 Jahren einer Spionage-Affäre auf die Spur käme.



Englands Hutmode im Zeichen der Aufrüstung. Es gibt nichts, was eine Frau nicht als Vorlage zu einem Hut verwenden könnte, fühlt man sich geneigt zu sagen, wenn man dieses Hutmodell sieht, das eine verblüffende Ähnlichkeit mit der neuen englischen Gasmaste hat.

Praktische Winke für Küche und Haus

Eine Kraftbrühe für Kranke.

Der Kranke bedarf einer recht kräftigen und dabei aber leicht verdaulichen Nahrung, wenn er die Krankheit und ihre Folgen rasch überstehen soll. Ein leichtes und nahrhaftes Frühstück bildet eine auf folgende Weise zubereitete Kraftbrühe: Man schneidet ein halbes Kilo Ochsenfleisch in kleine Würfel; gießt drei Oberlassen kaltes Wasser darüber, läßt es eine Viertelstunde stehen und kocht dann das Fleisch 1 bis 1 1/2 Stunden, bis die Brühe sehr stark eingekocht ist; man gießt die Brühe dem Kranken heiß zu trinken. Es ist zu empfehlen, leicht geröstete Semmelschnitten zu reichen.

Jeden Morgen ein Glas Wasser.

Verhältnismäßig viele Menschen, vor allem Großstädter mit sitzender Lebensweise, leiden an Verdauungsbeschwerden. Ehe man sich Medikamente dagegen verschreiben läßt, sollte man ein ganz natürliches Mittel versuchen, und zwar Wasser. Man trinke des Morgens nüchtern ein Glas Wasser in so stark erhitztem Zustande, als man es vertragen kann. Den begreiflichen Widerwillen heißem Wasser gegenüber muß man vermeiden. Anschließend begibt man sich auf einen viertelstündigen Spaziergang und wiederholt diese Kur einige Wochen hindurch. Kaffee, sowie alle stark gewürzten Speisen müssen während der Kur allerdings gemieden werden.

Zugluft und Rheuma

Ist man für rheumatische Leiden veranlagt, so muß man sich vor allzu raschen Abkühlungen hüten. Besonders Zugluft ist schädlich. Denn das Gefährliche bei einer solchen Abkühlung ist, daß sie nur einen einzelnen Körperteil betrifft, während der übrige Körper warm, vielleicht sogar zu warm ist. Ebenso schädlich ist es, mit durchnässten Schuhen umherzugehen, weil durch die nassen Sohlen dem Fuß Wärme entzogen wird. Auch beim Liegen kann man sich leicht erkälten, weil der Körper von unten Zug bekommt. Deshalb sollte man zwischen Matratze und Laken immer eine Wolldecke legen.

Kaffeeflecken in buntem Tischzeug

Manche Hausfrau gerät förmlich aus dem Häuschen, wenn in das bunte Tischzeug einmal Kaffeeflecken gekommen sind. Dabei lassen sich solche Flecken auch aus solchem Tischzeug das der Farbe wegen nicht gebrüht werden kann, verhältnismäßig leicht entfernen. Man seift die Stellen mit den Flecken ein und hält sie kurze Zeit in heißes Wasser. Mit Hitze zieht den Kaffee aus dem Stoff. Mit Seife oder Wollseife geklärte Seifen, deren Stickerie oft recht dick ist und schwer trocknet, wickelt man in trockene Tücher, damit die Feuchtigkeit aus der Stickerie so schnell wie möglich entfernt wird.

Wenn die Haut sehr spröde ist...

Viele Hausfrauen klagen oft über Sprödigkeit der Haut. Dagegen muß unbedingt etwas getan werden. Man bereitet sich eine Mischung aus einem Teil Glycerin und einem Teil Wasser und reibt damit die Haut des Abends tüchtig ein. Dieses einfache Mittel ist meist von guter und schneller Wirkung.

Zahnpaste auf trockene Bürsten bringen!

Es ist eine weitverbreitete Gewohnheit, die Zahnpaste auf nasse Bürsten zu bringen und auf den Zähnen zu verreiben. Das ist aber verkehrt. Die Zahnpaste gehört auf trockene Bürsten. Wer die Bürste, um sie geschmeidiger zu machen, dennoch anfeuchtet, spritzt sie wenigstens vor der Benutzung aus. Im andern Falle reibt sich ein erheblicher Teil der Zahnpaste in die Bürste hinein und geht dadurch verloren; ferner leidet auch die Bürste darunter.

Wie reinigt man Hüte?

Wasser und Waschmittel ausgeschlossen! — Brauchbare Mittel — Sachgemäße Nachbehandlung

Schmutzige Herren- und Damenhüte können im Haushalt gut mit Benzol (Vorsicht!) oder noch besser mit dem ungefährlichen Tetrachlorkohlenstoff gereinigt werden. Ein Nähereinigen mit Wasser und einem Waschmittel ist zu vermeiden, die die Appretur und Formen der Hüte verloren gehen würde.

Vor der eigentlichen Reinigung trennen wir das Hutband und eine etwa vorhandene Hutblüte ab. Das Hutband wird in Seifenlauge lauge gewaschen und feucht gebügelt. Sollte die Hutblüte weich geworden sein, kann man sie von der linken Seite mit Weimwasser steifen und

zurechtziehen. Nach dem Trocknen, das sehr schnell vor sich gehen soll, kann sogar beliebig mit Wasserfarben aufgefärbt werden.

Weiße Filzhüte werden, wenn möglich, ganz in einer der angegebenen ätherischen Flüssigkeiten gewaschen. Vorerst befeuchtet man ein steifes Handbürstchen gut mit einem solchen Lösungsmittel und reibt damit den Kopf und Rand des Hutes in der Strichrichtung ab. Ist genügend Entfleddungsmittel vorhanden, so spült man anschließend den ganzen Hut darin. Da Tetrachlorkohlenstoff als auch Benzol ätherische, also narotische Eigenschaften haben, soll der

ganze Arbeitsvorgang im Freien ausgeführt werden. Regenflecken machen sich auf weißen Filzhüten besonders unangenehm bemerkbar und lassen sich auf die beschriebene Weise fast vollständig entfernen. Wir machen das nun so: In der weißen Hut noch feucht, so reiben wir ihn mit trockenem Gips tüchtig ein und bürsten mit einer kräftigen Bürste im Strich. Nach etwa einer halben Stunde ist der Hut trocken und wir klopfen das überschüssige Pulver ab. Wir besorgen uns Abstaßfälle, zerkrümeln diese, nehmen sie in die hohle Hand und reiben damit den Hut nochmal in der Strichrichtung nach.

Farbige Filzhüte können, ausgenommen die Bearbeitung mit Gips und Abstrümmeln, in der beschriebenen Weise behandelt werden. Eine Ganzbehandlung, wie Spülen im Lösungsmittel, ist nicht so stark erforderlich, wie bei weißen Hüten. Verbliebene Flecken behandelt man mit einer Lösung von 2 Teilen Spiritus und 1 Teil Wasser. Es ist aber darauf zu achten, daß die Flecken damit nur oberflächlich leicht befeuchtet und dann mit einem reinen Lappen sofort verrieben werden. Andernfalls könnten an den behandelten Stellen sich die Appretur lösen und dadurch Flecken entstehen, die das Nebel nur verschlimmern würden.

Plüschhüte können ebenfalls auf diese Art gereinigt werden. Um einen frischen Farbton des Plüsches zu erreichen, wird noch zusätzlich der ganze Hut mit einer Lösung von 2 Teilen Spiritus und 1 Teil Äthylalkohol in der Strichrichtung mit einer damit befeuchteten Bürste abgerieben. Auch hier soll nur oberflächlich behandelt werden, damit die Feuchtigkeit nicht durchdringt und die Form verdirbt.

Infanteriehüte haben meist durch Regen und Straßentaub ihr schönes glänzendes Aussehen eingebüßt. Mit einer weichen Bürste versuchen wir vorerst, den leicht anhaftenden Staub nach Möglichkeit zu entfernen. Dann reiben wir mit einem in Tetrachlorkohlenstoff leicht getränkten Lappen nach, daß noch vorhandene Schmutzteile und fettige Anhaftungen entfernt werden. Bei Wachs- und Stearinlinsen legt man Löschpapier auf und bringt ein warmes Eisen darauf, damit die Flecke von dem Papier aufgesaugt werden können. Rückstände können mit dem vorher besprochenen Lappen entfernt werden. Sind Wasserflecken vorhanden, so bearbeiten wir den Hut mit einer in Wasser angefeuchteten Bürste und reiben mit einem reinen Lappen nach.

Eine Nachbehandlung aller hier aufgeführten Hüte durch Dämpfen und Bürsten würde zum besseren Aussehen derselben beitragen. Wir besitzen aber keine Formen und Dämpfapparate und müssen uns mit anderen Mitteln entsprechend zu behelfen wissen. Wir bringen jeweils den Hut über ein größeres Gefäß mit kochendem Wasser und bürsten mit einer weichen Bürste leicht durch. Hier ist acht zu geben, daß der Hut nicht zu nahe an den Dampf gebracht und eine Veränderung der Form vermieden wird. Ebenso könnten Wasserflecken durch abgeschlagenen Dampf entfernt werden. Auch soll nicht darauf aufmerksam gemacht werden, daß alle Behandlungen, wie Abbürsten, Fleckenbeseitigen, Abreiben und Dämpfen, bei allen Hüten stets nur in der Strichrichtung ausgeführt werden dürfen.



Aleidlang ist der Uebergangsmantel

Es sind vor allem buntgedruckte Hülsen, die jetzt zu dunkleren Kleidern in gleicher Länge bevorzugt werden. Ein Zeichen, daß der Mantel wieder an Bedeutung gewinnt, nicht mehr in Jackchen und dreiviertellangen Ueberwürfen verkümmert. Ganz hat er seine Selbständigkeit allerdings noch nicht wiedergewonnen. Tugendweise gehört er durch passende Blenden zum Kleid, und das ausdrucksvolle Blumenmuster kehrt in einem breiten Niedergürtel wieder. Am schwarzweißen Komplet erhält die Ergänzung ein weißes Vorderstück aus dem Material der breiten Querstreifen, die sich um Schulter und Taille legen. Im geblühten Pileemodell erkennt man die Farbe eines mit hellen Paiseln verzierten Kleides, oder die farbenfrohen Blütenmotive auf leichter Seide werden von einem dunklen, weichgerasteten Einfaß gedämpft.

Berachte mir den Kochtopf nicht!

Kann an ihm noch gebessert werden? — Das Problem des Deckels — Kalter Griff am heißen Topf!

Wenn der Kochtopf auch schon sehr alt ist und sich seine Grundform im Laufe der Jahrhunderte kaum verändert hat, so besaßen sich doch auch heute noch eine große Anzahl von Fachleuten mit seiner Verbesserung. Diese richtet sich in der Hauptsache darauf, die Anforderungen, die in die Kochgeräte gestellt werden, durch zweckmäßige Werkstoffauswahl zu erfüllen. Besonders ist durch die Ausbreitung von Gas und Elektrizität als Wärmequelle in die Kochtopftechnik einige Unruhe gekommen. Dadurch, daß die Töpfe heute auch bei Kohleherden neuer Bauform nicht mehr mit Rauch und Ruß in Berührung kommen, ergab sich die Verwendungsmöglichkeit von Emailleüberzügen, von rostfreien Schutzschichten; sogar vernickelte und verchromte Kochgeschirre befinden sich im Gebrauch. Das früher im großen Umfang verwendete Kupfer ist durch Stahl, Aluminium und Gußeisen fast völlig verdrängt worden. Als neue Werkstoffe sind in den letzten Jahren Porzellan, Steingut und Glas hinzugekommen, nachdem es gelungen ist, diese Baustoffe feuerfest zu einem für den Haushalt erträglichen Preis herzustellen. Gerade diese Baustoffe bieten den Vorteile der Ersparung von Schüsseln, da die Gerätschaften in den Kochtöpfen auf den Tisch gebracht werden können. Der Fortschritt des Ausschüttens der Speisen bringt gleichzeitig Ersparnisse an Nahrungsmitteln mit sich.

Die Verbesserungen der Kochtöpfe erstrecken sich weiter auf die Gestalt des Topfbodens. Der Fortschritt von Rauch und Ruß ermöglicht die Ausbildung einer äußeren Bodenfläche. Das Kochen auf elektrischen Platten hat weiter dazu geführt, Töpfe mit plangeschliffenen Böden herzustellen, um die Wärme der Heizplatte durch innige Berührung möglichst vollkommen zu überleiten. Bei anderen Bauarten wieder findet man eine oder mehrere Rippen im Topfboden, an denen überfließendes Kochgut ablaufen soll bevor es in den Brenner des Gasherdes laufen kann. Da durch überfließendes Gut ein Erlöschen der Gasflamme und damit der Austritt unverbrannten Gases erfolgen kann, kann man diese Ausführungen als Sicherheitstöpfe betrachten.

Wie dem Boden so hat man auch den Deckel der Kochtöpfe keine Aufmerksamkeit zugewendet. Zur Erparnis an Heizmitteln ist ein fester Sitz des Deckels auf dem Topf Voraussetzung. Um den Aufschlagdruck zu erhöhen, findet man auch Klammern und Bügel für das Niederhalten der Deckel auf dem Topf. Eine Weiterentwicklung dieses Gedankens stellt der Dampfdruck dar, bei dem der Deckel nicht nur fest verschraubt, sondern auch noch besonders abgedichtet ist. Demzufolge bildet sich im Innern des Topfes ein geringer Ueberdruck, der das Garwerden der Speisen beschleunigt. Um ein Ansteigen des Ueberdruckes zu begrenzen, findet man vielfach automatische Ablassvorrichtungen, Ventile oder Heisen auf diesen Deckeln. Einfacher ist die Anbringung von Rufen im Topfrand und entsprechender Vertiefungen im Deckel, die durch Drehen so ineinander gefügt werden können, daß der Deckel fest auf den Topf gedrückt wird. Die Hersteller von Kartoffelkochern haben versucht, das Abgießen der Kartoffeln dadurch zu erleichtern, daß sie in den Rand des Topfes oder in den Deckel eine siebartige Öffnung eingebracht haben, durch die das Kartoffelwasser abgelaufen wird. Um den Austritt des Kochdampfes zu verhüten, werden die Deckelstöße durch eine Klappe geschlossen, die bei starkem Kochen lebhaft auf und ab schlägt und den Benutzer akustisch über den Kochprozess unterrichtet. Schließlich ist die Ausbildung von Deckel und Topfrand als Wulst zu erwähnen. Hierdurch wird das Ueberfließen von Speisen verhütet und das in den Wulst tretende Gut wieder in den Topf zurückgeführt.

Zu erwähnen sind ferner die Bemühungen um die Ausgestaltung der Griffe. Zur Vermeidung der Ueberleitung der Topfwärme in die Griffe wählt man für lebhafte Werkstoffe von schlechter Wärmeleitfähigkeit. Auch bildet man die Griffe hohl aus, um sich die dadurch mögliche Luftkühlung nutzbar zu machen. Auch sind federnde Griffhülsen aus Kunststoff hergestellt worden, die man ähnlich wie einen Topflappen zum Abheben der Deckel oder zum Halten des Topfes benutzt. Als gelöst kann jedoch gerade die Frage „kalter Griff am heißen Topf“ noch nicht betrachtet werden.

Mit Rot und Lat

Wie behandelt man Nesselfieber?

Das sogenannte „Nesselfieber“, das als blasenartiger, roter Hautausschlag auftritt, etwa als ob man in die Brennesseln gefallen wäre, ist nicht auf äußere Einwirkung zurückzuführen, sondern ist ausnahmslos ein Zeichen dafür, daß man irgendein Nahrungsmittel zu sich genommen hat, das der Körper nicht verträgt und gegen das er sich deshalb wehrt. Wenn Nesselfieber im Sommer besonders häufig auftritt, ist das dadurch zu erklären, daß man in dieser Zeit vielfach in ungewohnter Umgebung ist und insgeheim auch andere Speisen zu essen bekommt als sonst. Als Erreger des Nesselfiebers sind Erdbeeren, Nüscheln, Kirschen, Kirschen, Hummern anzusehen, bisweilen kann auch Genuss von Ziegenmilch die krankhafte Erscheinung herbeiführen. Ebenso wirken einige Medikamente auf einen überempfindlichen Organismus in dieser Weise, zum Beispiel das Kopschmerzmittel Antipyrin. Bisweilen sind die „Blasen“ so groß wie eine Kinderhand und jucken nicht nur, sondern schmerzen auch. Das Beste ist, beim Auftreten von Nesselfieber sofort ein Abführmittel zu nehmen. Außerdem soll die Haut mit Talcum oder Kartoffelmehl gepudert werden. Tritt das Nesselfieber besonders heftig auf, so soll man einen Arzt zu Rate ziehen.

Ein einfaches Schönheitsmittel

Wer seine Haut verschönern will, soll den Versuch machen, sie ein- oder zweimal wöchentlich mit einem in Milch getauchten Wattebausch zu betupfen. Man kann auch Arme, Hals und Gesicht mit Buttermilch bestreichen. Hat man sich einen Sonnenbrand zugezogen, so soll saure Sahne helfen, die sehr angenehm kühlend und gleich heilt.

Herbstliche Tage am Rhein

Von W. Kigel.

DV. Ob der Himmel uns zuliebe sein Festgewand angelegt hat, weil wir auf fröhlicher Weinfahrt sind? Sein köstlichstes Blau läßt er in die Fluten des Rheines fallen und schießt seinen blankesten Sonnenschein über die rheinischen Traubenhügel...

Wir sitzen auf Deck des Dampfers „Blüher“ und fahren „zu Berg“. Herrlich ist diese Fahrt! Mitten auf dem Rhein schwimmen wir, von seinen Wellen gewiegt, um uns lachende Gesichter und am Ufer heiter winkende Menschen. Ja, die ganze Landschaft ist auf Heiterkeit gestimmt. An der Lorelei hat er uns vorübergetragen, der wadere „Blüher“, an freundlichen Wingerstädtchen und altersgrauen Burgen, diesen Meilensteinen der rheinischen Geschichte. Nun nimmt uns bei Lorch der Rheingau auf. In breitem Behagen umarmt er gleichsam dieses Stück deutscher Muttererde.

Rheingau! Weingau! Schon beim Gedanken an den Wein, der hier wächst, muß man mit der Zunge schmalzen. In allen Ecken und Winkeln des Vaterlandes haben wir ihn schon gekostet, aber noch nie an der Quelle selbst. Nun winkt er uns im Urzustand von steilen Sonnenhängen zu, verbrämt mit dem Farbenschleier herbstlichen Laubes.

Eben entschwindet das zecherfrohe, vielbesungene Aßmannshausen unserer Blicke. Wir passieren die schmale Fahrwinde des Klippenreichen Binger Lochs. Wie trugig sich da drüben das alte Dohlenest, die Ruine Ehrenfels, aufrecht! Wie eine Schildwache steht sie da, mitten im Rieslingrausch des Rüdelsheimer Berges. Und wie eine große, lebendige Weinkarte liegt nun der geeignete Gau vor uns. Rüdelsheim kommt näher! Sei gegrüßt, alte Bacchusstätte, mit deinen fröhlichen Weinkäusen und göttlichen Reben! Sei gegrüßt, Germania, hoch über dem Niederwald! Mädchen mit bunten Kopftüchern winkeln vom Ufer herüber. In den Weinbergzeilen stehen Winger und Wingerinnen bei ihrer Arbeit.

Der Inspektor — wie hier der Kapitän heißt — macht uns auf Schloß Johannisberg und seinen Weinhügel aufmerksam, die jetzt hinter Geisenheim sichtbar werden, erzählt uns etwas von den frommen Benediktinermönchen, die einst dort oben hausten, den Hügel rodeten und die Begegnung durch einen guten Tropfen wohl zu schätzen wußten. Statt des Breviers wählten es ihnen dienlicher, Tropfenzähler mit sich zu führen, was der visitierende Abt aus Fulda mit Staunen feststellen mußte. Doch wer möchte es ihnen verargen?

Und weiter schaufelt der „Blüher“ zu Berg. Klangvolle Namen dringen an unser Ohr: Winkel, Deßloch, Hattenheim, Erbach, Rauental — ach, daß man die ganze Köstlichkeit dieser lebendigen Weinkarte nur mit den Augen schlürfen kann!

Als der „Blüher“ in Eltville anlegt, gibt's Zuwachs. Menschen mit lachenden Augen eilen an Bord. Es ist inzwischen Abend geworden. Ein metallener Glanz, wie er dem Wein eigen ist, liegt über dem Strom, und das Rückwasser sprüht Funken. Letzter Sonnengruß tastet mit goldenem Finger über die weiträumigen Gefilde... Vorbei geht's an verträumten Inseln, an Niederwalluf und dem hinterm Hafendamm versteckten Resten Schierstein, das schon zu Wiesbaden gehört. Wir nähern uns dem Ufer. „Wiesbaden-Biebrieg“ ruft uns ein Schild schon von weitem entgegen. Und nun werden wir belehrt, daß das prächtige große Gebäude dort unmittelbar am Strom das Residenzschloß der ehemaligen Nassauischen Herzöge ist, und daß

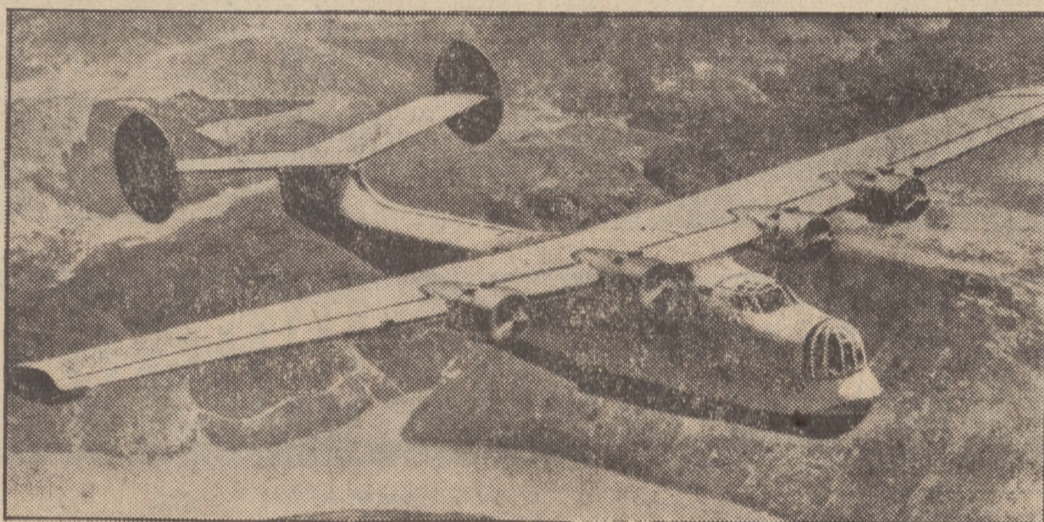
das freundliche Landhaus zur Linken im Jahre 1862 Richard Wagner beherbergte, der dort seine „Meistersinger“ schuf. Letztes Sonnengold spiegelt sich in den Fensterscheiben...

Langsam gleitet der „Blüher“ an die Landungsbrücke und wird vertaut. Wir sind am Ziel. Wiesbaden, die Stadt am Taunus und Rhein nimmt uns auf. Wir glaubten, in eine Bäderstadt zu kommen, die das Wasser auf ihr Panier geschrieben hat; aber auch hier gibt es Weinberge! Immerfort werden wir an den Sorgenbrecher und Freudenspende Wein gemahnt. „Wein und Blumen!“ — so heißt in dieser freundlichen Stadt die Parole des Herbstes. Die Luft ist mild wie im Mai, und von einem geheimnisvollen Duft erfüllt. Fontänen und Kastanien singen rauschend und funkeln in der Sonne wie junger Wein, — ja,

wir würden uns gar nicht wundern, wenn ihnen Nebenast entströme. Warum sollte sich in diesen trunkenen Herbsttagen nicht sogar der Kochbrunnen in Wein verwandeln? Doch bei der Probe müssen wir feststellen, daß der Wunderquell ein bißchen anders schmeckt als rheinisches Rebenblut; aber dafür entdecken wir in der luftigen Brunnenfontanne frische Trauben auf dem Tisch, die für die „Traubenkur“ bereitstehen. Überall begegnen wir dem Wein. Da liegt man etwas von Weinversteigerungen und Weinverkauf, von Weinlese und Weinprobe, das „Rheingauer Weinfest“ zu Wiesbaden kündigt sich an.

Nicht umsonst wird Wiesbaden die Pforte des Rheingaus genannt. Wie konnte es darum auch anders sein, als daß die Fahrt ein weinfrohliches Ende findet. Bald klingen die Gläser aneinander:

Es lebe das gelobte Land,
Das uns den Wein erzog,
Der Winger, der ihn pflanz' und band,
Der Winger lebe hoch!



Amerikas fliegendes Schlachtschiff

Bei San Diego wurden mit dem amerikanischen Flugzeugneubau „fliegendes Schlachtschiff“ die Uebernahmeflüge ausgeführt. Die Maschine, die eine Million Dollar gekostet hat, gilt mit ihrem 25-Tonnen-Gewicht als das am schwersten bewaffnete Flugzeug der Welt.

Zwischen Leben und Tod

Ein interessantes Kapitel aus dem Gebiete der Wissenschaft

Anton van Leeuwenhoek, der geniale Naturforscher, war nicht wenig erstaunt, als er mit Hilfe seines einfachen Vergrößerungsglases gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine merkwürdige Entdeckung machte. Bei seinen Studien fand er, daß in dem Staube der Dachrinnen, auf bemoosten Felsen und Baumstämmen winzigste Tierchen leben, welche zu ganz unscheinbaren Staubteilchen einzutrocknen vermochten und bei Befuchtung mit Regenwasser wieder zu neuem Leben erwachten. Anfänglich wurde diese Entdeckung stark angezweifelt, neuere Untersuchungen haben sie aber bestätigt und außerdem noch eine ganze Reihe ähnlicher Lebewesen aufgefunden.

Es gibt also bei niederen Lebewesen einen Zustand des Schwehens zwischen Leben und Tod, der Monate und Jahre andauern kann. Zu einem Staubtorn ist das Tierchen, sei es ein mikroskopisch kleines Käbertierchen oder ein milbenartiges Bärtierchen, zusammengeschrumpft. Selbst mit den modernsten und besten Instrumenten ist in den Körnchen keine Spur irgendwelcher Lebensvorgänge zu entdecken. Dennoch aber ist das Gebilde nur scheinbar tot.

Wenn wir nämlich die feine Staubschicht von vertrocknetem Moos usw. auf ein Glasplättchen bringen, mit Wasser benehen und unter dem Mikroskop untersuchen, können wir zu unserem Erstaunen bemerken, daß schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit die vorgebliebenen Sandkörner allmählich sich zu dehnen und zu strecken beginnen und Bewegungsäußerungen zeigen. Wenn wir nun weiter in das Mikroskop blicken, so sehen wir, wie an die Stelle der Ruhe und des Todes immer regeres und lebhafteres Leben tritt und zierliche Käbertierchen und Bärtierchen nebst den winzigen Schleimklümpchen der Amöben munter umherkriechen und schwimmen. Lassen wir die Beobachtungsflüssigkeit wieder allmählich verdunsten, so werden die Bewegungen dieser Organismen bald schwerfälliger, ihre Gestalt schrumpft zusammen, und nicht lange dauert es, bis unser Auge wieder nur unscheinbare Staubschichten erblickt.

Nun zeigt es sich freilich, daß das Wiederaufleben um so langsamer erfolgt, je länger die Tierchen in dem todähnlichen Zustand verharrten mußten. Waren zum Beispiel Bärtierchen drei Monate lang eingetrocknet, so brauchten sie nur zehn Minuten zum Wiederaufleben, während nach 8 1/2 monatigem Trockenschlaf schon rund vierzig Minuten, nach einem Jahr Eintrocknung schon anderthalb Stunden bis zum völligen Wiederaufleben vergingen.

Bei solchen Erscheinungen drängt sich dem Biologen die Frage auf, ob man während der Ruhezeit einen völligen Stillstand des Lebens oder nur eine äußerste Form seiner Abschwächung vor sich habe. Die Beantwortung dieser Frage ist vom allgemein-biologischen Standpunkt für die Beurteilung des Lebens- und

Todesproblems überhaupt von wesentlicher Bedeutung.

Nach neueren Untersuchungen ist die Annahme, daß während der Ruhezeit ein völliger Stillstand der Lebensmaschine eintritt, kaum aufrechtzuerhalten. So wurden von einigen Forschern kleine Rundwürmer eingetrocknet, bis sie so dünn wie Papierstreifen wurden. Dann taute man sie wieder auf und ließ sie hernach wieder eindorren. Das Ausquellen der Würmer ging oft recht sonderbar vor sich, denn nicht selten bewegte sich schon das eine Körperende, während noch der andere Körperteil in eingetrockneten Zustande steif und unbeweglich verharrte. Um nun den sehr wichtigen Aufschluß über die Beschaffenheit der inneren Organe zu bekommen, wurden die Würmer in ganz feine Schnitte zerlegt und mikroskopisch untersucht.

Eine allzu fortschrittliche Erfindung gestoppt

Kinderwagen mit Motor und Hupe

Der interessante Versuch eines englischen Ingenieurs, auch die Kinderwagen zu motorisieren, wurde von den englischen Behörden im Keime erstickt.

Ein Elektro-Ingenieur in der englischen Ortschaft Doxey bei Stafford hatte in Witzblättern viel von der kommenden „Motorisierung“ der Kinderwagen gelesen. Waren solche Erörterungen auch meist nur humoristischer Natur, so wollte es ihm doch nicht in den Sinn, warum man nicht auch im Ernst an dieses Problem herangehen sollte.

Ein privater Anlaß zu solchen Versuchen war auch vorhanden. Die Frau des Ingenieurs hatte ihm zwei Kinder geboren, die sie täglich im Kinderwagen spazieren fuhr. Wenn sie aber Einkäufe machen wollte, mußte sie von ihrer Wohnung einen steilen Hügel in den Ort hinauffahren. Bei der Rückkehr hatte sie denselben Berg wieder hinaufzuschleppen. Eine Anstrengung, die ihr sehr sauer wurde, zumal im Kinderwagen zwei kräftige Sprößlinge lagen. Um seiner Frau diesen Weg zu erleichtern, montierte nun der Elektro-Ingenieur in dem Kinderwagen einen Motor ein. Die Frau war sehr erfreut über diesen technischen Fortschritt. Wenn sie den Hügel hinaufwollte, kurbelte sie den Motor an, und der Wagen lief, daß es eine Freude war.

Aber das Ehepaar sollte sich dieses Fortschritts nicht lange erfreuen. Das englische Verkehrsministerium erhielt von diesem Kinderwagen Nachricht. Es sah im Geiste schon eine allgemeine Motorisierung der englischen Kinderwagen vor sich. Das ergab neue Verkehrsprobleme, die von Anfang an klar gelöst werden mußten. Also erhielt der Ingenieur eines Tages



HAMBURG-AMERICA-LINIE
HAMBURG
Generalvertretung für Polen
Poln. Reisebüro „ORBIS“ Warszawa.
Reguläre Verbindungen von Hamburg u. den Häfen West-Europas nach allen Weltteilen. Interessante Vergnügungs- und Studienreisen. Nähere Auskunft „ORBIS“ Poznań, Pl. Wolności 3 Kalisz, ul. M. Piłsudskiego 3 und Agenturen
Ostrów, ul. Marsz. Piłsudskiego 10
Leszno, Rynek 8
Inowrocław, Król. Jadwigi 15.

Es stellte sich dabei heraus, daß jede Flüssigkeit aus den Organen verschwunden war, und auch von einer Reißbarkeit der Gewebe war nichts zu erkennen. Nun galt es aber auch festzustellen, welche Bewandnis es mit der Atmungstätigkeit der ausgedorrteten Lebensmasse habe. Um diese für einige Zeit auszuschalten, wurden die Versuchstiere, die sich schon seit acht Monaten in dem scheinodähnlichen Zustand befanden, in einen Behälter gebracht, der mit Wasserstoff gefüllt war; Wasserstoff ist ein Gas, in dem ein lebendes Wesen schon nach kurzer Zeit erstickt muß. Als man jetzt die Tiere befeuchtete, lebten sie wider Erwarten wieder auf, ja, das Wiederaufleben ging bei ihnen sogar bedeutend schneller vor sich als bei solchen Tieren, die nicht mit Wasserstoffgas behandelt wurden.

Diese Tatsache gibt aber zu denken, denn aus ihr geht deutlich hervor, daß es für das Wiederaufleben einer getrockneten Lebensmasse durchaus nicht bedeutungslos ist, ob die Ruhepause in einer Sauerstoff- oder Wasserstoff-Atmosphäre zugebracht wird. Auch ist es nicht einerlei, ob sie lange Zeit hindurch oder nur vorübergehend in dem scheinodähnlichen Zustand verharrt. Nach solchen Ergebnissen kann man aber wohl kaum annehmen, daß in den eingetrockneten Tieren auch die bescheidenste Lebenstätigkeit restlos erloschen ist. Die Versuche zeigen vielmehr, daß in den Zellsystemen auch während der Ruhezeit Stoffänderungen vor sich gehen müssen, was sich durch die verschiedenen Wiederaufweckungszeiten kundgibt.

Man hat nun solche Lebewesen mit einer Maschine verglichen, die einfach außer Gang gesetzt wurde, etwa ähnlich einer Uhr, deren Feder wohl gespannt, deren Pendel aber angehalten ist. Dieser Vergleich hintert aber nicht unbeträchtlich. Denn die Maschine, einmal willkürlich zum Stillstand gebracht, nützt sich während der Ruhezeit nicht ab und auch nach vielen Jahren braucht die Uhr die gleiche Energiezufuhr, den richtigen Pendelanstoß, wie heute, um wieder in Gang zu kommen. Bei den Tieren wird dieses Ingangbringen um so schwerer, je länger ihre Ruhepause gedauert hat, um schließlich überhaupt nicht mehr zu gelingen. Hier haben wir eben den bedeutungsvollen Unterschied zwischen Organismus und Mechanismus vor uns: der eine durchpustet von den Geflechten des Lebens, der andere gehorcht den Gesetzmäßigkeiten der physikalischen Welt...

Emald Schild.




Der älteste Sohn des spanischen Königs tödlich verunglückt

Graf Cavadonga, der einstige Infant von Spanien, erlitt in Miami einen schweren Unfall. Da der Prinz an einer unheilbaren Bluterkrankheit litt und deshalb bereits vor einigen Jahren auf alle Thronansprüche verzichtet hatte, konnten die Ärzte sein Leben nicht mehr retten.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Lektüre seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Besessenen das „Pofener Tageblatt“.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 **ZOSTRÓW WŁKP.**
Wrocławska 15 u 14.

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass
Herrenstoffe in besseren Genre
Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Wir liefern
Drillmaschinen
in den Fabrikaten
„Benzki“,
„Siedersleben-
Sagonia“,
„Dehne“
und bitten Angebote ein-
zufordern.

**Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spodz. z ogr. odp.
Poznań

Anerkannt als
**Beste
„Este“**
Strümpfe, Wäsche,
Trikotagen, Korsetts

ESTE
(früher Neumann)
Br. Pierackiego 18
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Möbel, Kristallglasten
verschiedene andere Ge-
genstände, neue und ge-
brauchte stets in großer
Auswahl. Gelegenheits-
kauf.
Jeziuczka 10
(Świętosławka)


**Fassaden-
Edelputz**
„Terrana“ liefert,
wo nicht vertreten,
direkt das
„Terrana-Werk“
E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.

**Trog
des Umbaues**
befindet sich mein Ge-
schäftstotal weiterhin in
der
ul. Nowa 1,
I. Etage.

**Erdmann Runge
Poznań**
Schneidermeister
Tel. 5217.

Werkstätte für vornehm-
ste Herren- u. Damen-
schneiderei allerersten
Ranges (Tailor Made).
Große Auswahl v. mo-
dernsten Stoffen. Drin-
gende Anfertigung in
24 Stunden. Moderne
Frach- und Smoking-
Anzüge zu verleihen.

Zum Schulanfang



**Schultornister
Federkasten
Aktentaschen
Frühstückstaschen**
nur in Fa.
K. Zeidler, Poznań
ulica Pocztowa 2
(früher Nowa 1).

Stil-Herrenzimmer
erstklassige Ausführung,
Selegenheitskauf.
Świętosławka 10
(Jeziuczka)

**Mahagoni-
Schlafzimmer**
in gutem Zustande, Kof-
fermatratzen.
Świętosławka 10
(Jeziuczka)

**Moderne
Gzimmer**
sofide Ausführung, nur
400,-
Świętosławka 10
(Jeziuczka)

Herrenzimmer
neue u. gebrauchte, ab
225,-
Świętosławka 10
(Jeziuczka)

**Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen**
neue und gebrauchte, in
großer Auswahl, ge-
legentlich.
Świętosławka 10
(Jeziuczka)

**Registrier-
Nationalkaffe**
Hand- und Motorbetrieb,
gebrauchsfähig, Selegen-
heitskauf.
Świętosławka 10
(Jeziuczka)

Achtung, Landwirte!
**Uspulun-
Saatbeize**
Saatbeize Abovit
von Schering
**Germisan
Blaustein**
zum Beizen des
Getreides
billigst in der

Drogeria Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.



Radio-Apparate
erstklassiger Firmen
zu günstigen Bedingungen.
Lautsprecher, Telefon-
Diebeschutzanlagen
führen aus
Idaszak & Walczak
Poznań
Sw. Marcin 18.
Telefon 1459.

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma
empfiehlt gebrauchte Er-
satzteile für Autos, Un-
tergestelle für Pferde-
gespann auf Gummi mit
geraden Achsen. Reifen,
Schläuche. Konkurrenz-
preise.
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 69-37.



MIX
Krankwagen
jetzt
Rybaki 24/25
Tel. 2396.

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpäthen - Rummel-
kangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka
Sera
Poznań, Sw. Koch 9/10,
Telefon 28-18,
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol“.

**TELE-
FUNKEN**


Unsere Kundenschaft
kommt durch
Empfehlung
und das ist ein
Beweis
daß unsere bisherigen
Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl**
die längsten Raten
und Umtausch alter
nur
Radiomechanika
Poznań, Sw. Marcin
nur 25,
Telefon 1238.

Wir offerieren unsere Be-
währte

**Erbjen-
Drehtrommel**
zu günstigem Preise.
Wir stellen sie auch gegen
geringe **Leihgebühr** zur
Verfügung.


**Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spodz. z ogr. odp.
Poznań

**Lade
„Smok“**
Die billigen haltbaren
Lade am Plage, erhält-
lich in Drogen- und
Farbenhandlungen.



Perücken
Damenscheitel, Zöpfe,
mehrfach prämiert —
Haarfarben, Haarroll-
spannen, Lockenwickler,
Haarneße, Kämmen, Haar-
pfeife, Bürsten, Seifen,
Puder, Ondulations-
eisen, Kaffermesser, Ka-
sierapparate, Haarschnei-
demaschinen, Friseur-
bedarfsartikel billigt.
Stets Neuheiten!
A. Donaj,
Poznań, ul. Nowa 11,
Gegr. 1912.
Reelle Bedienung.

Strümpfe



**Seiden-Strümpfe,
Wolle-Strümpfe,**
File d'ecosse, Woll-
strümpfe, Wolle mit
Seide, Kinderstrümpfe.
File d'ecosse mit Seide.
Herren-Socken, Damen-
Socken empfiehlst in
großer Auswahl

Leinwand
und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Spar-
Kasse
Telefon 1758



Pelze
jeder Art in großer Aus-
wahl, sowie sämtliche
Reparaturen und Um-
arbeiten nach neue-
sten Modellen zu billi-
gen Preisen. Günstige
Teilzahlungen.

Jagz, Poznań,
ul. Marcinkowskiego 21.
Tel. 3608.

Hand-
zentrifugen
„TITAN“
entrahmen am besten,
sind dauer-
haft und billig.
Generalvertreter für Polen
Adolf Blum,
Poznań,
ul. M. Piłsudskiego 19

„TAR-GO“
Sp. z o. o.
Dampfsägewerke
vorm. B. Roy
Nowy Tomysl, Tel. 43

Kiefern Bauholz
zu günstigsten Preisen.
Kiefer, Erle, Esche,
Birke etc.
trocken, große Auswahl
Spezialität:
Fussbodenbreiter
prima trocken,
Erlenstaketen zu Säunen

1400
auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergestelle.
„Autoflab“, Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Telefon 46-74.

**„Polonia“
Schrotmühle**
mit **zweiselligen**
Mahlscheiben.
Die **billigste** Mühle
für Göpelbetrieb
ständl. Leistung
6 Ztr. Feinschrot
12 Ztr. Grobschrot
leisten spielend
2 Pferde

Alleinverkauf
für ganz Polen
Woldemar Günter
Landw. Maschinen,
Bedarfsartikel, Eisen,
Öle und Fette.
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Wäscheleinen
gedreht und geflochten,
Seile, Schnüre, Bind-
fäden,
Bürsten
aller Art, Angelgeräte u.
Neze, empfiehlt billigt
R. Mehl,
Poznań,
Sw. Marcin 52-53.
Einkauf u. Umtausch
von Roghaar.

GEYER
Bielitzer
Anzug, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
Sw. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

**Wolle-
Spezialgeschäft**
„Wetnianka
Poznańska“
Inh.: M. ZELMER
Poznań
Podgórna 13 II
empfiehlt modernste Hand-
arbeitswollen.
Nur erstklassige Qualität!
Billigste Preise!



Pelze
in großer Auswahl, Felle
aller Art sowie sämtliche
Umarbeitungen zu nie-
drigsten Preisen.
Witold Zaleski
Rüchernermeister
Poznań,
Sw. Marcin 77.



ADLER
Nähmaschinen
Spezialmaschinen
für
Schuhmacher,
Sattler,
Mühlenmacher,
Schäufelstepper
u. sämtl. Lederindustrie
der weltberühmten Fa.
„Adler“.
Generalvertrieb
W. Gierczyński,
Poznań, Sw. Marcin 13



Pelze
jeder Art in großer
Auswahl, Pelzianer so-
wie Felle, Fischotter,
Silberfuchs usw., ver-
kauf billig.
A. Lajewski
Poznań
Dr. Pierackiego 20.

**Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und
Füllbleistifte**
sämtl. Originalmarken
**Bellman, Montblanc u.
J. Czosnowski**
Poznań, Fr. Ratajczaka 2
Füllfeder-Spezial-Hand-
lung mit Reparaturwerkstatt



**Neue
sowie Reparaturen**
E. Lange
Wolnica 7 — Tel. 2164

Schultornister
Altenmappen
Frühstückstaschen
Damenhandtaschen
Schirme
Reisetaschen
wirklich billig
Baumgart
Wrocławska 31.



Zur Nachkur!
empfehle
**Mineralbrunnen und
Salze aller Art,
Knoblauchsaff,
Mattee-Tee Original,
Katzenfelle**
Drogeria Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

Die Wiener Messe im großdeutschen Wirtschaftsraum

Von Dr. Paul Freiherr von Stetten,
Leitender Direktor der Wiener Messe-Aktiengesellschaft.

Vom 11. bis 17. September findet in Wien die erste Messe der Ostmark im Grossdeutschen Reich statt. Die Schriftleitung.

Wie für alle anderen Gebiete bedeutet der Anschluss auch für die Wiener Messe den Beginn einer neuen Zeit, die vom Gedanken des Dienstes des einzelnen an der Gemeinschaft und vom Neuaufbau des ganzen deutschen Volkes beherrscht ist. In den vergangenen Jahren eine erzwungene Selbständigkeit, die ihr Ziel nie erreichen konnte, da die Voraussetzungen dazu fehlten, jetzt und in aller Zukunft planmässige Einordnung in die Notwendigkeiten und Gegebenheiten der gesamtdeutschen Wirtschaft kennzeichnen den Umbruch, der sich auch für die Wiener Messe als grösste wirtschaftliche Schau der Ostmark und Grundlage der Handelsbeziehungen zwischen dem Land Oesterreich und dem In- und Ausland vollzogen hat. Zwar war es im letzten Jahrzehnt wegen der günstigen verkehrspolitischen Lage Wiens möglich geworden, die Wiener Messe mehr als die österreichische Wirtschaft zu heben und ihr einen guten Ruf in Europa zu erringen; die Auswirkungen des verhältnismässig guten Besuches wollten sich aber nicht einstellen, die Wiener Messe war mehr eine Schau als eine Tagung und Versammlung von Kaufleuten, die der Geschäfte halber kamen. Und wurden grössere Schlüsse getätigt, so ist das auf die Ausstellung einiger einmaliger Erzeugnisse zurückzuführen, wie zum Beispiel die der Geschmacksindustrie, die sonst nirgendwo angeboten werden konnten. Zwangsläufig musste sich die Absperrung von einem grossen Hinterland und die Umgebungs- politik der Nachbarstaaten auswirken und die Ausnutzung der guten und vielseitigen Beziehungen verhindern, die Wien seit eh und je einerseits mit dem Altreichsgebiet und andererseits mit dem Ausland und besonders dem Süden und Südosten unseres Kontinents und den Mittelmeerländern verbindet. So zeigte die Wiener Messe ein getrenntes Abbild der ganzen politischen und wirtschaftlichen Lage der Ostmark: grosse und vielseitige Möglichkeiten, deren Auswertung der erzwungene Separatismus unterband.

Mit der Wiedereingliederung der Ostmark in das Deutsche Reich tauchte da und dort auch die Frage auf, was mit der Wiener Messe zu geschehen habe. Ganz zu Unrecht. Denn für nationalsozialistische Wirtschaftspolitik konnte eine solche Frage gar nicht bestehen. Zu entscheiden war nicht, ob, sondern nur, wie aufgebaut werden sollte. Vor allem war auch auf die allgemein schlechte wirtschaftliche Situation in der Ostmark Rücksicht zu nehmen und eine organische Entwicklung zu sichern, die auf schon Vorhandenes weiterbaute, ohne dabei auch nur kurze Zeit die neuen Aufgaben zu vernachlässigen. Dann war die Frage der Eingliederung und Neuausrichtung der Wiener Messe im Rahmen der Gesamtheit aller grossdeutschen Messen zu klären. Und schliesslich war vorzuzusetzen, dass die Wiener Messe wieder das wird, was das Wesentliche jeder Messe ist: Eine Zusammenkunft aller irgendwie interessierten Verkäufer und Käufer, die eine grosse Veranstaltung dieser Art besuchen, um für das ganze folgende Jahr einerseits Ueberblick über die erzielten Fortschritte zu erhalten, andererseits ihren Bedarf zu decken und neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Was die Frage der wirtschaftlichen Situation der Ostmark anlangt, so hat der starke und in manchen Branchen fast zu plötzlich einsetzende Aufschwung oft eine gewisse Ueberlastung mit sich gebracht. Beste Rücksichtnahme auf die Wirtschaft ist deshalb, dem Erzeuger Gelegenheit zum Studium der Fortschritte seiner Wettbewerber zu geben, was nur auf einer grossen Ausstellung möglich ist. Die in der Ostmark brennenden Probleme der Eingliederung der einzelnen Wirtschaftszweige in die entsprechende des Altreichs werden durch eine Uebersicht über die Leistungsfähigkeit der altreichsdeutschen Produzenten leichter geklärt, wie umgekehrt der Käufer und der Verkäufer aus dem Altreich feststellen kann, welche Leistungen er billig von der ostmärkischen Wirtschaft erwarten darf und wo er, ohne den Volksgenossen der Ostmark zu schaden, die Freigabe des österreichischen Marktes fordern darf. Die Sicherung der organischen Fortentwicklung der Wiener Messe und besonders die der Kontinuität zwang zur Ueberwindung etlicher Schwierigkeiten technischer Natur. Der Brand der völlig veralteten Rotunde machte den Bau von neuen Ausstellungshallen notwendig, und de- visentechnische Fragen gab es ebenfalls in grosser Zahl zu bearbeiten.

Die Eingliederung der Wiener Messe in die Gesamtheit der deutschen Messen war bei den seit Jahren bestehenden guten Beziehungen leichter durchzuführen; ebenso ergab die Ausrichtung auf die neuen Ziele, das sind Förderung der Handelsbeziehungen zwischen 1. Alt- reich und Ostmark, 2. dem Reich und dem Südosten und 3. der Ostmark und der ganzen Welt — was besonders für die ostmärkische Geschmacksrichtung von Wichtigkeit ist — keine grundsätzlichen Schwierigkeiten. Man war sich an allen entscheidenden Stellen darüber im klaren, dass diese Ziele naturgegeben seien und nur einer entsprechenden Unterstützung bedürften, um erreicht werden zu können. Irgendwelche ernsthafte Befürchtungen wegen gegenseitiger Konkurrenzierung konnten in dem Bewusstsein, dass heute im ganzen Reich die Wirtschaft planmässig gelenkt wird, nicht auftauchen.

So vollzieht sich die Eingliederung der Wiener Messe in die gesamtdeutsche Wirt-

Die wirtschaftliche Lage Polens im ersten Halbjahr 1938

Befriedigende Entwicklung der Wirtschaftskonjunktur

Die allgemeine Ziffer der Industrieproduktion stellte sich nach dem neuen Berechnungssystem im ersten Halbjahr 1938, wie bereits berichtet, auf 119.1 und im Juni bereits auf 120.5 gegenüber 111.0 im Durchschnitt des Jahres 1937. Die verschiedentlich geäusserte Auffassung, dass die Industrieproduktion Polens im zweiten Halbjahr 1937 ihren Höchststand erreicht haben dürfte, wird durch diese Ziffern widerlegt. Sie befindet sich im ganzen gesehen in weiterem Anstiege, wenn auch in verschiedenen Industriezweigen teils saisonbedingte, teils auf andere Ursachen zurückzuführende Abschwächungen zu verzeichnen sind.

Die Kohlenproduktion hat sich mit 2.9 Mill. t im Juni und 3.15 Mill. t im Juli auf dem vorjährigen Stande von 2.9 bzw. 3.22 Mill. im grossen und ganzen gehalten. Der Kohlenabsatz an die eigenen Werke war jedoch mit 1.08 Mill. bzw. 1.10 Mill. t in den genannten beiden Monaten grösser als in der gleichen Zeit des Vorjahres, in der er nur 0.9 bzw. 1.05 Mill. t betrug. Selbst die stark darniederliegende Petroleumförderung war mit 42 000 und 43 000 t um je 1000 t grösser als im Juni und Juli 1937. Während sich nun im Kohlenbergbau und in der Erdölförderung Einflüsse bemerkbar machen, die von ausserhalb der die Wirtschaftskonjunktur bestimmenden Faktoren

kommen, zeigen die Produktionsgüterindustrien und ihre Vorstufen, die eingetretene Wirtschaftsbelebung in ihrem vollen Umfange auf. So ist z. B. die Roheisenerzeugung gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 48 000 t im Jahre 1936 und 60 000 t im Jahre 1937 auf 72 000 t im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1938 und ebensoviel im Juli 1938 angestiegen. Die Stahlerzeugung zeigt sich allerdings mit einem Monatsdurchschnitt von 121 000 t gegenüber dem vergangenen Jahr unverändert, wobei indessen berücksichtigt werden muss, dass die Erzeugung in den Herbstmonaten gewöhnlich bedeutend stärker ist und dies bei dem Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1938 nicht in Erscheinung tritt. Sehr anschaulich prägt sich die Konjunktur- entwicklung auch in den Ziffern der Zement- produktion aus, deren Monatsdurchschnitt 1937 107 000 t betrug und die sich im Juni 1937 auf 144 000 t und im Juli 1937 auf 155 000 t, dagegen im Juni 1938 auf 182 000 t und im Juli 1938 auf 201 000 t stellte. Auch die Zellstoff- erzeugung hat mit der allgemeinen Konjunktur- entwicklung Schritt gehalten. Sie betrug im Monatsdurchschnitt 1937: 7 788 t und im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1938: 9 033 t.

Die elektrische Energieerzeugung zeigt eine, wenn auch weniger starke Erhöhung,

nämlich von 280 Mill. Kilowattstunden im Monatsdurchschnitt 1937 auf 297 Mill. Kilowatt- stunden im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1938.

Die Verbrauchsgüterindustrien zeigen demgegenüber keine so starke Entwicklung. So hat z. B. die Baumwollindustrie ihre Erzeugung nur von 5 138 t im Monatsdurchschnitt 1937 auf 5 297 t im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1938 steigern können. Die Erzeugung der Kunstseidenindustrie ist sogar von 519 t im Monatsdurchschnitt 1937 auf 518 t im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1938 zurückgegangen.

Auf dem Preisgebiet zeigt sich, von geringen Schwankungen bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesehen, ein leichter Rückgang. So ist die allgemeine Kennziffer der Grosshandelspreise von 59 im Monatsdurchschnitt 1937 auf 58 in den ersten beiden Monaten d. J., je 57 in den vier folgenden Monaten und 56 im Juli zurückgegangen. Damit nähert sich die Kennziffer wieder dem Stande von 1936 mit 54. Dabei sind die Grosshandels- preise der Industrieerzeugnisse von 61 im Jahre 1937 auf 58 im zweiten Vierteljahr 1938 und auf 57 im Juli 1938 und die Kennziffer der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von 54 auf entsprechend 52 bzw. 51 abgesunken. Die Lebenshaltungskosten einer Arbeiterfamilie in Warschau sind nach den Kennziffern von 62 im Jahre 1937 auf 61 im ganzen ersten Halbjahr 1938 zurückgegangen.

Eine Bestätigung für das Anhalten der günstigen Konjunktur-entwicklung findet sich auch in den Kennziffern der Industriebeschäftigung. Die allgemeine Kennziffer betrug im Jahre 1937 88.9 und im Juni 1937 90.6. Im Jahre 1938 war sie dagegen bereits im März mit 91.3 höher als im Jahre 1937 und stieg dann in den folgenden Monaten auf 93.4 bzw. 95.6 und schliesslich 97.1 im Juni 1938. Demgegenüber ging die Zahl der registrierten Arbeitslosen von 375 000 im Monatsdurchschnitt des Jahres 1937 nach vorübergehendem Anstieg in den Wintermonaten auf 259 000 im Juni 1938 zurück.

Eine weniger befriedigende Entwicklung hat der polnische Aussenhandel genommen. Die Einfuhr ist im Zusammenhang mit der Aus- weitung der Industrieproduktion von 105 Mil- lionen zl im Monatsdurchschnitt 1937 auf 110 Mill. zl im Durchschnitt des ersten Halb- jahres 1938 gestiegen, was hauptsächlich auf die verstärkte Maschineneinfuhr zurückzufüh- ren ist, die von 9.8 Mill. zl im Monatsdurch- schnitt 1937 auf 14.6 Mill. zl im Monatsdurch- schnitt des ersten Halbjahres 1938 angestiegen ist. Demgegenüber ist die Ausfuhr des ersten Halbjahres 1938 gesunken.

Im ganzen genommen ergibt sich aus den obigen Zahlenangaben, dass die Wirtschaft Polens in weiterem Aufschwung begriffen ist. Gewisse abweichende Erscheinungen von der allgemeinen Entwicklungslinie haben ihre besonderen Ursachen, wie z. B. die rückläufige Ausfuhr, die auf die vorjährige schlechtere Ernte zurückzuführen ist.

Einschränkung des Holzexports

Beschlüsse der Internationalen Schnittholzkonvention

Die Internationale Schnittholzkonvention (ETEC) hat eine weitere Herabsetzung der Exportquoten der an ihr beteiligten Länder (Finnland, Sowjetunion, Schweden, Polen, Rumänien, Südslawien, Lettland und Tschecho- slowakei) beschlossen, und zwar wurde, nach den nunmehr vorliegenden endgültigen An- gaben, die Gesamtquote um 220 000 Standards oder 6.5% auf 3 165 000 Standards für das laufende Jahr herabgesetzt. Diese Einschränkung ist nunmehr die dritte Massnahme zur Verminderung des Schnittholzangebots auf dem Weltmarkt. Zum ersten Male wurde die Gesamtquote, die 1937 4 Mill. Standards betrug, auf der ETEC-Konferenz in Stockholm im Ok- tober 1937 um 10% oder 400 000 Standards ver- ringert, und als sich dies nicht als ausreichend erwies, wurde auf der Konferenz in Warschau im Januar d. Js. eine weitere Kürzung um 5% oder 180 000 Standards beschlossen. In- gesamt ist im Vergleich zu der ursprünglichen Quote die Gesamtquote mithin um rund 800 000 Standards reduziert worden, wozu noch der Ausfall der auf etwa 100 000 Standards ver- anschlagten österreichischen Holzansfuhr und recht beträchtliche Herabsetzungen des Holz- exports von Kanada, welches der ETEC nicht

angeschlossen ist, kommen, so dass sich eine recht bedeutende Entlastung des interna- tionalen Schnittholzmarktes ergibt. Eine solche war allerdings auch notwendig, nachdem die Preise seit dem vorjährigen Höchststand um etwa 25% und seit Jahresbeginn um ungefähr 15% gefallen sind, während das Holzgeschäft immer mehr zusammenschumpfte.

Es herrscht nunmehr die Ansicht vor, dass die neuerliche Herabsetzung der Holzexport- quote, welche erheblich grösser ist, als die von der ETEC im Mai in Prag in Aussicht genom- mene Verminderung der Gesamtquote auf 3.5 Mill. Standards, eine Besserung der Lage auf den Holzmärkten bewirken wird, zumal England, das der Hauptverbraucher von Schnittholz in Europa ist und mehr als die Hälfte des Gesamtverbrauches aufnimmt, bis jetzt nur etwa 1.2 bis 1.3 Mill. Standards oder ungefähr zwei Drittel seines für das laufende Jahr auf etwa 1.8 Mill. Standards geschätzten Bedarfs gedeckt hat. Die Einschränkung der sowjetrussischen Exportquote nach England um 50 000 Standards auf 350 000 Standards be- deutet eine weitere Entlastung des Londoner Holzmarktes.

Der Verforgungsstand des Reiches

Die Proklamation Adolf Hitlers, mit deren Verlesung der Parteitag auch in diesem Jahr eröffnet wurde, enthielt beachtenswerte Fest- stellungen über den deutschen Versorgungs- stand. Bereits vor einigen Monaten hatte das deutsche Ernährungsministerium mitgeteilt, dass Deutschland mit grösseren Getreidevorräten als im Jahre 1937 in das neue Getreidewirt- schaftsjahr eintreten werde. Erst im August wurde amtlich zugegeben, wie reichlich auch in Deutschland die diesjährige Getreideernte ausgefallen sei. Aus beiden Veröffentlichungen zog der Führer der deutschen Politik in seiner Proklamation den Schluss, dass Deutschland „auf Jahre hinaus jeder Nahrungssorge ent- hoben“ sein werde. Er hat weiter erklärt, dass Deutschland weiter sparsam im Getreide- verbrauch sein werde. Damit sei gesichert, dass Deutschland eine Reserve an Brotgetreide ansammeln werde, die es vor jeder Not be- wahre. Da im gesamten Donauraum die Ge- treideernte jedenfalls reichlich ausgefallen ist, werden die Vorräte an Getreidesorten, die in Deutschland in geringerem Mass angebaut

werden (Weizen und Mais), die aber auch weniger benötigt werden, mühelos auf einen Stand gebracht werden können, der dem der Roggenversorgung entspricht.

In der Proklamation Adolf Hitlers ist neben der Nahrungsmittelversorgung auch die Roh- stoffversorgung durchaus positiv geschildert worden. Der vor genau zwei Jahren pro- klamierte Vierjahresplan tritt in seinen Aus- wirkungen immer mehr in Erscheinung. Der Führer bezeichnete die bisher erzielten Erfolge als „staunenswert“. Nähere Zahlen darüber, wie weit Deutschland durch Eigenherzeugung von Eisenerz, durch Entdeckung und Erprobung von Metall-Legierungen, die an die Stelle der meist vom Ausland eingeführten sogenannten „Buntmetalle“ treten können, Zufuhr aus dem Auslande entbehren kann, weiter über die vor- aussichtliche Kapazität der deutschen Bana- und Zellstoffabriken, über die Selbstversorgung mit Motortreibstoffen und manches andere, sind in der Proklamation des deutschen Reichs- kanzlers nicht enthalten. Die ausländischen Besucher der Breslauer Messe, der Königs- berger Ostmesse und der um die Wende August - September abgehaltenen Leipziger Herbstmesse, haben feststellen können, in welchem Grade die deutschen Roh- und Werk- stoffe Eingang gefunden haben und sich weiter- hin durchsetzen werden. Das gleiche gilt von Kunstharzen und anderen Stoffen, die geeignet sind, Metalle oder kostspielige Baustoffe zu ersetzen.

In der Nürnberger Proklamation wird für das seit sechs Monaten in Deutschland einge- gliederte Oesterreich angekündigt, dass die Krise der Arbeitslosigkeit Ende 1939 vollständig überwunden sein werde. In den alten Gebiets- teilen des Reichs ist die Arbeitslosigkeit so gut wie vollständig verschwunden. Der Unter- schied gegenüber anderen grossen Industrie- ländern wie England, wo die Arbeitslosenziffer in den letzten zwölf Monaten um 450 000 ge- stiegen ist, drängt sich jedem unvoreingenom- menen Beurteiler der Lage auf. Adolf Hitler hat sich auch erneut zu dem produktions- und lehnpolitischen Grundsatz des Nationalsozialis- mus bekannt: nämlich: keine papiernen Geld- scheine auszugeben, denen nicht zusätzlich er- zogene Waren im gleichen Werte gegenüber- stehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass Deutschland bei Befolgung dieses Grundsatzes Produktions- und Währungsschwierigkeiten vermeiden konnte, wie sie sich in anderen Ländern auch im vergangenen Jahr immer wieder gezeigt haben.

Verschärfung der Bestimmungen über den Verkauf von Futtermitteln

Um den Missständen auf dem Oebiete des Handels mit Futtermitteln zu begegnen, wird im Ministerium für Landwirtschaft und Agrar- reform ein Gesetz über den Futtermittelhandel ausgearbeitet, das die Voraussetzungen für eine stärkere Kontrolle und die Marktüber- wachung schaffen soll. Für die einzelnen Futtermittelarten, wie Kleie, Schrot, Oelkuchen, Mehl pflanzlicher und tierischer Herkunft sowie chemische Futtermittel, und die Gemische von Futtermitteln sollen die prozent- mässigen Mindestmengen ihrer wesentlichen Bestandteile sowie die zulässigen prozent- mässigen Höchstmengen für Verunreinigungen und wertlose Beimischungen festgesetzt werden. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass Futtermittel in den Handel kommen, die stark verunreinigt sind und wertlos oder gar schädliche Beimischungen enthalten. Zur Er- schwerung von Umgehungen dieser Bestim- mungen sollen nach der vorgeschlagenen Neu- regelung Futtermittel grundsätzlich nur noch in Verpackungen zum Handel kommen, auf denen Art, Herkunft und Zusatz der Futter- mittel angegeben ist.

Tagung der Getreidebörsen

In Lemberg fand die Eröffnung einer Tagung der Getreidebörsen statt, zu der Vertreter der Regierung erschienen waren. Man sah den Vizelandwirtschaftsminister Wierusz-Kowalski, den Departementsdirektor im Industrie- und Handelsministerium Dittrich und den Ab- teilungsleiter Sokolowski. Eröffnet wurde die Tagung vom Vorsitzenden des Verbandes der Getreidebörsen in Polen und Vorsitzenden der Posener Getreidebörse Grandkowski, der eine Begrüssungsrede hielt. Der Vor- sitzende der Lemberger Getreidebörse Csala umriss in kurzen Worten die Tätigkeit dieser Börse, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Be- stehen feiert.

Verbesserung der deutschen Fettversorgung

I. Die chemisch-technischen Fette

In der Masse, in dem der deutsche Vierjahresplan seiner völligen Durchführung entgegensteht, haben sich interessante Verschiebungen in der Frage der deutschen Fettversorgung ergeben. Bisher musste Deutschland an technischen und Speisefetten ungefähr 52% seines Bedarfs mit einem Devisenaufwand von rund 400 Mill. RM einführen. An technischen Fetten betrug der deutsche Verbrauch jährlich 368 000 t, wovon etwa 70% zur Seifenherstellung verwendet wurden.

Als Grundlage der Seifenherstellung dient in der Hauptsache Fettsäure, welche ihrer chemischen Zusammensetzung nach sehr wenig vom Paraffin verschieden ist. Ein Vergleich der Formeln ergibt, dass man an das Paraffin nur Sauerstoff anlagern und Wasserstoff in Form von Wasser abspalten muss, um Fettsäure zu erhalten.

Paraffin aber fällt — und das ist das Entscheidende — seit der Einführung der Benzinsynthese aus Kohle in reichlichen Mengen in Deutschland an, bzw. es kann anlässlich der Benzinsynthese leicht gewonnen werden. Kein Wunder also, dass die deutsche chemische Industrie, voran die I. G. Farben, in den letzten Jahren sich eifrig mit der Verwandlung von Paraffin in Fettsäure beschäftigt.

Die Umwandlung von Paraffin in Fettsäure wird erreicht, indem man Luft durch erhitztes Paraffin hindurchbläst, wobei die Dauer des Prozesses, die richtige Verteilung der Luft, die Temperaturen und geeignete Reaktionsmittel eine wesentliche Rolle spielen.

Nach dem Oxydationsprozess beginnt die Aufarbeitung mit der Waschung des Oxydationsprodukts, das sodann mit Lauge behandelt wird. Ferner müssen die bei der Oxydation entstandenen Nebenprodukte entfernt werden, die unverseifbar sind. Denn selbstverständlich lagert sich der Sauerstoff nicht immer an der gewünschten Stelle an, wodurch dann andere Produkte als Fettsäure entstehen. Zurück bleibt die Rohseife, die mit einer verdünnten Säure gespalten wird. In weiteren Arbeitsgängen wird die Fettsäure den jeweils gewünschten Verwendungszwecken entsprechend behandelt.

Es ist auf diese Weise gelungen, Seifen der verschiedensten Art, u. a. Schmierseife und Toilettenseife aus Paraffin synthetisch zu gewinnen, deren Qualität nichts zu wünschen übrig lässt. Es ist zu erwarten, dass Deutschlands ungünstige Fettbilanz sich auf diesem wichtigen Gebiet bald verbessern wird.

H. Die Speisefette

Auch die Bemühungen Deutschlands, die Gewinnung von devisenfreiem Speisefett zu erhöhen, haben bereits zu erheblichen Erfolgen geführt. Das Mittel hierzu ist die aktive Beteiligung am Walfang mit einer eigenen Flotte.

Das Walöl ist, zumal seit es deutschen Erfindern gelang, das Walöl zu härten, einer der wichtigsten und unentbehrlichsten Ausgangsstoffe für die Fabrikation von Speisefetten, insbesondere von Margarine, geworden. Es hat gegenüber pflanzlichen Fetten, wie Kokosfett, dauernd an Terrain gewonnen. Die Wale, die in den Meeresweiten um das antarktische Festland herum gejagt werden, sind sehr verschiedener Art und nicht alle in gleichem Masse zur Fettgewinnung geeignet. Die grösste und ergiebigste ist der Blauwal, mit einer Länge von 25 bis 30 m und einem Gewicht bis zu 109 000 kg, sicherlich das grösste aller Tiere. Der ganze stromlinienförmig gebaute Riese ist ein sehr schneller Schwimmer. Noch gewandter sind die erheblich kleineren und darum weniger ergiebigen Finnwale und der sogenannte Buckelwal. Das Fett der Pottwale, die im Gegensatz zu den oben genannten Arten statt der Barten Zähne besitzen, wird nicht zur Ernährung, sondern zu technischen und kosmetischen Zwecken verwendet. Auch liefert er das in der Parfümfabrikation hoch geschätzte Ambra, eine Masse, die die Eigenheit hat, Duftstoffe zu binden. Gejagt werden die Tiere mit der Harpunenkanone. Ist der Wal an der Leine fest, so wird er durch eine Sprenggranate schnell getötet. Das tote Tier wird mit Luft aufgepumpt, um es schwimmfähig zu erhalten.

Da Deutschland keinen Landbesitz in der Antarktis hat, wo Kochereien zum Auslassen des Walspecks errichtet werden könnten, erfolgt das Absetzen des Wals, das Trankochen, die Konservierung des Fleisches und die Verwertung der Knochen und Barten an Bord grosser, schwimmender Kochereien. Diese Schiffe sind bis zu 20 000 t gross und so eingerichtet, dass der Wal vermittels einer schrägen Ebene über dem Heck auf das Schlachttdeck gezogen werden kann. Auf dem Deck darunter befindet sich die eigentliche Kocherei.

Eröffnung des Internationalen Gießereikongresses in Warschau

Der diesjährige Internationale Gießereikongress, der unter der Schirmherrschaft des Internationalen Hauptausschusses der Gießereiverbände (Comité International des Associations Techniques de Fonderie C. I. A. T. F.) steht, ist am 8. 9. 38 in feierlicher Form in Warschau eröffnet worden. Der Kongress tagt bis zum 11. 9. in Warschau und daran anschließend am 17. 9. in Krakau. Neben den polnischen Fachkreisen nehmen Vertreter aus Deutschland, Grossbritannien, den Vereinigten Staaten, Italien, Frankreich, den Niederlanden, Ungarn, der Tschechoslowakei, Bulgarien und Australien teil.

Oft arbeiten bis zu 300 Mann auf dem Schiff. Im Fangjahr 1936/37 sandte Deutschland erstmalig eine Kocherei aus, 1937/38 bereits vier eigene und zwei gecharterte. In der nächsten Saison werden es insgesamt 7 Kochereien sein.

Zu jeder Kocherei gehören etwa 6 kleine Fangdampfer, kenntlich an dem hohen Bug mit der Kanone darauf. Diese Schiffe müssen sehr grosse Bunker haben, die einen Aktionsradius bis zu 3500 Seemeilen gestatten, und sehr starke Maschinen, um sehr schnell anfahren zu können, — bis zu 1500 PS. Ihre Grösse beträgt nur etwa 340 t. Sie spüren die Wale auf und stehen bei ihren Kreuz- und Querfahrten in dauernder telegraphischer Verbindung mit der Kocherei. Für die Mannschaft, deren Beruf sehr schwer ist, ist durch behagliche, heizbare, mit allen Bequemlichkeiten versehene Kabinen in der Weise gesorgt, wie es zu den Grundsätzen des heutigen Deutschland gehört. Betrieben werden kann der Walfang nur in den paar Sommermonaten in der Antarktis, also etwa von Dezember bis Februar. Um eine Ausrottung der wertvollen Tiere, wie sie in der Arktis stattgefunden hat, zu vermeiden, sind internationale Vereinbarungen aufgestellt worden, denen auch Deutschland beigetreten ist. U. a. wurde das gewaltige Gebiet vom 70. Grad westlicher Länge bis zum 160. Grad westlicher Länge südlich des 40. Breitengrads, also der südliche Stille Ozean, als Schongebiet für die nächsten zwei Jahre erklärt. Die deutsche Ausbeute der Saison 1937/38 betrug bereits 90 000 t Walöl, also 5,5% der Menge von 1,6 Mill. t, die Deutschland an Speisefetten jährlich verbraucht.

Ratenzahlungen ab 1. Oktober

Beginnend mit dem 1. Oktober sind die bisher gestundeten Raten der landwirtschaftlichen Schulden zahlbar. Bei Wirtschaften der Gruppe „A“, d. h. solcher von einer Grösse unter 50 ha, sind die Schulden von Rechts wegen in 28 halbjährige Raten zerlegt worden. Am 1. Oktober ist die erste Rate zahlbar, die im Falle der Nichtentrichtung eingetrieben werden kann.

Die landwirtschaftlichen Organisationen machen darauf aufmerksam, dass bei Nichtentrichtung zweier aufeinanderfolgender Raten zusammen mit den fälligen Zinsen die ganze Schuld sofort eingefordert werden kann. Ferner wird darauf hingewiesen, dass die Schiedsämter auf Grund der Konvertierungsverordnung die Schuld aus dem Titel der Familien- und Erbanteile unter der Bedingung herabsetzen können, dass die Höhe der Zahlungen in der Zeit vom 28. April 1924 bis zum 1. Juli 1938 festgesetzt worden ist. Der Termin für die Einreichung entsprechender Anträge läuft am 31. Dezember 1938 ab.

Staatliche Lenkung bäuerlicher Betriebe

Im Zusammenhang mit der Zentralisierung der Lebensmittelversorgung im neu errichteten Approvisionnementdepartement beim Landwirtschaftsministerium hat der polnische Ministerrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Artikel 56 des Gesetzes über die Vorbereitung bäuerlicher Betriebe zur Produktion entsprechend den Landesverteidigungsmassnahmen in Kraft zu setzen. Dieses Gesetz wurde im Jahre 1934 erlassen, seine Durchführung jedoch einem späteren Beschluss des Ministerrates vorbehalten. Dieser Beschluss ist jetzt gefasst worden. Der in Rede stehende Artikel hat folgenden Wortlaut: Der Landwirtschaftsminister kann schon in Friedenszeiten im Einvernehmen mit dem Kriegs-, dem Innen- und dem Finanzminister den Eigentümern, Besitzern und Verwaltern landwirtschaftlicher bäuerlicher Betriebe den Auftrag erteilen, ihre Wirtschaft auf eine Produktion

bindung mit der Kocherei. Für die Mannschaft, deren Beruf sehr schwer ist, ist durch behagliche, heizbare, mit allen Bequemlichkeiten versehene Kabinen in der Weise gesorgt, wie es zu den Grundsätzen des heutigen Deutschland gehört. Betrieben werden kann der Walfang nur in den paar Sommermonaten in der Antarktis, also etwa von Dezember bis Februar. Um eine Ausrottung der wertvollen Tiere, wie sie in der Arktis stattgefunden hat, zu vermeiden, sind internationale Vereinbarungen aufgestellt worden, denen auch Deutschland beigetreten ist. U. a. wurde das gewaltige Gebiet vom 70. Grad westlicher Länge bis zum 160. Grad westlicher Länge südlich des 40. Breitengrads, also der südliche Stille Ozean, als Schongebiet für die nächsten zwei Jahre erklärt. Die deutsche Ausbeute der Saison 1937/38 betrug bereits 90 000 t Walöl, also 5,5% der Menge von 1,6 Mill. t, die Deutschland an Speisefetten jährlich verbraucht.

einzustellen, wie sie im Interesse der Landesverteidigung gelegen ist. Die Lösung dieser Aufgabe ist vorgesehen durch den ständigen Besitz und Erhaltung im erforderlichen Zustande von Räumlichkeiten, Maschinen, Geräten und anderen Produktionsmitteln, sowie in der Führung der Wirtschaft entsprechend den erhaltenen Weisungen und Aufträgen der zuständigen Minister.

Kurse und Börse in Deutschland

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung untersucht in seinem letzten Wochenbericht den jüngsten Kursrückgang an den deutschen Börsen und knüpft daran allgemeine Betrachtungen über die Einrichtung der Börse. Der monatlich errechnete Aktienindex, dem die Zeit von 1924 bis 1926 zugrunde liegt, senkte sich von 107,9 im Juli auf 102,2 im August 1938. In den ersten Septembertagen hat sich der Kursstand wieder etwas gehoben. Von August 1936, wo ein Aktienindex von 101,8 errechnet wurde, bis zum August 1937, wo der Aktienindex die Ziffer von 115 überstieg, war eine fast stetige Aufwärtsbewegung zu verzeichnen, in der Zeit vom August 1937 bis zum August 1938 ein gleichartiger Abstieg. Das Institut für Konjunkturforschung hebt hervor, dass die Aktienkurse in Deutschland nichts über die Produktion und den Beschäftigungsgrad besagen, da zur Zeit das Gros der deutschen Wirtschaftsfinanzierung nicht durch Aktienemission, sondern durch private Geldanwendungen und durch Bereitstellung öffentlicher Mittel erfolgt. Vor 8 Jahren waren Aktienemissionen zu 38% an der gesamten wirtschaftlichen Emissionstätigkeit beteiligt, in den Jahren 1935—37 nur zu 9%.

Das Institut für Konjunkturforschung lehnt die Finanzierung mit Aktienemissionen nicht ab und ist im Gegenteil der Meinung, dass demnächst eine Verstärkung dieser Finanzierungsart erfolgen wird. Die Börse in Deutschland habe weniger als je nur die Aufgabe, Aktien herauszubringen, sondern den Aktienbesitzern einen zuverlässigen und nicht allzusehr schwankenden Markt zu bieten. Die Börsengesetzgebung im nationalsozialistischen Deutschland sorgt dafür, dass die Kursentwicklung an den Börsen unter den Augen des Staates erfolgt.

Da zahlreiche Unternehmen ihren Finanzbedarf aus eigenen Gewinnen decken müssen und daher in ihrer Gewinnausschüttung beschränkt sind, ist ein Druck auf die Aktienkurse eine geradezu selbstverständliche Erscheinung.

Die deutsche Handelsflotte

Die deutsche Handelsflotte, von der auf Grund der Versailler Friedensbestimmungen ein erheblicher Teil ausgeliefert werden musste, hat sich von ihren Verlusten nur langsam erholt. Im Jahre 1933 unterschritt die deutsche Handelsflotte die Vier-Millionen-Tonnengrenze und hat sie erst im Jahre 1937 wieder überschritten. Vor dem Kriege war Deutschland zu mehr als 11% an der Welthandelsflotte beteiligt, im Jahre 1937 nur noch zu 6%. Diese Beteiligung hat sich im Jahre 1938 auf 6,3% erhöht. Zieht man die grösseren und moderneren Schiffe (mit einem Alter von weniger als 25 Jahren) in Betracht, so erhöht sich Deutschlands Anteil auf 8,1%. Deutschlands Handelsflotte ist also durchschnittlich moderner als die Welthandelsflotte.

Beträchtlich grösser ist Deutschlands Anteil am internationalen Schiffsbau. Im Jahre 1937 hat Deutschland 16% der Tonnage, die in jedem Jahre vom Stapel gelaufen ist, auf seinen Werften erbaut. Mit der deutschen Handelsflotte hat sich auch die deutsche Handels-schiffahrt erholt. Zwei grosse Dampfschiffahrts-Gesellschaften haben im vergangenen Jahr 6% Dividende gezahlt, und die beiden grössten Unternehmungen dieser Art, die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd, dürften im kommenden Jahre zu Gewinnausschüttungen zurückkehren.

Warschau, 9. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 23.00 bis 23.50, Sammelweizen 21.50 bis 22.00, Einheitsweizen 22.00 bis 22.50, Standardroggen I 14.75 bis 15.30, Standardgerste 15.50 bis 16.00, Braugerste 16.50—17, Standardgerste II 15.25—15.50, Standardgerste III 15—15.25, Standardhafer I 15 bis 15.50, Weizenmehl 65% 34—35.50, Roggenmehl 65% 24.50—25.25, Roggenschrotmehl 19 bis 20, Kartoffelmehl „Superior“ 32—33, Weizenkleie grob 11.75—12.25, Weizenkleie mittel und fein 11—11.50, Roggenkleie 9—9.50, Gerstenkleie 9 bis 9.50, Viktoriaerbsen 28—30, Folgererbsen 25—27, Blaulupinen 13.25—13.75, Winterraps 44.50—45.50, Sommererbsen 42—43, Winterrüben 43—44, Leinsamen 90% 45.50—46.50, blauer Mohr 63—66, Weissklee roh 210—230, Weissklee gereinigt 97% 240—260, Leinkuchen 19.50—20, Sojaschrot 12.75—13.25, Sojasechrot 45% 23.25 bis 23.75, Speisekartoffeln 4.50—5, Roggenstroh gepresst 5—5.50, lose 5.50—6, Heu gepresst I 7—7.50, gepresst II 6—6.50, Gesamtumsatz: 2303 t, davon Roggen 827 — schwächer, Weizen 85 — ruhig, Gerste 123 — schwächer, Hafer 240 — ruhig, Roggenmehl 375 — ruhig.

Posener Butternotierung vom 9. Sept. 1938. Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkeriezentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter, Standard 2.90 zł pro kg ab Lager Poznań (2.85 zł pro kg ab Molke). Inlandsbutter I, Qualität 2.80 zł, II, Qualität 2.70 zł pro kg.

Warschauer Börse

Warschau, 9. September 1938. Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas stärker, in den Privatpapieren schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	9.9. Geld	9.9. Brief	8.9. Geld	8.9. Brief
Amsterdam	286.86	288.60	286.66	288.00
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.48	89.92	89.43	89.87
Kopenhagen	114.10	114.70	114.15	114.70
London	25.56	25.70	25.57	25.70
New York (Scheck)	5.30%	5.32%	5.30%	5.32%
Paris	14.86	14.84	14.87	14.84
Prag	18.80	18.40	18.30	18.40
Italien	27.90	28.04	27.90	28.04
Oslo	128.42	129.08	128.47	129.13
Stockholm	131.96	132.64	131.91	132.59
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	120.10	120.70	120.10	120.70
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 94, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 86—85.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. Serie 94.75—95, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 66.75—66.63, 4proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 66.38, 3proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 70.00, 3proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 68.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 3proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5/2proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5/2proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4/2proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 64.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 74.75—74.75, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe 1926 75.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1938 60.00.

Aktien: Tendenz — schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 124.50, Wegiel 35.75—35.63, Lilpop 81.50—82—81.50, Modrzewoj 17.25, Zwardow 60.00.

Getreide-Märkte

Posen, 10. September 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:	
Mahlweizen	19.00—19.50
Mahl-Roggen (neuer)	13.75—14.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.75—15.25
Mahlgerste 673—678 g/l	14.00—14.50
Hafer	14.00—14.75
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	35.75—36.75
„ I. „ 50%	32.75—33.75
„ Ia. „ 65%	29.75—30.75
„ II. „ 50—65%	25.25—26.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	23.00—24.00
„ I. „ 65%	21.50—22.50
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior“	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.25
Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Folgererbsen (grüne)	24.00—26.00
Winterwicke	75.00—80.00
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Winterraps	42.00—43.00
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohr	60.00—65.00
Senf	33.00—35.00
Inkarnatkleie	80.00—85.00
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	—
Weizenstroh, lose	1.75—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.75—3.25
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.50
Haferstroh, lose	1.75—2.25
Haferstroh, gepresst	2.75—3.25
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 4016 t, davon Roggen 310 t, Weizen 408 t, Gerste 245 t, Hafer 30 t, Müllereiprodukte 518 t, Samen 225 t, Futter und andere 2280 t.

Bromberg, 9. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 19.00 bis 19.25, Roggen

1.25—14.50, Gerste 14.75—15, Hafer 14—14.25, Roggenmehl 65% 22.75—23.25, Roggenschrotmehl 19.75 bis 20.75, Roggen-Exportmehl 23.75 bis 24.25, Weizenmehl 65% 30.50—31.50, Weizenschrotmehl 25.50—26, Weizenkleie fein 11.25—11.75, mittel 11.75—12.25, grob 12.50—13, Roggenkleie 10.75—11.25, Gerstenkleie 11.50 bis 12.00, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34.50 bis 35.50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 23—27, Winterraps 60 bis 70, Winterraps 42 bis 43, Winterrüben 39—40, Leinsamen 47—49, Senf 33—35, Leinkuchen 21.50—22.00, blauer Mohr 58—62, Rapskuchen 13.25 bis 14, Sojaschrot 23.25—23.50, Roggenstroh lose 2.50 bis 3, Roggenstroh gepresst 3—3.50, Netzeheu lose 4.75—5.50, Netzeheu gepresst 5.75—6.50, Gesamtumsatz: 2854 t, davon Weizen 1047 — ruhig, Roggen 873 — schwächer, Gerste 539 — schwächer, Hafer 58 — ruhig, Weizenmehl 57 — ruhig, Roggenmehl 45 t — schwächer.

Posener Effekten-Börse

vom 10. September 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4 1/2% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4 1/2% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
4 1/2% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft, Serie I	66.00+
grössere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55.50+
3% Invest.-Anleihe I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	67.25 B
4 1/2% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Zloty) ohne Coupon	—
8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł) II. Cegielski	45.00+
Lubaf-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruzowica	—
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Pferderennen mit Totalisator finden in Poznań auf der Rennbahn in Lamica

am 14., 18., 21., 25. und 28. September, sowie 2., 5., 9., 12. und 16. Oktober statt
Beginn der Rennen um 14 Uhr ohne Rücksicht auf das Wetter. Zufahrt mit Autobussen von der Theaterbrücke ab 12.30 Uhr und mit der Bahn vom Hauptbahnhof um 13.30 Uhr. Rückfahrt sofort nach dem Rennen.

Treibriemen

und technische Artikel
seit 60 Jahren bekannt, liefert

Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik und technisches Lager
Poznań, Kantaka 8/9. Telefon 30-22.

Berufs-Kleidung

für jeden Beruf
nur im Spezial-Geschäft d. Firma

B. Hildebrandt
Poznań, Stary Rynek 73/74
Nur eigene Fabrikation.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Baranowski
Poznań, Podgórna 13. Tel. 34-71.

*... geistige Erhellung
... geistliche Verbindung
mit Deutschland!*

Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

MÖBEL

in allen Ausführungen empfiehlt Möbeltischlerei

Waldemar Günther

SWARZĘDZ, ulica Wrzesińska 1.
(Kein offenes Geschäft) Telefon 81

Ich bin auf der diesjährigen Möbelmesse in Swarzędz nicht vertreten.

Lest Bücher, Wissen gibt Macht

Epika schreibt schöner,
leichter, schneller, ruhiger
u. macht 1/2 Durchschläge

SKORA i SKA-POZNAŃ
Al. Marcinkowskiego 23 - Telefon 18-47

Kleine Anzeigen

Abschreibungswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellensuche pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

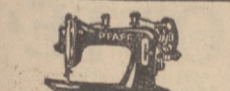
Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Handwirte!
Centralin Nährsalz, Fut-
terstark wirkt Wunder!
Man verlange nur Ori-
ginalpackungen in Dro-
gerien, Apotheken und
einzelhändlerischen Geschäften.

Flügel
Danziger Stil, „Traut-
wein“, billig.
Szewsta 1.
Kommission.

Steinway & Sons
erklaffiger Stuhlflügel,
verkauf preiswert.
Klaviermagazin
Poznań
sw. Marcin 22, Hof.



Nähmaschinen
der weltberühmten
Waffel-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie

Bestreiter für Woiwodschaft
Poznań

Adolf Blum
Poznań,
Ul. M. Pilsudskiego 19.
Spezialität: Bidzackisch-
Ein- u. Zweinadelmaschinen

Ein gut erhaltener
Rollwagen
2 1/2" stark, verkauft
Heinrich Günther
Möbelfabrik Swarzędz.



**Die Herbstsaison
eröffnet!**
Große Auswahl in Damen-
mänteln, Pelzen, Sweater,
Schlafrocken u. Schulmänteln

Niedrige Preise!
Kredit-Assignmente.
A Dzikowski,
Poznań, St. Rynek 49.
Leszno, Rynek 6.

Antiquitäten
Salon, Herrenzimmer u.
andere Sachen billig
Pocztowa 22.

Verkaufe gute, aus-
ländische
Laute
oder tausche gegen gutes
Pataphon, Offert. unt.
2140 a. d. Geschft. dieser
Zeitung Poznań 3.

Busiakiewicz
Spezial-
Wollwarengeschäft
Pocztowa 1.
Sämtliche Neuheiten für
Handarbeiten. Trotz Re-
novierung der Fenster ist
das Geschäft tätig.

Kaufgesuche
Gebrauchter, gut er-
haltener
Ponywagen
zu kaufen gesucht.
Maj. Karly,
p. Ruchark.

Flügel oder Klavier
besserer Marke, sofort zu
kaufen gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter
2138 a. d. Geschft. dieser
Zeitung Poznań 3.

Staubsauger
möglichst „Protos“, ge-
braucht, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Preis-
offerten unt. 2126 an die
Geschft. dieser Zeitung
Poznań 3.

Pachtungen
Suche von sofort oder
später eine gute
**Auften-
oder
Gutsmühle**
möglichst Sauggas, 10
bis 15 Tn., zu pachten.
Bargeld vorhanden. Off.
unter 2144 a. d. Geschft.
dies. Zeitung Poznań 3
erbeten.

Grundstücke
Gut
ca. 300 Mrg. mit kompl.
totem u. lebendem In-
ventar sofort zu ver-
kaufen. Erforderl. 55000 zł.
Gefl. Off. u. 2135 an die
Geschäftsstelle d. Stg.
Poznań 3.

Villa
7 Zimmer, Neubau, maj-
siv, Luftschuträume, ge-
sündeste, schönste Gegend
Góralsta 7.

Möbl. Zimmer
Gemütliches
1-2 Personen, bei Al-
teinstehender.
Wierzbicie 15 I, M. 22.
12-4 1/2 Uhr.

Möbliertes
Frontzimmer
mit Zentralheizung, frei.
Sniadeckich 7, Wohn. 2.

Dame sucht ab 26. 9.
möbliertes
Zimmer
mit Pension, auf ca.
3 Wochen, mögl. Zentr.
Offert. unt. 2135 an die
Geschft. dieser Zeitung
Poznań 3.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Strusia 9, Wohnung 9.

Möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Waly Zygm. Augusta 3,
Wohnung 4.

Möbliertes
Zimmer
mit Bad u. elektr. Licht
von Beamten gesucht.
Offert. unt. 2136 an die
Geschft. dieser Zeitung
Poznań 3.

Vermietungen
Sofort zu vermieten
möbliertes, sonniges
kleines
Vorderzimmer
Wielkie Garbary 28, III,
Wohnung 9.

3 Zimmerwohnung
allem Komfort, steuer-
frei, Solarz ab 15. Sept.
Offert. unt. 2132 an die
Geschft. dieser Zeitung
Poznań 3.

2 große, leere, sonnige
Vorderzimmer
Rüche, Bades., elektr.
Licht, am Lazarusmarkt,
vom 1. Oktober zu ver-
mieten. Off. unter 2139
a. d. Geschft. d. Zeitung
Poznań 3.

Büro Räume
hell, modern, beste Ge-
schäftslage, zu vermieten.
B. Schulz,
Pelzwaren-Magazin,
Poznań, Pierackiego 16.

Mietsgesuche
Leeres
Zimmer
mit Küche in Neubau
gesucht. Offert. unter
2137 a. d. Geschft. dieser
Zeitung Poznań 3.

Alleinstehende Beamten
witwe sucht
5 Zimmerwohnung
mit allem Komfort, ent-
f. Zentralheizung ab 1. No-
vember in Poznań. An-
gebote mit Preis
Gniezno, Strzyka 39.

Tiermarkt
Bonggespann
auch einzeln verkäuflich
2 lammsfromme Stuten.
Emil Josef B.
Wronki. Tel. 20.

Unterlehr
Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin.
Pierackiego 8, Wohn. 12.

Höhere Gesangschule
Prof. Helena Dukiewicz
Dipl. Kontraltlehrerin
Methode berühmter
Dresdner Meister.
Pierackiego 8, Wohn. 12.

Violin-Unterricht
Bernhard Ehrenberg,
Poznań, Dabrowskiego 26
D. Zellner dipl. Musikleh-
rerin erteilt gründlichen
Unterricht
Aleje Marcinkowskiego 13
10-12 u. 3-6.

Stellengesuche
Suche
Stellung
für Kunsttopfarbeiten
sämlicher Damen- und
Herren-Garderoben, so-
wie Teppiche aller Art.
Romat
Przegonica 6, Wohn. 12.

Kochlehrling
vom Lande, aus guter
Familie, 19 Jahre alt,
sucht Stelle auf einem
Gut. Angebote unter
„S. 2134“ a. d. Geschft.
dies. Zeitung Poznań 3
erbeten.

Fleißige, ehrliche Frau
sucht
Bedienstetle
auch mit Waschen.
Stolzenwald, Poznań,
Strzalowa 3, Wohn. 12.

Jungwirtin sucht
Stellung
auf mittlerem Gut oder
bei alleinziehend. Herrn.
Offert. unt. 2130 an die
Geschft. dieser Zeitung
Poznań 3.

Offene Stellen
Tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen und
Hausarbeit vertraut, für
kinderlosen Haushalt zum
1. Oktober gesucht. Off.
unter 2124 a. d. Geschft.
dies. Zeitung Poznań 3.

Lehrerin
der deutschen Sprache,
ohne Kenntnis der poln.
für Zwillinge, 9 J. alt,
gesucht. Off. zu richten
an J. v. Dobrowolska,
Post u. Gut Miory,
Woiw. Milenstie.

**Elbständiges
Weinmädchen**
kinderl. Haushalt, tochen
und Wäschebehandlung
Bedingung, bald gesucht.
Offert. unt. 2143 an die
Geschft. dieser Zeitung
Poznań 3.

Intelligente, junge
Deutsche
zu 6jährigem Knaben,
nur tagsüber, von sofort
gesucht. Off. unter 2141
a. d. Geschft. d. Zeitung
Poznań 3.

Brennereigehilfe
im 2. Jahr, zum 1. Okto-
ber gesucht, Landwirts-
sohn, der der polnischen
Sprache in Wort und
Schrift mächtig u. fähig
ist, unter Anleitung im
Gutsbüro zu helfen.
von Beszma, Kolorniki,
poczta Tulce.

Suche ab 1. Oktober
Wirtschaftsleuten
Gutsbesitzer Fürzrohr
Winiary, p. Gniezno.

Mädchen
für Mollereihaushalt ab
15. Sept. od. 1. Oktober,
kinderlieb, gesucht. An-
gebote an
Frau Steiner
Rybno, p. Ryzkowo.

Jüng. Mädchen
poln. sprechend, gute
Zeugnisse, zum 15. Sept.
gesucht.
sw. Wojciecha 16, M. 8.

**Jüngerer, gebildeter
Assistent**
(Ehe nach beendgter
Lehrzeit) zum sofortigen
Antritt oder zum 1. Okt.
für Betrieb von circa
1000 Morgen gesucht.
Bewerbungen mit Ge-
haltsansprüchen erbittet
Maj. Pszajcznek,
p. Gniezno.

Mädchen
für Mollereihaushalt ab
15. Sept. od. 1. Oktober,
kinderlieb, gesucht. An-
gebote an
Frau Steiner
Rybno, p. Ryzkowo.

Zuverlässiges
Weinmädchen
das gut kochen kann, wird
per sofort gesucht. Be-
werbungen mit Gehalts-
ansprüchen zu richten an
Barzab Majetnosci
Kotowicko,
Kotowicko,
pow. Ostrow Wlkp.

Heirat

Landwirtstochter, 30 J.
alt, mit etwas Vermögen
sucht Handwerker oder
Landwirt zwecks
Heirat
kennenlernen. Offert.
möglichst mit Bild, unter
2131 a. d. Geschft. dieser
Zeitung Poznań 3.

Gutsbesitzer
evgl., 500 Morgen, sucht
Damenbekanntsch. zwecks
Heirat. Off. mit Ver-
mögensverhältn., Bild,
unter 2142 a. d. Geschft.
dies. Zeitung Poznań 3.

Heirat!
Suche f. meinen Sohn
27 J. alt, kath., Kauf-
mann, Lebensgefährtin.
Schuldenfreies Grund-
stück u. gesicherte Erbsenz
vorhanden. Etwas Ver-
mögen erwünscht. Offert.
unter 2138 a. d. Geschft.
dies. Zeitung Poznań 3.

An'enthalle

Alle zum
„Casanova“
Majstalarsta
Dancing. Humor bis früh.
Ermäßigte Preise.

Restaurant
Strzecha Podhalaska
Znh.: **A Hoffmann,**
Poznań
ulica Wierzbicice 20
Telefon 82-64

ladet höfl. zum Besuch ein
**Vorzügl. Speisen
und Getränke**
zu soliden Preisen.

Verschiedenes

Bei wem könnte gut-
erzogenes 13jähr. Mäd-
chen gegen Bezahlung
Privatmittagstisch
erhalten, da Mutter
(Witwe) beruflich tätig.
Offerten unter 2145 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung Poznań 3.

Berlinerin
deutet Karten u. Hand-
schriften seit 1900 auf
wissenschaftlicher Grund-
lage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Bekannte

Wahrsagerin **Abarelli**
jagt die Zukunft aus
Brahminen - Karten
- Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).

Hebamme
Kowalewka
Lakowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Schulbücher
**Neueinbände,
Reparaturen**
billig - schnell
Buchbinderei
Arndt,
27 Grudnia 3 Tel. 10-49

Balken, Kantholz
nach Maßlängen, Schal-
bretter, Tischlerware,
Fußboden, liefert und
Lohnschmitt
übernimmt zu mäßigen
Preisen.
Tartak Ludwiko,
p. Mojsina.

Hebamme
Krajewska, Fredry 2
erteilt Rat und Hilfe
Geburtshilfe für Zurei-
sende.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe
usw. führt fachgemäß auf
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1

Jalousien
neue, Reparaturen
unternehme **Liedig**
Chwaliszewo 39. Tel. 4885



**Ästhetische Linie
ist alles!**

Eine wunderbare Figur
gibt nur ein gut zuge-
passenes Korsett, Gesund-
heitsgürtel, Unbequeme
Gürtel werden umge-
arbeitet.

Korsett-Meister
Anna Bittori
Poznań,
Plac Wolności 9.
(Sinterhaus.)

Hüte
Semden, Pullover, Kra-
watten u. sämtliche Her-
renartikel zu d. niedrig-
sten Preisen bei

Roman Kasprzak
Poznań, sw. Marcin 19,
Ede Fr. Ratajczaka.

Die Ein- u. Ausfuhr
von Heirats-, Erb-
schafts- u. Umzugsgut
sowie
Umzüge
in grossen geschlos-
senen
**Möbeltrans-
port - Autos**
von und nach allen Orten
führt preiswert aus
W.MEWES Nachf.
Speditionshaus
Poznań
Tama Garbarska 21
Tel. 33-56 u. 23-35.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna
Poznań

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Zurückgekehrt

Hoffmann
Zahnpraxis
Spez. Porzellankronen
Poznań, Pl. Wolności 14.

Ihr Heim

*schön und behaglich durch
Möbel vom Tischlermeister*

HEINRICH GÜNTHER

MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40
Besichtigen Sie meine Stände Nr. 14/15 auf der Möbelmesse in Swarzędz

In den neuen
Geschäftsräumen

ul. Nowa 3

bieten wir Ihnen vergrößerte Bestände

an modernen Herbstwollstoffen

für Damen- und Herrenkleider

— Neuheiten in Seide —

Gardinen, Stores, Steppdecken, Leinen
usw.

Z. Bytnerowicz i Ska

Herbst-Neuheiten
in allen Abteilungen
Kałamajski
Kurz- und Wollwaren
Moderne Damen-Artikel
Poznań — Toruń.

Stil- und neuzeitige **Möbel**
eigener Herstellung
W. Maciejewski, Al. Marcinkowskiego 25
Telefon 25-11

Kurheim Jungborn, Danzig-Oliva
Jahnstraße 22 — Fernspr. 45580.
Diät-Heilstätte und Erholungsheim
Biologische Heilweise (Naturheilverfahren)
Schroth, Bircher, Benner u. a. Diäten
Seitlanzeigen: Innere, Nerven, Stoffwechsel, Gelenk-, Haut-,
Frauenleiden u. a.
Herzliche Leitung: **Dr. med. E. Brund.**
Modern hygienisch eingerichtet. — Prospekte frei.

Zur Leitung von Haushaltungskursen auf dem
Lande wird fachl. gut vorgebildete und den seitens
der Schulaufsichtsbehörde vorgeschriebenen Be-
dingungen entsprechende

Lehrkraft

gesucht. Bewerbungen sind zu richten an:
Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Poznań, ul. Piłsady 16/17.

Trauringe
Uhren, Gold-
u. Silberwaren.
Billigste Preise.
T. GASIOROWSKI
Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule. Tel. 55-28

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise.
K. Welgert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

stelle aus
auf der
**Möbel-
Messe**
in Swarzędz vom 4. 9. bis 25. 9. 1938
H. Bähr, Möbeltischlerei
Swarzędz, ul. Strzelecka 2

Wanderer - Qualitätsarbeit
Wanderer - Zuverlässigkeit
sind
'CONTINENTAL'
Schreib- und Rechenmaschinen
General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznań, jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Lichtspieltheater „Słońce“
Heute, Sonnabend, grosse Gala-Premiere
Saison-Eröffnung 1938/39! Zum ersten Male in Polen!
Das monumentale Filmwerk der „United Artists“
Marco Polo
unter der Regie von Archie Mayo.
In den Hauptrollen: Gary Cooper — Sigrid Gurie
Liebe und Reiserlebnisse eines venezianischen Entdeckers.
Er kämpfte für Liebe... Geld... Vergnügen...
Hervorragende Kampfszenen!
Tausende von Statisten!
„Słońce“ für alle! Alle ins „Słońce“!

Für
Rückwanderer
75 000,- Kreditperre mit
mit Genehmigung der
Devisenstelle in Teilbe-
trägen günstig verkäuf-
lich. Anfr. an Annoncen-
Expedition „Par“, Ra-
towice unter „2835“ er-
beten.

Blumen
und Pflanzen für Raum
u. Heim Ausschmückun-
gen von Tisch u. Tafel.
Einrichten von Hallen
und Wintergärten.
Überweisung von Blumen
nach dem Auslande.
Otto Dankwarth
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40 Tel. 1293.

**Werbe-
Druck-
sachen
jedrer
Art**
in moderner Ausführung
schnell und billigst.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Inserieren bringt Gewinn.
Schul-Anzüge
Mäntel, Mützen,
Schul-Schürzen,
Pelerinen, Regenmäntel
sowie sämtliche Sportartikel
Dom Sportowy
J. WIENCEK
św. Marcin 33. Telefon 55-71.

**Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer**
kauft man am billigsten
bei
Zb. Waligórski
Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12
Gdynia
Świętojańska 10

**Polster- und
Tapezierarbeiten**
werden sorgfältig und
preiswert ausgeführt von
W. Majewski
Poznań, Krawczyńskiego 30
Eda Butowsta,
Tel. 87-78.

**BRAUT-AUSTATTUNGEN
LEINEN - INLETTES**
Damen Herren
tragen
Wäsche
der
Firma
J. Schubert
LEINENHAUS
WASCHE
FABRIK
POZNAN
ST. RYNEK 76
Steppdecken
Gardinen

Sofalicyjni — Auktionssofal
Brunon Trzeciak
Stary Rynek 46/47 (früher Broniecka 4)
Bereiteter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons,
Herren-, Speise-, Schlafzimmer, kompl. Küchenmöbel,
Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen, Einzelmöbel,
Spiegel, Bilder, Tischgedecke, pratt. Geschenkartikel, Ge-
schirre, Ladeneinrichtungen usw. **(Übernehme Taxa-
tionen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäft-
ten beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen
Auktionssofal.)**

'MASCOTTE'
Poznań, św. Marcin 28.
Neuheiten in Herbst- und Winterwollen
für Jumper, Sweater und Kostüme
Knöpfe und Gürtelschnallen,
Zeichnungen, sowie alle Stick- u. Häkel-
garne stets am Lager.
Strümpfe, Socken und Trikotwäsche.
Große Auswahl!

In Kürze erscheint:
**J. B. Illustrierter
Beobachter**
**Reichsparteitag-
Sonderheft**
56 Seiten mit den schönsten Bild-
berichten von allen grossen Veran-
staltungen, Kongressen, Sondertagun-
gen, von der Stunde an, in der der
Führer den Boden der Stadt Nürnberg
betreten hat, bis zu dem grossen
Zapfenstreich der Wehrmacht, mit
dem der Reichsparteitag beendet wird.
Preis 65 Groschen.
Zu beziehen durch die
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir
Voreinsendung des Betrages zuzügl. 25 gr.
Porto auf unser Postscheckkonto Poznań
207 915 oder in Briefmarken.